



Obersee bei Näfels, Glarus Nord (Samuel Trümpy Photography)

Presseschau Kantonsmarketing Glarus

Januar 2015

Kanton Glarus

Kontaktstelle für Wirtschaft

Zwinglistrasse 6

CH-8750 Glarus

T +41 (0)55 646 66 14

F +41 (0)55 646 66 09

kontakt@glarus.ch

gl.ch/kantonsmarketing

www.facebook.com/kantonglarus

www.twitter.com/kantongl

Inhaltsverzeichnis 13.02.2015

Avenue ID: 433
Artikel: 40
Folgeseiten: 37

		Auflage	Seite
Self-initiated coverage			
Self-initiated coverage			
01.01.2015	Spot Magazine Kinder-Arena in Elm	15'000	1
01.01.2015	Transhelvetica Hansjürg Kessler, Brettponier	14'000	4
01.01.2015	Transhelvetica Hansjürg Kessler, Brettponier	14'000	6
06.01.2015	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Industrie lässt sich «ausspionieren»	7'242	8
08.01.2015	Fridolin Industriespionage Winter 2015	31'453	9
13.01.2015	Radio SRF 1 / Regionaljournal Ostschweiz / Regjournal Ostschweiz 07.32 D Mehr Ehre für den Glarner Landsgemeindeplatz	Keine Angabe	10
13.01.2015	srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online Mehr Ehre für den Glarner Landsgemeindeplatz	Keine Angabe	11
14.01.2015	Glarus / Glarner Woche Wo Pirouetten auf Pucks treffen	5'708	13
14.01.2015	Glarus / Glarner Woche Neue Industriespionagen im Glarnerland	5'708	15
14.01.2015	Glarus / Glarner Woche Mit Mut und Kreativität zum Welterfolg	5'708	16
15.01.2015	glarus24.ch / Glarus 24 Die Pioniere des Glarnerlands in einem Buch	Keine Angabe	18
15.01.2015	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Textil-Pioniere in Buch vereint	7'242	20
16.01.2015	Neue Zürcher Zeitung Süsse Nachricht, ungewisse Bemühungen	115'622	21
16.01.2015	Neue Zürcher Zeitung Hürdenreicher Start für Aviatikzentrum	115'622	22

		Auflage	Seite
Self-initiated coverage			
Self-initiated coverage			
17.01.2015	Radio SRF 1 / Regionaljournal Ostschweiz / Regjournal Ostschweiz 17.30 "Spinnen, Weben, Drucken - Pioniere des Glarnerlands"	Keine Angabe	24
17.01.2015	srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online Die Pioniere des Glarnerlands in einem Buch	Keine Angabe	25
18.01.2015	Ostschweiz am Sonntag Ein Fest ohne Wurst ist kein richtiges Fest	81'291	26
21.01.2015	Glarus / Glarner Woche Flatrate in der Landesbibliothek	5'708	30
22.01.2015	Glückspost Gutes aus Glarus	156'098	31
23.01.2015	Sarganserländer Grossen Schrittes in die «Unesco-Champions-League»	10'031	32
30.01.2015	Basler Zeitung Der kleine Räse aus dem Glarnerland	53'498	33
30.01.2015	Neue Zürcher Zeitung Glarus inszeniert seine Landsgemeinde	114'209	36
31.01.2015	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Bitte Platz nehmen	7'242	38
Non-initiated coverage			
Non-initiated coverage			
01.01.2015	PME Magazine Les meilleurs patrons cantonaux des finances	17'372	41
02.01.2015	srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online Netstal: Skilift Mugi wieder offen	Keine Angabe	49
05.01.2015	srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online Ostschweizer Unternehmen profitieren von guter Wirtschaftslage	Keine Angabe	50
06.01.2015	art-tv.ch / Kulturfernsehen im Netz The Kommithée fuehr Müsick	Keine Angabe	52
07.01.2015	St. Galler Tagblatt / Ausgabe St. Gallen+Gossau Armin Simon	26'366	53
11.01.2015	blick.ch / Blick Online Littau ist eine von rund 700 Gemeinden, die seit dem Jahr 2000 wegfusion ...	Keine Angabe	54
11.01.2015	SonntagsBlick Stoppt den Fusions- Unsinn!	203'351	58
12.01.2015	Blick am Abend / Zürich Wo sich frühes Steuernzahlen lohnt	148'147	61
12.01.2015	Wiesbadener Kurier Partnerschafts-Stele auf Rathenauplatz enthüllt	Keine Angabe	63

		Auflage	Seite
Non-initiated coverage			
Non-initiated coverage			
25.01.2015	ch.newshub.org / NewsHub CH Auslandgäste bleiben Glarus fern	Keine Angabe	65
25.01.2015	SonntagsBlick Magazin «Skifahren bleibt meine Passion»	188'302	66
26.01.2015	presseportal-schweiz.ch / Presseportal-Schweiz GeoGuides und GeoStätten können profitieren	Keine Angabe	69
28.01.2015	baublatt.ch / Baublatt Online Electrolux mit starkem Gewinnplus - Ärger im Glarnerland	Keine Angabe	71
29.01.2015	blick.ch / Blick Online «Ich war hässig auf den Vermieter»	Keine Angabe	72
29.01.2015	srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online Ostschweizer Kantonalbanken reagieren auf die Währungskrise	Keine Angabe	73
29.01.2015	srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online Kantonalbanken haben gut verdient an den Hypotheken	Keine Angabe	74
30.01.2015	Le Cafetier Gourmets et tendance, les pralinés noirs	5'540	76

Familienzeit: Aktuell

Skifahren für alle



«Alles fährt Ski, Ski fährt die ganze Nation.» In den 1970er Jahren war der Volksschlager des Trios Eugster die Hymne des Schweizer Skisports. Vierzig Jahre später zählt das Skifahren zwar weiterhin zu den fünf beliebtesten Sportarten des Landes, doch ist die Anzahl der jungen Skifahrer abnehmend. Mit kostengünstigen Spezialangeboten für Familien versuchen zahlreiche Regionen diesem Trend entgegenzuwirken:



Stoos

Das autofreie, familienfreundliche Wintersportgebiet Stoos ist von Zürich, Luzern und Zug schnell und einfach erreichbar. Besonders ideal für Familien ist der Fronalpstock mit seinen flachen Pisten und der fantastischen Rundschau vom Mythen bis zum Vierwaldstättersee. Das umfassende Angebot reicht von einem Kinder-ski-land mit Zauberteppich und einfachen Skiliften bis zu einer 6-er Sesselbahn, der spannenden Skimovie Piste, Schlittelpisten, Airboardabfahrten und dem Snowpark Shredisfaction.

Spot Tipps:

Familientageskarten: Eltern und alle Kinder bis und mit 15 Jahre CHF 126. Bei einem Elternteil CHF 88. Der Zauberteppich im Dorf ist kostenlos
www.stoos.ch



Skilift Brunni

Blaue Pisten mit gleichmässigem Gefälle, ein Anbügelservice und ein Lift mit kinderfreundlichem Tempo. Seit 50 Jahren bemüht sich der Skilift Brunni in der Skiregion Brunni-Alpthal, der Generation von morgen den Einstieg in den Wintersport zu erleichtern. Die ersten Skiversuche können hier mit einem Familienausflug kombiniert werden. Direkt an der Piste befindet sich ein Spielplatz, der Figürli-Weg, der Schneetöf-Park, ein Picknickplatz und neu der Family-Funpark.

Spot Tipps:

Tageskarten: Kids CHF 15, Erwachsene CHF 19
Tageskarten Zauberteppich: Kids CHF 10, Erwachsene CHF 13
Saison-Familienkarte – pauschal CHF 599
www.skiliftbrunni.ch



Kinder-Arena Elm

Unmittelbar neben dem Bergrestaurant Ämpächli befindet sich in sonniger Lage die Kinder-Arena. Föhnli, drei Zauberteppiche und viele weitere spassige Hilfsmittel bieten unterschiedliche Möglichkeiten, den Schneesport spielerisch zu erlernen.

Spot Tipps:

Kinder fahren bis zu ihrem 6. Geburtstag gratis
Das Arena-Ticket beinhaltet folgende Leistungen:
Gondelbahn Elm – Ämpächli uneingeschränkt;
Eintritt in die Kinder-Arena; Übungslift Ämpächli
Vormittagskarte/Nachmittagskarte:
Erwachsene CHF 22, Kinder CHF 14
Tageskarte: Erwachsene CHF 26, Kinder CHF 19
www.sportbahnenelm.ch



Amden Weesen

Mit zwei Skigebieten und attraktiven Familienangeboten lockt die Region Amden auf ihre Sonnenterrasse über dem Walensee. Während am Mattstock sportliche Abfahrten zur Verfügung stehen, fallen im Gebiet Arvenbüel die Hänge sanft ab und sind für Anfänger und Familien bestens geeignet. Die Sesselbahn Arven führt direkt zum Restaurant Monte Mio, von wo aus Eltern ihre Kinder schön im Blickfeld haben.

Spot Tipps:

Familientagskarte (für bis zu fünf Personen):
CHF 88; mit Mittagessen CHF 125
Aktivitäten: Loipen, Schlitteln, Eisstockschieszen,
Winterwandern, Schneeschuhlaufen etc.
www.amden-weesen.ch



SkiArena Andermatt-Sedrun

«Gestalten Sie Ihren Winter bei uns», lautet der Aufruf der Skiarena Andermatt-Sedrun. Die Skigebiete Gemsstock, Sedrun-Oberalp, Sedrun-Valtgeva, Nätschen-Gütsch und Realp ergänzen sich in Angebot, Höhenlage und Schwierigkeitsgrade. Dies ermöglicht Familien, das Skierlebnis auf die jeweiligen Bedürfnisse zuzuschneiden. Besonders empfehlenswert für die Jüngsten sind die 'Beginner-Parks' in Realp, Valtgeva und Nätschen, die Anfängerlifte in Realp und die einfachen Pisten auf der Gurschenalp und am Nätschen.

Spot Tipps: «Happy Family» (3-30 Tage)

CHF 151/3 Tage, CHF 520/30 Tage
Familientageskarten als Tagespauschalen: Eltern inkl. aller Kinder (bis 17 Jahre), CHF 166
www.skiarena.ch



Atzmännig

Das Skigebiet Atzmännig ist zweigeteilt. Der grosse Skihang besteht aus dem Sessellift und dem Skilift Atzmännig. Diese führen auf 1'200 m. ü. M. und bieten sechs verschiedene Abfahrten. Für die kleinen Gästen sind die Lifte Brustnegg empfehlenswert. Der Doppel-Lift hat einen Tellerlift und einen Bügellift und bietet zwei blaue Pisten. Für Anfänger gibt es einen Übungslift mit einer breiten, flachen und gut überschaubaren blauen Piste.

Spot Tipps:

Familien-Tageskarte CHF 97, mit Lunch CHF 125
Punktekarten (2 Jahre gültig und übertragbar): 20 Punkte für Erwachsene CHF 45, für Kinder CHF 23,
Sesselbahn/Skilift Atzmännig 2 Punkte, Skilift Brustnegg und Übungslift: 1 Punkt
www.atzmaennig.ch

SKIFAHREN FÜR FRÜHAUFSTEHER

Stoosbahnen AG
Stooshorn 1, 6433 Stoos
+41 (0)41 818 08 08
www.stoos.ch

Jeden Sonntagmorgen im März können Frühaufsteher exklusiv mit wenig anderen skifahren und danach im Gipfelrestaurant Frontalstock frühstücken; CHF 49.

WINTER KNÜLLER STOOS

Stoosbahnen AG
Stooshorn 1, 6433 Stoos
+41 (0)41 818 08 08
www.stoos.ch

Von 5. bis 30. Januar bietet Stoos ein 'all inclusive' Angebot, bestehend aus Ski-Tageskarte und einem Tagesteller für CHF 57/Erwachsene & CHF 37/Kind.

BADEWANNENRENNEN

Stoosbahnen AG
Stooshorn 1, 6433 Stoos
+41 (0)41 818 08 08
www.stoos.ch

Anlässlich des 3. Badewannenrennens von Stoos werden am 17. Januar Teams in Badewannen die Piste talwärts bis zum Gasthaus Balmberg rasen.

AIRBOARD EVENT

Stoosbahnen AG
Stooshorn 1, 6433 Stoos
+41 (0)41 818 08 08
www.stoos.ch

Am 1. Februar geht das Airboard Event von Stoos in die nächste Runde. Tageskarte Stoos 'AIRBOARD Spezialpreis': CHF 35/Erwachsene; CHF 21/Kids.

WINTERZAUBER IN ELM

Sportbahnen Elm
Obmoos, 8767 Elm
+41 (0)55 642 61 61
www.sportbahnenelm.ch

Eine begleitete Schneeschuhwanderung durch verschneite Wälder zur urchigen «Munggä Hüttä» mit anschliessendem Fondue. CHF 59.

HÜTTENROMANTIK IM ÄLPLI

Sportbahnen Elm
Obmoos, 8767 Elm
+41 (0)55 642 61 61
www.sportbahnenelm.ch

Das gemütliche 'Äpli' steht am Mittwoch, Freitag und Samstag für ein Hüttenromantik-Erlebnis mit Fondue, Raclette oder 'heisser Stein' zur Verfügung.

SNOWPARK AMDEN

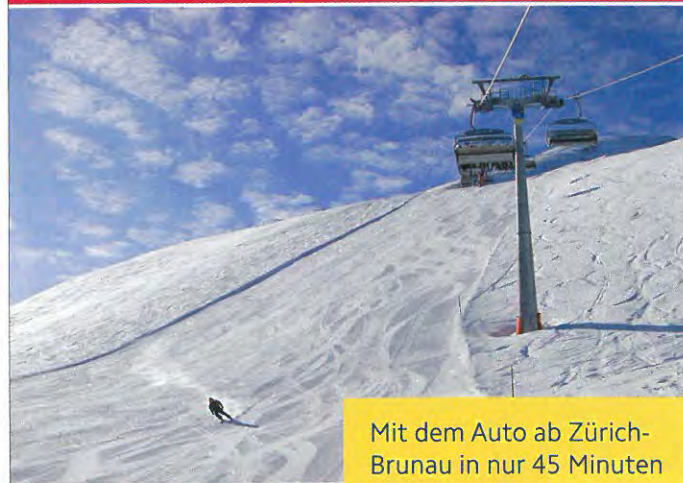
Hotel Bellevue
3825 Mürren
+41 (0)33 855 24 01
www.muerren.ch/bellevue

Die Eröffnung des Snowparks Amden mit einer 'Obstacle Line' ist für den 17. Januar geplant. Ab 11:00 Uhr werden Shows und Kurse für Kinder angeboten.

AUDI SNOWBOARD SERIE

Swiss-Snowboard
Worbstrasse 52, Postfach 252
3074 Muri bei Bern
www.audisnowboardseries.ch

Die Audi Snowboard Series hat sich als nationale Snowboardtour in der Schweiz etabliert. Am 7. und 8. Februar finden Wettbewerbe auf der Piste Sell statt.



Die Standseilbahn Schwyz-Stoos liegt mitten in der Zentralschweiz und ist schnell und einfach erreichbar.

Für die Anreise mit dem ÖV empfehlen wir Ihnen das Snow'n'Rail-Kombiticket der SBB.

www.stoos.ch



MAMALICIOUS Market

GROSSER LAGER VERKAUF
50-70% RABATT

SAMSTAG 17.01. und SONNTAG 18.01.2015
jeweils von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr

HESLI HALLE
UNTERE HESLIBACHSTR. 33, 8700 KÜSNACHT/ZH

www.mamalicious.ch

Datum: 01.01.2015

Transhelvetica
Schweizer Magazin für Reisekultur



Transhelvetica
8037 Zürich
044 241 29 29
www.passaport.ch
Self-initiated coverage

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 14'000
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 9
Fläche: 42'027 mm²



Das Schöne so nah: Verschneite Glarner Berge.

Pionier: Kessler steckt bis zum Hals in erfolg.

Hansjürg Kessler, Brettpionier



Transhelvetica
 8037 Zürich
 044 241 29 29
 www.passaport.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
 Auflage: 14'000
 Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
 Abo-Nr.: 1086938
 Seite: 9
 Fläche: 42'027 mm²

Self-initiated coverage

Text **Kim Lang**

Was war Ihr Ansporn, die Snowboardtechnologie zu optimieren?

Es ging mir um die Bewegung auf dem Schnee. Ich bewege mich, seit ich drei Jahre alt bin, auf diesem Element. Später als Skilehrer lernte ich auch die biomechanische Seite des Schneesports kennen. Als ich 1985 das Snowboard unter den Füßen hatte und unter diesem Aspekt anschaute, merkte ich, dass dies so auf der Piste nicht funktionieren kann. Das Brett war eher für die Fahrt auf dem Wasser geschaffen.

Haben Sie schon einmal daran gedacht, Ihre Snowboards nur Schweizer Fahrern zur Verfügung zu stellen, um den Erfolg in der Schweiz zu behalten?

Da gab es eine Zeit, ja. Wir haben eine Linie für die Schoch-Brüder entwickelt. Ein Jahr lang fuhren sie als Einzige mit diesen speziell entwickelten Snowboards. Mit Erfolg. Als wir danach auch andere internationale Fahrer belieferten, kündeten uns die Schoch-Brüder die Liebe. Das muss man sich leisten können, nur Schweizer mit seinen Produkten zu beliefern.

Wie viele Snowboards benötigt ein Profi pro Saison?

Bei den Alpinen sind es zwei Slalom- und zwei GSO-Snowboards, die Boardercross Fahrer benötigen drei bis vier Bretter. Die Anzahl wird durch die Transportkosten bestimmt. Man bezahlt wahnsinnig viel mehr, wenn man

mit Übergewicht an die Wettkämpfe reist. Benötigen würden sie sicher mehr.

Wie sieht für Sie die Zukunft auf den Pisten aus?

Das Snowboard hat sich etabliert. Ich beobachte folgende Wellenbewegung: Die meisten Kinder wollen nicht das Gleiche fahren wie ihre Eltern. Jetzt wird die Generation Snowboardfahrer Eltern, nun kommt der Trend zurück zum Ski. Zudem bin ich mir sicher, die verloren gegangene Technik des Carven wird wieder kommen. Durch das Ablegen der eigenen Achse verändert sich die gesamte Wahrnehmung. Das ist einzigartig. Nun benötigt es solche, die carven und trendig sind. Dann greift es über.

Was verbinden Sie mit Amerika?

Die Profisnowboarder aus Amerika sind ein ganz anderer Typ als die europäischen Athleten. Sie sind viel professioneller und kommunizieren, auch wenn sie nichts benötigen. Sie fragen mich manchmal einfach, wie es mir geht. Schlussendlich geht es wahrscheinlich um den Eigennutzen – aber es ist sehr angenehm mit ihnen. Ihre Professionalität beeindruckt mich.

Welcher Ihrer Erfolge hat für Sie am meisten Wert?

Die WM in Arosa. Von zwölf möglichen Medallien haben wir elf geholt. ●

In «**Hinter der Kulisse**» erfahren Sie von Hansjürg Kessler, wie seine Firma wieder auf den Ski gekommen ist. → S.95

Unsere Partner von **erfolg** zeichnen in jeder Ausgabe einen besonders erfolgreichen Menschen aus. Die erste Auszeichnung geht an den Pionier unter den Schweizer Snowboard-Herstellern, **Hansjürg Kessler**. Ohne sein unbeirrbares Wirken gäbe es viele Höhenflüge der Schweizer Snowboarder nicht.

Datum: 01.01.2015

Transhelvetica
Schweizer Magazin für Reisekultur



Transhelvetica
8037 Zürich
044 241 29 29
www.passaport.ch
Self-initiated coverage

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 14'000
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 95
Fläche: 40'469 mm²

Hinter der Kulisse

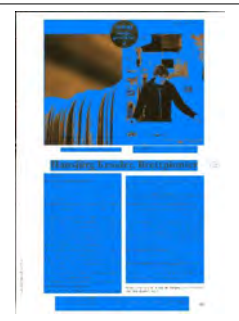
erfolg[®]
erfolgs-
geschichte
#1



Guter Kern: Das holzige Panorama.

Neues schaffen: Tüttler Hansjürg Kessler am Werk.

Hansjürg Kessler, Brettpionier



Transhelvetica 8037 Zürich 044 241 29 29 www.passaport.ch Self-initiated coverage	Medienart: Print Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften Auflage: 14'000 Erscheinungsweise: 6x jährlich	Themen-Nr.: 862.017 Abo-Nr.: 1086938 Seite: 95 Fläche: 40'469 mm ²
---	---	--

Text **Kim Lang**

Was lässt Sie am Morgen aufstehen?

Etwas ausfindig zu machen, was es noch nicht gibt, oder das zu ermöglichen, was noch nicht möglich ist. Ich bin ein richtiger Tüftler. Mich interessiert das, was man nirgends nachlesen kann.

Wie oft kommen Sie selber dazu, auf die Piste zu gehen?

So oft wie möglich mit den Kindern – eigentlich jedes Wochenende.

Ist das möglich, während Sie Hauptsaison haben?

Ich habe immer Ski oder Snowboards dabei, die ich ausprobieren will. Die Kinder haben mich davor gerettet, dass der Beruf mich auffrisst. Die Freude, die sie im Schnee erleben, steckt mich jedes Mal aufs Neue an. Das ist einfach wichtiger, als was im Geschäft läuft.

Was fahren Sie öfter, Ski oder Snowboard?

Momentan Ski. Zwölf Jahre lang bin ich keine einzige Kurve Ski gefahren, nur Snowboard. Dann, als meine älteste Tochter mit zwei Jahren mit dem Skifahren begonnen hat, wollte ich sie bestmöglich unterstützen, habe ihr ein «Pärli» Ski angefertigt und bin selber wieder auf die Bretter gestanden. Kurze Zeit darauf hatte auch die Kessler Swiss AG Ski im Sortiment.

Sie sind Ski- und Snowboardlehrer. Haben Sie Ihren vier Kindern das Fahren beigebracht?

(lacht) Nein! Sie haben das relativ selbstständig gelernt.

Es geht um die Freude. Sie müssen den Schnee, die Ski oder das Snowboard spüren und lernen zu beobachten. So habe auch ich es gelernt.

Welches ist Ihr Lieblingsmodell der Kessler Swiss AG?

Das ist der Phantom-Ski. Der ist einfach genial.

Worauf freuen Sie sich, wenn der Winter kommt?

Das ist immer abhängig vom jeweiligen Projekt, an dem ich tüftle. Das diesjährige ist dermassen spannend, ich kann kaum mehr schlafen. Es nimmt mich wahnsinnig wunder, ob es funktioniert. Sobald es genügend Schnee hat, werde ich den Versuch starten. Nur hier in Braunwald kann ich es ausprobieren, wenn mich niemand sieht. Aber zuerst freue ich mich auf den Schnee und darauf, meine Freude mit der Familie zu teilen. Die Kinder kommen immer noch alle mit, das ist ein Genuss!

Was fasziniert Sie am Schnee?

Die Stille. Und dass Schnee heute Freude bedeutet, nicht wie früher Hungersnot, Erfrieren und Leid.

Wo soll man hingehen, um Wintersport zu betreiben?

Es war schon immer meine Meinung, dass man nicht reisen soll um Sport zu machen. Ich finde es wichtig, das zu geniessen, was man vor der Haustüre hat. ●

Unsere Partner von **erfolg** zeichnen in jeder Ausgabe einen besonders erfolgreichen Menschen aus. Die erste Auszeichnung geht an den Pionier unter den Schweizer Snowboard-Herstellern, **Hansjürg Kessler**. Ohne sein unbeirrbares Wirken gäbe es viele Höhenflüge der Schweizer Snowboarder nicht.

Glarus Nord: Guggen eröffnen ihre Saison

Mollis. – Die Guggenmusik Nordhüüler Mollis präsentiert am Samstag, 10. Januar, ihre dritte Ausgabe der «D'Hüülätä». Auf dem Programm stehen neun Guggen aus den Kantonen Luzern, Basel-Landschaft, Aargau, St. Gallen, Thurgau, Solothurn und natürlich Glarus. Es werden mehr als 370 Guggen erwartet, heisst es in einer Medienmitteilung des Vereins. Der Anlass beginnt mit einem Warm-up der Guggen auf der Aussenbühne ab 18 Uhr. In der Halle sorgen die Guggenauftritte und die Band «AudiosiX» für Party-Stimmung. Nähere Infos im Internet unter www.nordhüüler.ch. (eing)

Industrie lässt sich «ausspionieren»

Die «Industriespionage» wird im Winter 2015 fortgesetzt. Neu dabei sind die Weseta Textil AG in Engi und das Menzihus in Filzbach sowie zwei Glarner «Hotelperlen».

Glarus. – Von Dienstag, 13. Januar, bis Ende März 2015 öffnen insgesamt elf Glarner Betriebe an 48 Führungen ihre Tore für Besucherinnen und Besucher. Erstmals nimmt auch die Weseta Textil AG teil. Das Traditionsunternehmen aus Engi feierte 2014 sein 150-jähriges Bestehen.

Ebenfalls neu im Boot ist das Menzihus in Filzbach. Und auch die Glarner Hotellerie lässt sich neuerdings «ausspionieren». Mit dem «Märchenhotel Bellevue» in Braunwald und dem Seminarhotel «Lihn» in Filzbach werden zwei «Perlen» der Glarner Hotellerie erlebbar.

Anmeldung bis am Vortag nötig
Weiterhin dabei sind die Brauerei Adler, Confiseur Läderach, Daniel Jenny & Co, Geska, Glarner Feingebäck, Horgenglarus, Netstal-Maschinen und Swiss Mountain Händ Bägs.

Anmeldung jeweils bis spätestens 11 Uhr am Vortag. Bei Confiseur Läderach und Weseta Textil AG eine Woche im Voraus. Telefon 055 610 21 25 oder E-Mail info@glarnerland.ch. Eine Liste der Besichtigungen ist auf der Website www.glarus.ch. (eing)

www.glarnerland.ch

Trauernde haben nun eine Gesprächsrunde

Glarus. – Heute von 15 bis 16.15 Uhr findet in einem separaten Raum in der Cafeteria des Kantonsspitals Glarus zum ersten Mal das Trauercafé statt. Wer Sterbende auf ihrem Weg begleitet oder begleitet hat, bekommt damit einen Raum, in dem Trauer durchlebt werden kann. Das Kantonsspital, die Krebsliga Ostschweiz und die evangelisch-reformierte Landeskirche sind Träger des Trauercafés, zu dem Trauernde ohne Anmeldung künftig einmal im Monat kommen können. (so)

Jeden ersten Dienstag im Monat ab 6. Januar, 15 bis 16.15 Uhr, Cafeteria am Kantonsspital Glarus (ausser Juli und August).

Besinnen, beten und gemeinsam singen

Ennenda. – Die schweizweite Gebetswoche der Evangelischen Allianz findet von Sonntag, 11. bis 18. Januar, statt. Dazu gibt es in den Schweizer Freikirchen verschiedene Anlässe mit Gesang, Gebet und konkreten Fürbitten. Im Zentrum der Woche steht das Gebet «Vater unser». Am Sonntag, 18. Januar, um 10 Uhr, versammeln sich alle Mitglieder der Freikirche zum gemeinsamen Abschlussgottesdienst im Gesellschaftshaus Ennenda. (eing)

15 Wünsche für 2015 – an die drei Weisen

Was wir noch nicht gewünscht haben, aber gut brauchen können: Vielleicht bringen es die drei Könige, deren Besuch beim Christkind heute gefeiert wird, in die manchmal etwas gar kleine Glarner Welt.

Von Fridolin Balthasar Rast

Kaspar, Melchior und Balthasar sollen sie geheissen haben, die drei Sterndeuter aus dem Morgenland. Aus dem Osten und damit aus dem heutigen Irak oder Iran, vom damaligen Judäa in der römischen Provinz Syria aus gesehen.

Wie die Bibel berichtet, sind sie nach Nazareth gekommen, um den in die Welt gekommenen Jesus mit Geschenken zu verehren. Jenen Jesus, der der Welt den Frieden bringen wollte und an dieser Aufgabe wahrscheinlich immer noch arbeitet. Besonders wohl, weil die Menschen in dieser Sache bis heute nicht sehr kooperativ sind.

Friede, Freude und kein Eierkuchen
Darum sei gewünscht, dass die drei Könige zu Gold, Myrrhe und Weihrauch noch ein paar Zutaten mitbringen. Damit Glarner das Jahr 2015 auch im Lande Fridolins blühen lassen können, wünsche ich mir also:

- den **Frieden im Grossen**, verbunden mit der Einsicht, dass es erst gut kommt, wenn die Schweizer mitsamt den grossen Rohstoffhandelsfirmen und Banken an mehr interessiert sind als nur den Bodenschätzen und den Profiten aus dem heutigen Irak und dem Rest der Welt. Den Frieden dank der Einsicht, dass wir auch den Flüchtlingen aus dem heutigen Syrien helfen müssen. Gerade jenen, die zu uns kommen auf der Suche nach einem würdigen und freien Leben.
- den **Frieden im Kleinen** und im Glarnerland. Sei es in Elm, das den Aufschwung aus gemeinsamer (Glarus-Süd-)Kraft dringend braucht. Sei es in Glarus, das den lautstarken Kampf des ehemaligen Chefs eines grossen öffentlichen Werks gegen den heutigen Chef eines (anderen) öffentlichen Werks nicht dringend braucht. Sei es in Glarus Nord, das in der Raumplanung am meisten tragfähige Lösungen suchen muss.
- **Spirituelle Tiefe**, die den Sinn des Lebens erfahrbar macht und daraus Freude und Liebe wachsen lässt. Die nicht in Kirchen stattfinden muss, sondern auch beim Wandern in den Bergen die Grösse der Welt erleben lässt.
- **Künstlerinnen und Künstler**, die nicht nur in den grossen Städten wie Berlin oder New York Inspiration finden, sondern auch im Glarnerland ...

- ... und die **Offenheit** der Glarner, in den Spiegel zu schauen, den sie von der Kunst und Kultur vorgehalten bekommen.
- **Kreative in allen Lebensbereichen** und Berufen, die das Undenkbare denken. Samt einer Regierung mit dem Mut anzupacken, statt nur zu verwalten und zu sparen ...
- ... und die **Umgebung**, in der kreative Köpfe ihre Ideen zu innovativen Produkten und Dienstleistungen machen können. Und manchmal die Unterstützung, die ihnen den Start einer eigenen Firma möglich macht. Damit im Glarnerland neue, sozial verträgliche Arbeitsplätze entstehen – vom (Kunst-)Handwerk über die Industrie bis zu Internetfirmen und Tourismusperlen.
- **Ganz viele Frauen**, die sich in der Politik und in der Arbeitswelt etwas zutrauen und damit immer mehr Teams bis in die Chefetage zu gemischten Teams werden lassen.
- **Ganz viele Männer** (und Frauen!), die deren Fähigkeiten neidlos anerkennen und sie neben und manchmal auch über sich akzeptieren. So wie ganz viele Männer, die zur Familienarbeit so beitragen, dass die Frauen diesen Weg auch tatsächlich gehen können.
- **Die Weltoffenheit**, die sich die Glarner so gern auf die Fahne schreiben – als gelebte Weltoffenheit,

- die viel, viel mehr ist als die Ausbeutung von Textilarbeitern in Bangladesch, die billige Kleider für uns herstellen.
- **Den Willen der Einheimischen**, die Zugezogenen zu integrieren – auch mit Angeboten, die Geld kosten. Damit nicht länger zwei von neun im Glarnerland lebenden Menschen von den politischen Entscheiden ausgeschlossen bleiben.
- **Den Willen der Zugezogenen** zur Integration, die mit jedem Jahr hier mehr von ihrer alten Heimat aufgeben und denen nicht verwehrt werden soll, das Positive und Bereichernde auch hier zu leben.
- **Den Sinn des Einzelnen** für die Gemeinschaft und den Sinn der Gemeinschaft für den Einzelnen. Oder wie ein Hotelier im Südtirol einmal sagte: «Wenn es meinem Nachbarn gut geht, hab ich auch etwas davon.»
- **Eine Politik und Politiker**, die gute Lösungen für alle erarbeiten statt sich in Parteienhickhack zu verlieren. Die ihre Rolle sehen und gut erfüllen – und die die Rolle ihres Gegenübers verstehen und respektieren können.
- **Sorge und Respekt** für die Natur und die Landschaft, aber auch für den eigenen Lebensraum. Damit unsere Kinder auch in 15 Jahren noch Winter mit Schnee und Sommer ohne Klimaextreme erleben können.



Geschenke und Wünsche: Die drei Weisen aus dem Morgenland werden von den Sternsängern verkörpert, die jährlich in Glarus unterwegs sind. Archivbild Brigitte Tiefenauer

Elfjähriger ist mit den Grossen im Kino zu sehen

Loïc Sho Güntensperger aus Rapperswil-Jona spielt neben Mathias Gnädinger im neuen Schweizer Film «Der grosse Sommer» die Hauptrolle. Sechs Wochen reiste der Elfjährige durch Japan und kennt nun die Tricks der Filmemacher.

Von Anja Ruoss

Rapperswil-Jona. – Obwohl Loïc Sho Güntensperger aus Rapperswil-Jona nie daran dachte, Schauspieler zu werden, stand er noch vor ein paar Wochen mit den Grossen des Films vor der Kamera. Gemeinsam mit Mathias Gnädinger spielt der Halbjapaner eine der Hauptrollen im neuen Schweizer Film «Der grosse Sommer», der im Herbst 2015 in die Kinos kommt.

Doch nicht nur Schweizer Filmgrößen lernte Loïc kennen: Während der Dreharbeiten in Japan spielte auch

die berühmte japanische Schauspielerin Baisho Mitsuko mit. «Sogar meine Grossmutter reiste an diesem Tag extra an, um mich bei den Aufnahmen mit Mitsuko zu treffen», erzählt Loïc. Auf den Film aufmerksam wurde Loïc durch seine Mutter. Sie habe ihm erzählt, dass man für einen neuen Film einen schlanken, halbjapanischen Jungen suche. Nachdem sie einige Bilder von Loïc einschickte, wurde er zum Casting eingeladen. «40 Buben sind zum ersten Casting gekommen», sagt Loïc. Darunter auch solche mit reichlich Bühnenerfahrung. «Ich bezweifelte, dass ich die Rolle bekomme.»

Jury von seinem Talent überzeugt
Doch Loïc überzeugte die Jury von seinem Talent. Ausgerechnet, als er bei seiner Grossmutter in Japan war, bekam er die Zusage für die Rolle. Kaum zurück erhielt Loïc das Drehbuch und vertiefte sich darin: «Den Text konnte ich schnell auswendig. Das Schwierigste war, dass ich Berndeutsch sprechen

musste», erzählt Loïc. Deshalb habe ihn der Berner Drehbuchautor Theo Plakoudakis besucht und ihn gut vorbereitet.



Loïc Sho Güntensperger

Im letzten Sommer ging es dann los: Sechs Wochen lang drehte das Team in ganz Japan. Loïc's Eltern begleiteten ihn bei den Dreharbeiten. Obwohl alle drei schon mehrmals zusammen in Japan waren, sei diese Reise für die ganze Familie etwas Besonderes gewesen.

Professionelle Filmcrew
Auch beeindruckend fand Loïc's Vater Rolf Güntensperger die Filmcrew: «Sie war sehr eingespielt. Zwischen den Drehs haben alle Spässe gemacht und gelacht. Sobald aber die Filmklappe fiel, waren alle wieder kon-

zentriert», erzählt er. Auch Loïc machte die Arbeit vor der Kamera viel Spass.

Der Blick hinter die Kulissen
Noch mehr beeindruckten ihn aber die Ereignisse dahinter. Die Crew habe diverse Filmtricks gekannt. «Der Beste ist der mit dem Bett», erzählt Loïc. «Sie wollten Mathias Gnädinger von oben herab filmen, während er im Bett schläft. Weil das aber nicht ging, stellten sie das Bett einfach an der Wand auf.» Gnädinger sei dann im Bett gestanden und hätte so tun müssen, als ob er ganz entspannt schlafen würde.

Was Loïc nach der Schule machen möchte, weiss er nach diesem Filmprojekt schon ganz genau. «Kameramann ist mein Traumberuf», sagt er bestimmt. Doch zuerst steht der Kinostart im Herbst 2015 an, für den Loïc sicherlich wieder vor die Kameras treten darf – dieses Mal auf dem roten Teppich.

Industriespionage Winter 2015

Geführte Rundgänge

Betriebsbesichtigungen von Januar bis März 2015

Datum	Zeit	Unternehmen	Ort
13.1.15	9.00 - 11.30	* Confiseur Läderach AG	Ennenda
14.1.15	14.15 - 15.45	Seminarhotel Lihn und Menzihuus	Filzbach
15.1.15	9.00 - 11.30	* Confiseur Läderach AG	Ennenda
15.1.15	14.00 - 15.30	Brauerei Adler AG	Schwanden
20.1.15	10.15 - 11.45	Glarner Feingebäck AG	Engi
21.1.15	14.15 - 15.45	Seminarhotel Lihn und Menzihuus	Filzbach
22.1.15	14.00 - 15.30	Märchenhotel Bellevue	Braunwald
26.1.15	10.15 - 11.45	Swiss Mountain Händ Bägs	Engi
26.1.15	14.00 - 15.30	Daniel Jenny & Co.	Haslen
27.1.15	10.15 - 11.45	Glarner Feingebäck AG	Engi
28.1.15	10.15 - 11.45	Glarner Feingebäck AG	Engi
28.1.15	14.15 - 15.45	Seminarhotel Lihn und Menzihuus	Filzbach
29.1.15	14.00 - 15.30	Brauerei Adler AG	Schwanden
30.1.15	10.15 - 11.45	Swiss Mountain Händ Bägs	Engi
5.2.15	14.15 - 15.45	Seminarhotel Lihn und Menzihuus	Filzbach
9.2.15	14.00 - 15.30	Daniel Jenny & Co.	Haslen
10.2.15	10.15 - 11.45	Glarner Feingebäck AG	Engi
11.2.15	14.15 - 15.45	Seminarhotel Lihn und Menzihuus	Filzbach
12.2.15	14.00 - 15.30	Märchenhotel Bellevue	Braunwald
16.2.15	10.15 - 11.45	Swiss Mountain Händ Bägs	Engi
17.2.15	8.30 - 10.30	Geska AG	Glarus
17.2.15	9.00 - 11.30	* Confiseur Läderach AG	Ennenda
18.2.15	10.15 - 11.45	Glarner Feingebäck AG	Engi
18.2.15	14.00 - 15.30	Daniel Jenny & Co.	Haslen
19.2.15	9.00 - 11.30	* Confiseur Läderach AG	Ennenda
19.2.15	14.00 - 15.30	Brauerei Adler AG	Schwanden
20.2.15	10.15 - 11.45	Swiss Mountain Händ Bägs	Engi
24.2.15	10.15 - 11.45	Glarner Feingebäck AG	Engi
24.2.15	14.00 - 15.30	Märchenhotel Bellevue	Braunwald
25.2.15	14.15 - 15.45	Seminarhotel Lihn und Menzihuus	Filzbach
27.2.15	10.15 - 11.45	Swiss Mountain Händ Bägs	Engi
3.3.15	10.15 - 11.45	Glarner Feingebäck AG	Engi
4.3.15	8.30 - 10.30	Geska AG	Glarus
4.3.15	14.00 - 15.30	Netstal-Maschinen AG	Näfels
5.3.15	14.00 - 15.30	Netstal-Maschinen AG	Näfels
9.3.15	14.00 - 15.30	Daniel Jenny & Co.	Haslen
10.3.15	10.15 - 11.45	Glarner Feingebäck AG	Engi
10.3.15	14.00 - 15.30	Märchenhotel Bellevue	Braunwald
12.3.15	14.15 - 15.45	Seminarhotel Lihn und Menzihuus	Filzbach
13.3.15	10.15 - 11.45	Swiss Mountain Händ Bägs	Engi
17.3.15	10.15 - 11.45	Glarner Feingebäck AG	Engi
18.3.15	14.00 - 16.30	* Weseta Textil AG	Engi
19.3.15	14.15 - 15.45	Seminarhotel Lihn und Menzihuus	Filzbach
20.3.15	9.30 - 11.45	ag möbelfabrik horgenglarus	Glarus
20.3.15	14.00 - 15.30	Brauerei Adler AG	Schwanden
23.3.15	10.15 - 11.45	Swiss Mountain Händ Bägs	Engi
24.3.15	10.15 - 11.45	Glarner Feingebäck AG	Engi
25.3.15	14.15 - 15.45	Seminarhotel Lihn und Menzihuus	Filzbach

Anmeldung

Die Besucherzahl ist beschränkt. Bitte melden Sie sich unbedingt, wo nicht anders erwähnt,

am Vortag bis spätestens 11.00 Uhr

unter folgender Telefonnummer an: +41 55 610 21 25

Kosten

Die Kosten für die verschiedenen Führungen ersehen Sie bei den jeweiligen Angeboten. Preis- und Programmänderungen bleiben ausdrücklich vorbehalten.

Informationen und Buchung

Touristinfo Glarnerland
Raststätte
8867 Niederurnen
Telefon +41 55 610 21 25
E-Mail info@glarnerland.ch
www.glarnerland.ch

Öffnungszeiten Januar bis März 2015

Montag - Freitag: 8.15 - 12.00 und 13.30 - 17.30 Uhr
Samstag: 8.00 - 17.30 Uhr
Sonntag: 8.00 - 13.00 Uhr

Glarner Industriegeschichte

Erleben Sie die spannende Glarner Industriegeschichte während 365 Tagen im Jahr: www.glarner-industrieweg.ch

Eine lohnende Spezialausstellung

«Glarnerland global - Vom Glarner Wirtschaftswunder zur Gegenwart»
www.glarnerwirtschaftsarchiv.ch

Glarnerland®

* Anmeldung 1 Woche im Voraus.

Judoclub Yawara Glarnerland:

Mit dem blauen Gürtel in die neue Saison

Sechs Mitglieder des Judoclubs Yawara Glarnerland starten mit einem neuen Gürtel ins 2015. Nach monatelanger minutiöser Vorbereitung stellten sich Simon Büschlen, Christian Scherer, Rejan und Elias Büchel, Joël Bernet und Isaia Wüst der anspruchsvollen Prüfung.



Die sechs Prüflinge des Judoclubs Yawara Glarnerland mit ihrem Trainer Mimmo Nicoletti.

Teil der Prüfung waren 32 Techniken des Blau- und Braungurtprogramms. Alle Techniken, ob im Stand oder am Boden, weisen eine japanische Bezeichnung auf, was die Aufgabenstellung für die Teilnehmer nicht einfacher machte. Die sechs Anwärtler meisterten ihre Aufgabe bravourös und zur vollen Zufriedenheit ihres Trainers. Wie es

die Tradition verlangt, band Trainer Mimmo Nicoletti jedem seiner Schützlinge den neu erlangten Gürtel um die Hüften und gratulierte diesen zu einem weiteren Schritt Richtung Schwarzgurt. ●

Claudia Nicoletti

Weitere Informationen unter:
www.yawara.ch.

Sportschützen Glarnerland:

Rekordresultat gegen Leader Ebnat-Kappel

Überraschungssieg des Glarner Nachwuchses bei der Luftgewehr-Mannschaftsmeisterschaft. Die Drittligisten verloren die Begegnung und auch die Führung.

Das Glarner Nachwuchsteam war schon immer in den vorderen Rängen anzutreffen. Der aktuelle Sieg gegen Ebnat-Kappel dürfte jedoch das Highlight gewesen sein. Mit sensationellen 1151 Punkten bezwangen die Nachwuchsschützen der Sportschützen Glarnerland ihren Gegner aus Ebnat-Kappel (1147).

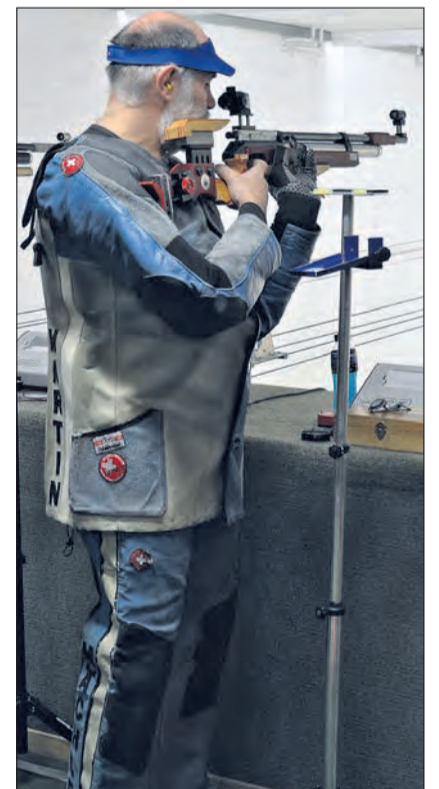
Philipp Landolt mit 195 Punkten

Gegen die Urner mussten die Glarner eine Niederlage hinnehmen. Gegen die Toggenburger zeigten sie die Reaktion. Der Niederurner Philipp Landolt schoss mit 195 Punkten das höchste Total des ganzen Teams. Chantal Rizzo (193), Eric Wenger, Sandra Meier und Tim Landolt (alle 191) sowie Maren Wenger (190) zeigten eine perfekte Leistung. Die Medaillenvergabe wird immer spannender, weisen zurzeit vier Teams gleich viele Punkte auf.

Erster Matchball vergeben

Glarnerland 3 führte die Tabelle bis vor Kurzem an. Der Wettkampf gegen Montmollin brachte die Wende mit der ersten Niederlage. 1451:1475 lautete das Verdikt. Mit dem ersten verlorenen Match glitt den Glarner auch gleich die

Führung aus der Hand. Lonay, der nächste Gegner der Glarner, übernahm die Leaderposition. ● a.e.



Martin Mächler schoss in der 3. Mannschaft ohne Druck gute 191 Punkte. (Foto: a.e.)

Guggämusik Hunghäfi:

Highlights dieses Jahres

Die Saison 14/15 der Guggämusik Hunghäfi Schwanden läuft schon seit dem 11.11.2014. Dieses Jahr ist die offizielle Fasnacht jedoch nicht sehr lang, die Hunghäfi sind daher bereits im Januar tüchtig unterwegs. So waren wir am Samstag, 3. Januar, bereits im Güterschuppen Glarus an der Motto-Eröffnung der Guggä Linthböllä zu Gast.



Die Schwander Guggämusik Hunghäfi bei einem ihrer unzähligen Auftritte.

Nach der Motto-Eröffnung in Glarus geht es nun weiter mit dem Besuch bei den Greubi-Monstern in Schachen LU und dem Chämibrand in Matt. Des Weiteren werden die Hunghäfi am Nachtumzug und an der Alöschetä in Näfels einheizen. Am SchmuDo schlägt es uns an den Pit-Stop in Näfels und zum Maskenball in Oberurnen, der Fädälifritig beginnt am Warm-Op in Riedern und endet in der Stadt Glarus mit verschiedenen Auftritten. Danach fahren wir an unser Auswärtsweekend nach Sion. Die Highlights der Hunghäfi sind einmal mehr der Liserball am 31. Januar, an dem wir unser neues Motto und Gwändli vorstellen, und der Kindermaskenball am 1. Februar im Adler-Saal in Schwanden. Den Abschluss der Saison bildet wie immer die Fasnacht in Glarus mit dem Sternmarsch am Samstag und dem Umzug am Sonntag. ●

Fabian Blumer

Der FRIDOLIN kommt in jedes Glarnerhaus.

FÜR SPARER UND GEWINNER Ausverkauf vom 27.12.2014 bis 24.01.2015

www.wiggispark.ch

WIGGIS PARK
NETSTAL



ZU GEWINNEN!
CITROËN C1 LIVE VTI 68
Im Wert von CHF 12'900.-
In Zusammenarbeit mit...
CARLO HUBER AG
8856 Tuggen
www.carlohuber.ch

Montag bis Freitag 9 - 20 Uhr
Samstag 8 - 18 Uhr

Datum: 13.01.2015

Sendung: Regjournal Ostschweiz 07.32



Regionaljournal Ostschweiz

Regionalredaktion Ostschweiz
9006 St. Gallen
071/ 243 22 11
www.srf.ch

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio

Sprache: Dialekt
Sendezeit: 07:32
Dauer: 00:01:53
Grösse: 1.7 MB

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Self-initiated coverage

Radio/TV-Hinweis

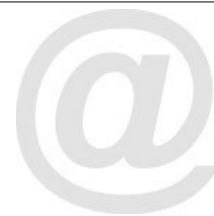
Mehr Ehre für den Glarner Landsgemeindeplatz

Der Glarner Landsgemeindeplatz wird einmal im Jahr intensiv gebraucht. Wenn keine Landsgemeinde ist, dann dient er bloss als Parkplatz. Touristen finden ihn kaum. Dies soll sich ändern.

BESTELLUNG DER KOPIE DES BEITRAGS

Sie möchten eine Kopie dieses Beitrags bestellen? ARGUS archiviert die Aufzeichnungen während eines Monats. Nach Ablauf dieser Zeit können keine Kopien mehr erstellt werden. Bestellen Sie noch heute.

[zum Bestellformular](#)



Online-Ausgabe Radio/TV

SRF
8052 Zürich
0848 305 306
www.srf.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 1'807'000
Page Visits: 26'872'490

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Self-initiated coverage

Mehr Ehre für den Glarner Landsgemeindeplatz

Der Glarner Landsgemeindeplatz wird einmal im Jahr intensiv gebraucht. Wenn keine Landsgemeinde ist, dann dient er bloss als Parkplatz. Touristen finden ihn kaum. Dies soll sich ändern.



Die Messingplättchen sind Teil eines grösseren Landsgemeindeprojektes.

zvg

Für Touristen sei der Landsgemeindeplatz schwierig zu finden, sagt Kaspar Marti, der Präsident des Vereins Glarus Service. «Man muss sich durchfragen, Wegweiser gibt es keine», erklärt der Standortvermarkter. Nun soll sich dies ändern. Im Moment werden 500 Messingplättli unter die Glarner gebracht.

Audio "Einige Hürden sind noch zu nehmen (13.1.2015)" abspielen.

Einige Hürden sind noch zu nehmen (13.1.2015)

1:26 min

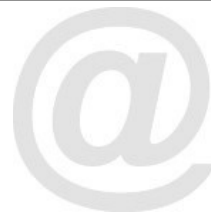
Diese sollen Touristen aus verschiedenen Himmelsrichtungen zum Landsgemeindeplatz führen. «Wir haben schon bald 200 Plättli für je 300 Franken verkauft», sagt Kaspar Marti. Das Ziel sei, dass alle bis zur nächsten Landsgemeinde am ersten Sonntag im Mai verkauft seien.

Bis die Messingplättli aber verlegt sind, brauche es noch etwas Zeit. Unter anderem fehlen noch entsprechende Bewilligungen. «Diese einzuholen ist nicht ganz einfach, da es ein aussergewöhnliches Projekt ist», fügt Kaspar Marti an. Neben den Messingplättli soll es auf dem Landsgemeindeplatz selber noch zwei Objekte geben. Viel mehr will der Standortvermarkter dazu aber noch nicht sagen.

Datum: 13.01.2015



Schweizer Radio
und Fernsehen



Online-Ausgabe Radio/TV

SRF
8052 Zürich
0848 305 306
www.srf.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 1'807'000
Page Visits: 26'872'490

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Self-initiated coverage

SRF 1, Regionaljournal Ostschweiz und Graubünden, 06.32 Uhr; schön



Viele Kinder kommen hierher, um sich mit Freunden zu treffen, Eishockey zu spielen oder zum Plauschfahren.

Bilder Deborah Weber

Wo Pirouetten auf Pucks treffen

Zu Besuch auf der Kunsteisbahn Buchholz in Glarus

■ Von Deborah Weber

Kinderlachen und das Kratzen der Kufen auf dem glatten Kunsteis dringen in die Ohren. Die Kälte scheint den vielen Kindern und Jugendlichen nichts auszumachen, trotz der roten Wangen und weissen Wölkchen, die aus Mund und Nase puffen. Auf zwei Dritteln des Eisfeldes werden Pirouetten geübt und gemächliche Runden gedreht, auf dem restlichen Platz knallen Pucks gegen die Banden und es wird erbittert gekämpft.

«Hier darf jeder seinen Interessen nachgehen», erklärt Ruedi Tschudi, Eismeister und Betriebsleiter der Sportanlagen Buchholz. An einem Mittwochnachmittag fänden sich vor allem Kinder und Jugendliche ein, die spasseshalber Eishockey spielen oder sich anderweitig auf dem Eis beschäftigen. Ein kurzer Blick auf die Eisfläche bestätigt diese Aussage. Die jungen Besucher tummeln sich wie Ameisen auf der Eisbahn und geniessen das fürs Eislaufen gute Wetter, obwohl sich die Sonne nicht zeigen möchte.

Zehn Minuten Wartezeit – Eisputz

Mitten in das Eisvergnügen hinein ertönt ein Lautsprecher. Die Kinder kennen das Prozedere und verlassen das Eisfeld sofort. Sie stellen sich hinter den Banden auf, dicht aneinandergereiht, geübt im wackligen Stand mit den Schlittschuhen auf dem Gummiblag. Es brummt und die «Zamboni», die Eis-

aufbereitungsmaschine, kriecht über das Eis. Wo vorher zerkratztes Eis mit Schneehäufchen zu sehen war, glänzt jetzt eine frisch polierte Fläche. Ein paar Knaben sind auf dem Feld geblieben. Sie heben die gelbe Absperrung zwischen Hockeyanern und Freizeitlern an und machen der «Zamboni» mit Ruedi Tschudi am Steuer Platz. Keine Worte werden gewechselt, es ist ein eingespieltes Team.

«Einige haben im Winter hier ihr zweites Zuhause», lächelt Tschudi. Nach zehn Minuten

hat er mit der Maschine das gesamte Eisfeld abgefahren. Er hupt zweimal, die Kinder stossen Freudenrufe aus, und das Feld bevölkert sich wieder.

Dass die Kinder Ruedi Tschudi vertrauen, merkt man auch, als sich im Hockeybereich eine Menschentraube bildet. Tschudi weiss, dass jetzt wahrscheinlich einer der Jungs umgefallen ist. Ein Junge vor dem Bürofenster winkt ihn zu sich. Tschudi überquert in den Schuhen das Eisfeld bis zum Knaben, der tap-



Ruedi Tschudi reinigt mit der Eisaufbereitungsmaschine regelmässig die Eisfläche.



Auf der einen Seite werden Figuren des Eiskunstlaufs geübt...



... auf der anderen misst man sich im Eishockey.

fererweise nicht weint, und begleitet ihn bis zur Bank. «Wo tut es dir weh?», fragt Tschudi. Nach tröstenden Sätzen und kühlendem Eis ist der kleine Patient im Nu wieder auf dem Spielfeld. «Sie wollen hart sein», erklärt Tschudi. «In den Eishockey-Trainings sind sie von Kopf bis Fuss geschützt, aber an einem Mittwochnachmittag fahren die Grösseren leider lieber ohne Helm.»

Die richtige Eisdicke

Die Kunsteisbahn im Buchholz gibt es seit 1989. Dazumals wurde sie von der Genossenschaft Sport und Freizeitanlagen Glarus (SFG) geführt. Vor vier Jahren hat die Gemeinde Glarus den Betrieb übernommen. «Das Eisfeld ist im Winter das Hauptgeschäft der Sportanlagen Buchholz», so Tschudi. Es kann jeweils von Ende Oktober bis Ende Februar besucht werden und weist bei gutem Wetter viel Besuch auf. «Die Besucheranzahl hängt aber auch stark von dem umliegenden Freizeitangebot ab. Wäre zum Beispiel der Skilift Dreieck offen, gäbe es weniger Kinder hier.»

Ganze viereinhalb bis sechs Zentimeter Eis sichtet sich auf der Kunsteisbahn. Ruedi Tschudi aber weiss, dass das zu viel ist: «Am besten wären vier Zentimeter. Je mehr Eis wir haben, desto mehr Energie brauchen wir, um es zu kühlen.» Zudem ergäben sich so mehr Spannungen und bei Kerben grössere Spalten. Das Wetter und die Temperatur

spielen allerdings die ausschlaggebenden Faktoren für den Kühlbedarf. «Mitte Februar haben wir zwei Stunden lang mehr Sonneneinstrahlung, weil die Sonne über dem Glärnisch bleibt.» Deshalb markiere das langsam das Ende der Saison.

Die Kältemaschine, die die Kunsteisbahn kühlt, arbeitet gleichzeitig auch für die Curling-Halle nebenan. Das Curling-Feld muss auch bei genügend tiefen Aussentemperaturen gekühlt werden, da die Halle beheizt wird.

Aufwärmen inklusive

Auf dem Eisfeld ist es kalt. «Komm, gehen wir ins Resti» ist etwas, das von allen Seiten erklingt. Das Restaurant «Buchholzstübli» ist warm, gemütlich und sehr voll. Vor dem Tresen hat sich eine kleine Schlange gebildet. Im «Buchholzstübli» angestellt ist Wirtin Zita Freuler und je nach Bedarf Teilzeitarbeiterinnen. An einem Mittwochnachmittag gäbe es deutlich mehr Betrieb als an einem Morgen, an dem hauptsächlich Schulklassen zu Besuch seien, sagt Zita Freuler.

Kinder und Eltern gönnen sich an den Tischen eine kurze Auszeit oder es wird eine Chips-Packung zum Mitnehmen gekauft, bevor es wieder auf die glatte Fläche geht. «Es ist schön hier und immer mal wieder lustig. Ich bin mindestens einmal pro Woche da», erzählt Joelle, zwölf Jahre alt. Sie pausiert auf der Sitzbank vor dem Eisfeld. Ihre

Freundin Adriana ergänzt: «Ich treffe hier meine Freundinnen und fahre zum Plausch.» Ein Junge, der gerade aus dem «Buchholzstübli» kommt, meint: «Ich bin voll viel hier am Wochenende. Ich spiele Eishockey, aber nicht in einem Club. Im Winter kann man ja kein Fussball spielen.»

Informationen, Öffnungszeiten und Schulgruppen-Anmeldungen unter www.eisfeld.glarus.ch.

NATUREISFELD IM KLÖNTAL

Dieses Jahr gibt es eine neue Möglichkeit, Schlittschuh zu laufen. Im Klöntal hat seit letztem Mittwoch das Rhodi-Eisfeld des Hotels «Rhodannenberg» geöffnet, das vor allem für Kinder und Familien ausgerichtet ist. Das Highlight bildet das sogenannte Eisstockschiessen, das gewisse Ähnlichkeiten mit Curling besitzt. «Wir sind das einzige Eisfeld im Kanton und der näheren Umgebung, das Eisstockschiessen anbietet», sagt André van Sprundel, Inhaber des Hotels «Rhodannenberg». «Auf unser Eisfeld haben wir bereits positive Rückmeldungen erhalten. Das Eisstockschiessen bereitet den Gästen einen Riesenspass.»

www.facebook.com/rhodannenberg



Ruedi Tschudi ist seit vier Jahren unter anderem für die Kunsteisbahn zuständig.

ES MUSS NICHT IMMER ZIGER SEIN

Fridolinas Neujahrs(vor)sätze

Da stand ich kürzlich erfrierend am Bahnhof Glarus. Wo bleibt der berühmte Glarner Föhn, wenn man ihn braucht?! Die Warterei gab mir am Kiosk aber Gelegenheit, mich im Dschungel der Klatschmagazine zu erheitern: die europäischen Königsfamilien strahlen um die Mette (elegantes Wortspiel), Udo überall mit und ohne Sahne und: Sie wissen ja, woran man erkennt, dass sich das Jahr zu Ende neigt?

Genau: Jahresrückblicke in allen Medien und Plakate für Fitnessstudios, die einem an jeder Ecke begegnen.

Jahresrückblicke mag ich nicht. Sie zeigen einem im Zeitraffer auf, was man unter Umständen auch nach Monaten noch nicht verdaut hat: schreckliche Ereignisse, Leid, bekannte Menschen, die gestorben oder Dinge, die uns schon während der laufenden Berichterstattung auf die Nerven gegangen sind. Dann bevorzuge ich doch die Gym-Plakate: sie machen einem zwar alle paar Meter ein schlechtes Gewissen, aber andererseits kann ich sie jetzt getrost negieren, seit ich gelesen habe, dass mein Yoga genau so gut fürs Herzkreislaufsystem ist wie Joggen. Noch Fragen?

Was sind Ihre Vorsätze für das neue Jahr? (an dieser Stelle sei willkürlich angemerkt, dass ich mich wo immer möglich der «alten»

Rechtschreibung bediene. Da mich im Hochdemokratieland Schweiz damals niemand gefragt hatte, ob ich an der bestehenden Grammatik etwas ändern möchte, bevorzuge ich es, mit der damals in der Schule erlernten zu hantieren).

Zurück zu den Neujahrsvorsätzen: soll man oder soll man nicht? Im 2014 hatte ich eine ziemlich lange, ambitionierte Liste. Fazit: in jedem (!) Punkt kläglich durch Nichterreichen gescheitert. Die Beschreibung der daraus resultierenden schlechten Laune möchte ich Ihnen an dieser Stelle lieber ersparen. Ergo liegt der Schluss nahe, mir fürs 2015 nichts vorzunehmen. Aber dummerweise mag ich Listen; der Fachmann könnte sogar von einer Listenneurose sprechen. Somit drängen sich zumindest zwei Vorsätze auf, um wenigstens eine klitzekleine Liste zu erstellen.

Der erste Vorsatz liegt voll im Trend, obwohl er für meine käsesüchtige Persönlichkeit ziemlich gewagt ist: ich werde mich (mindestens) einen Monat lang vegan ernähren.

Fridolina goes vegan! Um Sie an meinen Erfahrungen teilhaben zu lassen (bzw. um den Druck auf mich zu erhöhen ...), werde ich eine separate Facebook-Seite eröffnen und Ihnen täglich von meinem tierlosen Abenteuer berichten: Rezepte, Einkaufslisten und



Unter dem langen Rock von Fridolina verbirgt sich eine aufgeweckte Zürcherin, die auf den (Um-)Wegen des Lebens im Glarnerland gelandet ist. An dieser Stelle erzählt sie den Lesern von ihren amüsanten Entdeckungstouren im In- und Ausland.

-möglichkeiten, Fotos, Käsefantasien – was immer dann auch kommen mag!

Und von meinem zweiten Vorsatz können Sie ebenfalls profitieren: ich möchte so viel reisen und entdecken wie nur möglich, damit ich Ihnen an dieser Stelle von ganz verschiedenen spannenden Orten und lustigen Ereignissen innerhalb und ausserhalb der Schweiz berichten kann.

Ihnen allen somit ein gesundes und amüsantes 2015!

Ihre Fridolina

Gefällt mir: www.facebook.com/glarnerwoche

Neue Industriespionagen im Glarnerland

Glärner Betriebe lassen sich ausspionieren: Neu dabei sind die Weseta AG in Engi, das Menzihus und das Seminarhotel «Lihn» in Filzbach sowie das «Märchenhotel Bellevue» in Braunwald.

eing. Von Mitte Januar bis Ende März öffnen insgesamt elf Betriebe an 48 Führungen ihre Tore für Besucherinnen und Besucher.

Erstmals nimmt auch die Weseta Textil AG teil. Das Traditionsunternehmen aus Engi feierte 2014 sein 150-jähriges Bestehen. Ebenfalls neu im Boot ist das Menzihus in Filzbach. An der Panorama-Anlage finden Menschen mit unterschiedlichster Herkunft und vielfältigen Hintergründen einen inspirierenden Rahmen für Arbeit und Ausbildung. Und auch die Glärner Hotelindustrie lässt sich neuerdings ausspionieren. Mit

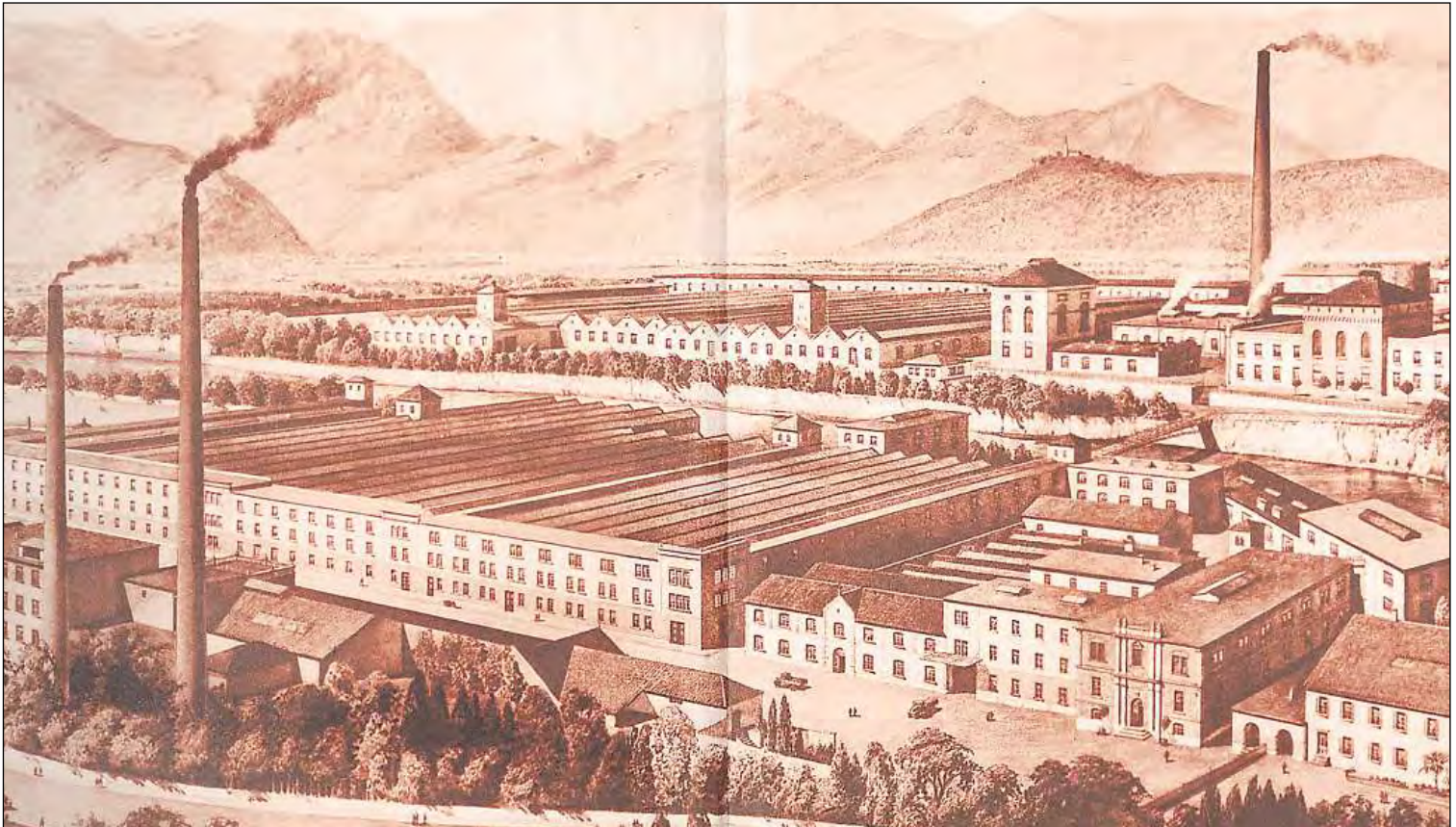
dem «Märchenhotel Bellevue» in Braunwald und dem Seminarhotel «Lihn» in Filzbach werden zwei Glärner Hotels erlebbar. Weiterhin dabei sind die Brauerei Adler AG, Confiseur Läderach, Daniel Jenny & Co., Geska, Glärner Feingebäck, Horgenglarus, Nestal-Maschinen und Swiss Mountain Händ Bägs.

Anmeldungen für die Betriebsbesichtigungen jeweils spätestens bis 11 Uhr am Vortag (Ausnahme Läderach und Weseta) unter Telefon 055 610 21 25 oder info@glarnerland.ch.



Nicht Wasser, sondern Schoggi fliesst aus den Hähnen der Läderach-Schoggifabrik in Bilten – wer sich interessiert, kann beim Industriespionage-Rundgang mit dabei sein.

Bild Tina Wintle



Fabrikareal der Firma Legler in Ponte San Pietro (Bergamo), erstes Drittel des 20. Jahrhunderts.

Abdruck aus dem Buch *Pioniere des Glarnerlands*

Mit Mut und Kreativität zum Welterfolg

Der Pioniergeist ist den Glarnern von jeher eigen. Den wirtschaftlichen Aufschwung im 19. Jahrhundert verdanken die Glarner beherzten Textilunternehmern. Diese Glarner Pioniere werden nun im neuesten Buch der Schriftenreihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik» vorgestellt.

Bernhard Ruetz, Sie sind Geschäftsführer des 1950 gegründeten Vereins für wirtschaftshistorische Studien. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Pioniere einem breiten Publikum nahezubringen. Was fasziniert Sie an Pionieren?

Bernhard Ruetz: Mich fasziniert, mit wie viel Mut, Kreativität und Begeisterung die Pioniere der Schweiz ihre Ideen umgesetzt haben. Die meisten von ihnen mussten äusserst hart arbeiten, gegen Widerstände ankämpfen und Rückschläge hinnehmen. Doch sie haben ihre Visionen mit grosser Hartnäckigkeit weiterverfolgt und so erfolgreich ihre Träume realisiert. Auf diesen Erfolgen beruht die moderne Schweiz. Das gilt ebenso für die Glarner Textilpioniere.

Andréa Kaufmann, Sie sind Autorin des Buches «Pioniere des Glarnerlandes».

Was ist speziell an den Glarner Pionieren?

Andréa Kaufmann: Das Glarnerland, vormals ein auf Land- und Alpwirtschaft basierendes Bergtal, entwickelte sich dank Glarner Händlern, Fabrikanten und Arbeitern zu einer der am frühesten und am stärksten industrialisierten Regionen der Schweiz. Insbesondere im 19. Jahrhundert entwickelte sich die hiesige Textilindustrie zu einem «Glarner Wirtschaftswunder».

Welche Persönlichkeiten werden in dem Buch vorgestellt?

Andréa Kaufmann: Es werden drei Familien, beziehungsweise Unternehmen mit ihren Gründern vorgestellt: die Firma Legler & Co. aus Diesbach und Ponte San Pietro (Bergamo); die Firma (Barth.) Daniel Jenny & Cie. aus Ennenda und Haslen; die Firma Fritz + Caspar Jenny aus Ziegelbrücke und Nieder-

urnen. Es werden vor allem die Gründer der Unternehmen vorgestellt sowie ihre Nachfolger und Nachkommen. Wir versuchten zudem, einige Frauen zu erwähnen, die in der Firma mitarbeiteten oder auf karitativem Gebiet eine wichtige Rolle spielten.

Für Ihre Buchrecherchen haben Sie sich intensiv mit dem Glarnerland auseinandergesetzt. Was hat Sie fasziniert?

Andréa Kaufmann: Faszinierend fand ich das grosse Netzwerk der früheren Fabrikanten, nicht nur innerhalb des Kantons, sondern schweizweit und auch international. Zur Ausbildung zogen die jungen Fabrikantensöhne oftmals ins Welschland oder ins Tessin, wo sie in einem Unternehmen mitarbeiteten, kaufmännische Erfahrungen sammelten und so weitere Sprachen erlernten. Für die technisch-industrielle Ausbildung war dann etwa das Elsass wichtig. Ein Besuch einer Universität oder Hochschule kam für die zweite Generation nach der Firmen-gründung oft nicht in Frage, der praktischen Ausbildung wurde mehr Gewicht gegeben. Matteo Leglers Vater zum Beispiel sagte zu seinem Sohn: «Es ist nicht gut, die Knaben so lange auf den Schulbänken zu lassen.»

Das Glarnerland war weltweit bekannt für die Stoff- und Druckproduktion. Vom Glarnerland aus wurden Stoffe in die hintersten Winkel der Welt geliefert, die Stoffdrucke waren bekannt, beliebt und einzigartig. Wie ist dies den damaligen Pionieren gelungen, diesen Ruf und diese Qualität zu erlangen?

Andréa Kaufmann: Hier möchte ich auf das Standardwerk «Industriekultur im Kanton Glarus» (2005) von Rolf von Arx, Jürg Davatz und August Rohr verweisen. Historiker August Rohr erklärt im Kapitel «Das Glarnerische Wirtschaftswunder», dass die Glarner Stoffdruckereien Nischen pflegten. Da dort Mitte des 19. Jahrhunderts der eigentlich



Geschäftsführer Bernhard Ruetz: «Mich fasziniert die Mischung aus Heimatverbundenheit und Weltoffenheit, die alle vorgestellten Pioniere ausgezeichnet hat. Ich wünsche mir, dass der im Buch beschriebene Pioniergeist möglichst viele Menschen aus dem Glarnerland zu neuen Pioniertaten inspiriert.»

veraltete Handdruck noch beibehalten wurde, konnten die Fabrikanten kleinere oder vielfältigere Aufträge erfüllen, als dies mit dem Maschinendruck (Massenproduktion) möglich gewesen wäre. Zudem waren die Glarner durch ihre frühe Handelstätigkeit mit der Marktsituation in anderen Ländern vertraut. Durch die enge Verknüpfung von Handel und Produktion konnten sie rascher auf wechselnde Kundenwünsche reagieren. Nicht zuletzt spielten das Geschick und der Einsatzwille der einheimischen Arbeiterschaft eine wichtige Rolle.

Fühlten Sie sich während des Schreibens manchmal in die damalige Zeit zurückversetzt?

Andréa Kaufmann: Ich versuchte ab und zu, mir damalige Fabriksäle (Lautstärke, Hitze usw.), den strengen Tagesablauf der Arbeiterinnen und Arbeiter oder die weiten und ungewissen Reisen der Handelsvertreter und Fabrikanten vorzustellen. Gerade im Comptoir/Kontor von Daniel Jenny & Cie. in Ennenda fühlt man sich stark ins 19. Jahrhundert zurückversetzt. Es ist fast so, als würde



Vorbilder der europäischen Textilindustrie: Leglerstoffe waren in der Haute Couture beliebt und begehrt (Werbeaufnahme 1963).

man einem kaufmännischen Angestellten oder einem Teilhaber über die Schultern blicken können, wie er Einträge in Rechen- oder Auftragsbücher macht.

Fasziniert bin ich auch vom ehemaligen Industrieareal in Ziegelbrücke. Dort kann man sich genau ansehen, welche Arbeiter und Angestellten in welchen Häusern (Kosthäuser, «bessere» Häuser, Villa) wohnten. Auch durch die weiteren erhaltenen Gebäude, Kanäle, Weiher, Parkanlagen kann man sich gut in die damalige Zeit zurückversetzen.

Was ist vom damaligen Pioniergeist im Glarnerland noch übrig?

Andréa Kaufmann: Beeindruckend finde ich in diesem Zusammenhang die aktuelle Ausstellung im Glarner Wirtschaftsarchiv. Dort zeigen die Ausstellungsmacherinnen unter anderem, dass auch heute noch zahlreiche Glarner Unternehmen international tätig sind. Von Bedeutung ist dabei auch das hohe Qualitätsbewusstsein. So produzieren im Glarnerland aktuell drei Webereien – darunter die im Pionierband porträtierten Daniel Jenny & Co. und Jenny Fabrics (Fritz + Caspar Jenny) – sowie eine Textildruckerei hochwertige Gewebe bzw. Drucke.

Bernhard Ruetz: Ein aktuelles Beispiel für Glarner Pioniergeist ist das Familienunternehmen Läderach. Nicht nur die Produkte, sondern auch das Geschäftsmodell sind sehr innovativ und beispielhaft für modernes Unternehmertum: Läderach kontrolliert die gesamte Wertschöpfungskette – vom Kauf der Kakaobohnen bis zum Verkauf der Schokoladespezialitäten in den eigenen Läden. Somit ist es Familienbetrieb, handwerklicher Confiseur, Industrieunternehmen und Einzelhändler zugleich. Das eröffnet viele kreative Möglichkeiten.

Können Sie uns ein Erlebnis beschreiben, das Sie während Ihrer Recherchen zum Buch hatten?

Andréa Kaufmann: Ein einschneidendes Erlebnis war der kurze Rechercheaufenthalt in Ponte San Pietro und Bergamo im Dezember 2013. Mein Mann und ich hatten gerade die Schweizerschule besichtigt (eine Gründung der Familie Legler) und den Schweizerverein kennengelernt (wo heute noch Familienmitglieder der Leglers dabei sind), als wir vom plötzlichen Tod von Hans Jakob Streiff erfuhren. Ohne ihn, den langjährigen Leiter des Thomas-Legler-Museums in Diesbach und Kenner der Glarner Geschichte, würde es diesen Pionierband nicht geben.



Autorin Andréa Kaufmann: «Ich versuchte ab und zu, mir damalige Fabriksäle vorzustellen: die Lautstärke, die Hitze. Wenn ich mit dem Zug an den Industriebauten vorbeifahre, spüre ich, wie sich die Hallen mit Geschichten, Personen und Maschinenlärm füllen.»

Ein Auszug aus dem Buch, ein Fact, der besonders überrascht, erstaunt, usw. ... Oder: Was ist Ihre Lieblingsaussage?

Andréa Kaufmann: Mich erstaunt immer wieder, wie die damaligen und heutigen Fabrikanten und Unternehmer Verantwortung auf sich nehmen – zum einen für ihre Mitarbeitenden sowie für die Bevölkerung und zum anderen für den Standort Glarnerland. Es muss unheimlich schwierig sein, die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Bernhard Ruetz: Mich fasziniert die Mischung aus Heimatverbundenheit und Weltoffenheit, die alle vorgestellten Glarner Pioniere ausgezeichnet hat. Unternehmerisch wagemutig und exportorientiert, waren sie zugleich bodenständig und wichtige Vertreter des politischen und sozialen Gefüges in ihrer Heimat. Das Engagement für die Menschen vor Ort verlieh den Glarner Textilpionieren die notwendige Bodenhaftung auch bei unternehmerischen Entscheidungen.

Die Vernissage zum Buch findet am 15. Januar, 17 Uhr im «Carlsberg-Mitarbeiterrestaurant» in Ziegelbrücke statt. Es gibt noch wenige freie Plätze. Infos und Kontakt unter ruetz@pioniere.ch.

lokale informationen

- Aktuell
- ganzer Kanton
- Gemeinden
- Kultur
- Politik
- Sport
- Unfälle / Verbrechen
- Wirtschaft

spezial

- Neues aus Berlin
- Vereinsporträt
- Alt Glarus virtuell
- Innovativ
- Leserbriefe
- Fotogalerien
- Interview
- Kolumne
- Archiv
- service
- Bulletins
- Amtsblatt
- Veranstaltungen
- Kurse
- Vereine
- Kontakt
- Werbung/Inserate



Ziegelbrücke - Mittwoch, 21. Januar 2015 18:00

Kultur

Die Pioniere des Glarnerlands in einem Buch

Von:mitg.

Ein schlichtes ansprechendes Erscheinungsbild, eine handliche Grösse, ein lesefreundlicher Umfang und jede Menge Stoff aus der Glarner Wirtschaftsgeschichte mit drei exemplarischen Textilunternehmerfamilien. So kommt das Buch «SPINNEN WEBEN DRUCKEN – Pioniere des Glarnerlands» des Vereins für wirtschaftshistorische Studien daher. Initiator des Projekts war der verstorbene Hans Jakob Streiff.

Twittern

Teilen 0

<< zurück

Bild 1 von 19

weiter >>



Die Buch-Vernissage «SPINNEN WEBEN DRUCKEN – Pioniere des Glarnerlands», wurde von Regierungsrätin Marianne Lienhard eröffnet. (Bilder: e.huber)

Der Ort der Buchvernissage hat gleichermassen Symbolcharakter für die Industriegeschichte und die wirtschaftliche Zukunft des Kantons Glarus. Die Carlsberg Supply Company AG steht als moderner Dienstleistungsbetrieb im Bereich Beschaffung und Vertrieb für die Richtung, in die sich der Wirtschaftsstandort Glarus entwickeln will. Und die Räumlichkeiten auf dem Jenny-Areal in Ziegelbrücke zeugen von der jahrhundertealten Glarner Industriekultur. Nach der Begrüssung der Glarner Volkswirtschaftsdirektorin, Regierungsrätin Marianne Lienhard, und des Präsidenten des Vereins für wirtschaftshistorische Studien, Dr. Kurt Moser, haben die Autorin, Andréa Kaufmann, und der Herausgeber, Dr. Bernhard Ruetz, das Buch vorgestellt.

Textilunternehmer schreiben Wirtschaftsgeschichte

Das Buch bringt es auf den Punkt: Glarus ist ein traditioneller Industriekanton. Auch heute ist er mit einem Anteil von über 40 Prozent nach wie vor der am stärksten industrialisierte Kanton. Von Natur aus alles andere als verwöhnt, haben es die Glarnerinnen und Glarner durch Fleiss, Unternehmergeist und Ausdauer schon früh zu ansehnlichem Wohlstand gebracht. Den Aufschwung im 19. Jahrhundert brachten die Textilbetriebe. Andréa Kaufmann porträtiert stellvertretend für weitere Unternehmen die Leistungen von drei Firmen. Das Abschlusskapitel widmet die Historikerin der wirtschaftlichen Gegenwart und beleuchtet Beispiele aus den Bereichen Maschinenbau und Kunststoff, Lebensmittel und Wasserkraft. >> www.pioniere.ch

Textilkanton erfindet sich neu

Im Kanton Glarus sind heute über 2'000 Betriebe ansässig. Die Industrie beschäftigt 18'000 Menschen. Meldungen über Werkschliessungen und Arbeitsplatzabbau sind Zeichen für den aktuellen Transformationsprozess. Was bei Fällen wie Electrolux oder Tridonic gerne vergessen geht: Die Glarner Industrie weist zahlreiche Leuchttürme auf. Dazu gehört die

Glarus
Mittwoch, 21. Januar

80. Hauptversammlung des Reitvereins Glärnisch



Die 80. Hauptversammlung des Reitvereins Glärnisch (RVG) wies einige Überraschungen auf. Nebst zwei zurückgetretenen Vorstandsmitgliedern, verkündete auch das Oberhaupt den Rücktritt im Voraus. [\[mehr\]](#)

Mollis
Mittwoch, 21. Januar

D` Hüülätä 2015 liess Mollis beben



Die Guggämusig Nordhüüler legten mit der 3. Hüülätä vom 10. Januar einen Grundstein zum Faschnachtsbeginn in Glarus Nord. [\[mehr\]](#)

Glarus
Mittwoch, 21. Januar

OCHSNER-SPORT-Hallenmasters 2015 – FC Glarus



Am vergangenen Wochenende fand zum 26. Mal das OCHSNER-SPORT-Hallenmasters des FC Glarus in der Buchholz-Turnhalle in Glarus statt. [\[mehr\]](#)

Glarus
Mittwoch, 21. Januar

Delegiertenversammlung NOSJV



An der Delegiertenversammlung und Veteraneneyerung des Nordostschweizerischen Jodlerverbands (NOSJV) am 10. und 11. Januar wurden Heidi Bowald-



Confiseur Läderach AG mit rund 400 Mitarbeitenden. Sie hat Filialen in der Schweiz, Deutschland, Kuwait, Japan, Korea und Taiwan, eröffnete vor kurzem das «Schoggi Erlebnis» in Bilten und plant den Werkausbau in Ennenda. Auch das Traditionsunternehmen horgenglarus plant seine Zukunft im Kanton und zügelt seine Produktion in den nächsten Jahren innerhalb des Hauptorts. Zu den Glarner Wirtschaftspierlen gehört auch die Kunststoff Schwanden mit rund 400 Mitarbeitenden in Glarus Süd. Sie stellt nicht nur den begehrten Mercedes-Stern her, sie ist auch führend in der zukunftssträchtigen Hochpräzisionstechnologie. Innovations- prozesse bei neuen und ansässigen Unternehmen begleitet die kantonale Kontaktstelle für Wirtschaft mit einem KMU- Innovationscoach, der auch den Wissens- und Technologietransfer sicherstellt.

Drei exemplarische Glarner Textilunternehmerfamilien

Legler & Co. aus Diesbach (Glarus Süd) etablierte sich als einer der wichtigsten Industriebetriebe der Region und expandierte später nach Norditalien. Dort produzierte Legler bedruckte Stoffe für die europäische Haute Couture und stellte 1970 auf die Herstellung von Jeansstoffen um. Die Firma Jenny aus Ennenda (Gemeinde Glarus, heute Daniel Jenny & Co.) war einst die grösste Arbeitgeberin im Kanton und lieferte ihre Erzeugnisse nach Skandinavien, Übersee und in die Türkei. Als «Vertikalunternehmen» stellte der Betrieb die Produkte vom Garn über die Tücher bis zur Veredelung selber her. Die Firma Jenny aus Ziegelbrücke/Niederurnen (Glarus Nord) führt mittlerweile die sechste Generation weiter. Das einst wohl grösste voll integrierte Unternehmen im Glarnerland besass Niederlassungen in Liechtenstein und im Piemont.

Industriespionage im Glarnerland

Auch der Glarner Tourismus setzt auf die Industrie. Das Produktmanagement Glarnerland bietet diesen Winter bereits die vierte Industriespionage-Serie seit 2013 an. Das wetterfeste Winterprogramm im Glarnerland setzt auf Authentizität und verknüpft seit bald zwei Jahren Tourismus und Industrie auf einzigartige Weise. Von Mitte Januar bis Ende März 2015 öffnen insgesamt elf Betriebe an 48 Führungen ihre Tore für Besucherinnen und Besucher. Die Daten der einzelnen Betriebsbesichtigungen und weitere Informationen sind einem einem Flyer und unter www.glarnerland.ch zu finden. Anmeldungen nimmt die Touristinfo Glarnerland entgegen unter +41 (0)55 610 21 25.

Hefti und Robert Noser zu Ehrenveteranen ernannt. [\[mehr\]](#)

Glarus
Dienstag, 20. Januar

«Entscheid der SNB hat uns alle überrascht»



Wie allgemein erwartet, war das Aufheben des Euro-Mindestkurses der Schweizer Nationalbank das zentrale Thema am traditionellen Marktausblick der Glarner Kantonalbank am letzten Montag. Referent Dr. Thomas Liebi erwartet in den... [\[mehr\]](#)



Polizei fasst diverse Einbrecher

St. Gallen. – Die St. Galler Kantonspolizei hat eine Serie von Raubüberfällen und Einbrüchen im Raum Buchs SG, Fürstentum Liechtenstein und Graubünden geklärt. Sechs mutmassliche Täter wurden seit dem vergangenen Oktober festgenommen, wie es im Communiqué vom Mittwoch heisst.

Als erster wurde am 11. Oktober 2014 ein 33-jähriger Spanier nach einem Raubüberfall auf ein Lokal in Trübbach SG festgenommen. Kurze Zeit später erwischte die Polizei auch zwei Komplizen, einen 23-jährigen Italiener und einen 22-Jährigen aus Sri Lanka. Abklärungen zeigten kriminelle Verbindungen des Trios zu drei Schweizern im Alter von 21, 24 und 18 Jahren. Diese wurden Ende Oktober bei einer Kontrolle in Sevelen SG festgenommen. Die sechs mutmasslichen Täter verübten in wechselnder Zusammensetzung Einbruchdiebstähle. Insgesamt hat die Polizei mehr als 20 Tatbestände geklärt. Dabei machten die Täter Beute im Wert von total gut 20 000 Franken. Etwa gleich gross war der angerichtete Sachschaden. (sda)

Schwyzer ermitteln wegen Sexfilm-Abos

Lachen. – Die Schwyzer Behörden ermitteln wieder wegen den umstrittenen Pornofilm-Abos für Mobiltelefone. Grund dafür seien neue Akten mit handfesten Hinweisen, teilte die Staatsanwaltschaft March mit. Sie habe die Untersuchung deshalb wieder aufgenommen und ausgeweitet.

Die Staatsanwaltschaft hatte bereits im letzten Jahr gegen die Firmen PayPay AG und Obligo AG ermittelt, dann aber eingestellt. Sie begründete dies damit, dass die Beschuldigten bei den Abschlüssen der Pornofilm-Abos das Strafrecht nicht verletzt hätten. Die neuen Hinweise deuten auf Straftaten, die bisher nicht Gegenstand der Ermittlungen waren. (sda)

FRAGE DES TAGES

Institution Ehe: Ist Heiraten im 21. Jahrhundert ein modernes Abenteuer?
(Stand: 18 Uhr, Anzahl Stimmen: 162)

Ja	42%
Nein	47%
Weiss nicht	11%

Die heutige Frage:
Interessiert Sie, was am WEF in Davos von Führungskräften diskutiert wird?

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr ab im Internet unter: www.suedostschweiz.ch/umfragen

IMPRESSUM

DIE SÜDOSTSCHWEIZ
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin:
Somedia (Südostschweiz Presse und Print AG)
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Andrea Masüger
Redaktionsleitung: David Sieber (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Reto Furter (Leiter Region Graubünden), Rolf Hösli (Redaktion Glarus), Patrick Nigg (Überregionales), Thomas Senn (Redaktion Gaster/See), René Weber (Sport)
Ab- und Zustellservice: Somedia, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 0844 226 226, Fax 081 255 51 10, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate: Somedia Promotion

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 81 302 Exemplare, davon verkaufte Auflage 78 482 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2014)
Reichweite: 167 000 Leser (MACH-Basic 2014-2)
Erscheint siebenmal wöchentlich

Adresse: Die Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40.
E-Mail: redaktion-glarus@suedostschweiz.ch; redaktion-online@suedostschweiz.ch.
Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagsausgabe © Somedia

Textil-Pioniere in Buch vereint

Der Verein Schweizer Pioniere widmet den Textilpionieren des Glarnerlandes seinen 99. Band. Das Werk wartet nicht nur mit technischen Informationen, sondern auch mit Bildern aus alten Fabrikzeiten und Familiengeschichten auf.

Von Johanna Burger

Glarus. – «Der Kanton Glarus hat es verstanden, Ideen, Menschen und Materialien aus der ganzen Welt zusammenzubringen», so lautet das Zitat von Bundespräsident Burkhalter zum Auftakt von «Spinnen Weben Drucken». Von genau diesen Ideen und Menschen berichtet die Historikerin Andréa Kaufmann im 99. Band der Bücherreihe zu Schweizer Pionieren.

Zwei Familien – drei Firmen

Der Pioniergeist von Glarner Textilfabrikanten wird im Werk anhand der drei Firmen Legler & Co. aus Diesbach, (Barth.) Daniel Jenny & Cie. aus Ennenda und Fritz + Caspar Jenny aus Ziegelbrücke aufgezeigt.

Aufgrund der Hinweise zum familiären Hintergrund der Firmengründer und den präzise aufgezeichneten Stammbäumen wird schnell ersichtlich, dass es sich zwar um drei Firmen, jedoch nur um zwei Familien handelt: Einer der drei Jenny Brüder – Fridolin – trat nämlich nach zwanzig Jahren Zusammenarbeit aus dem Ennendener Familienunternehmen (Barth.) Daniel Jenny & Cie aus und gründete mit Fr. de Caspar Jenny ein Konkurrenzgeschäft im Bereich der Handweberei. Später entstand aus Fr. de Caspar Jenny die Firma Fritz + Caspar Jenny in Ziegelbrücke.

Anekdoten und Bilder

Trotz vielen Jahreszahlen und technischen Daten liest sich das Buch flüssig und bietet mit vielen Anekdoten Grund zum Schmunzeln. So diente das einstige Dynamohäuschen und der Ausgleichsweiherr beim Diesbachfall – einst unersetzbar für die dortige Stromproduktion – später der Bevölkerung als Umkleidekabine und Schwimmbad.

ANGESAGT

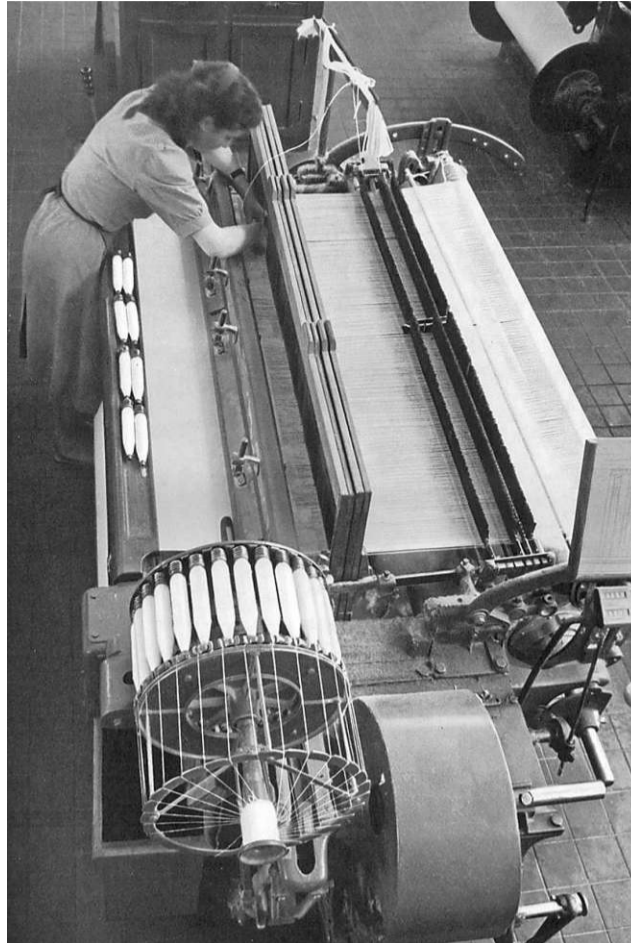
Weltmusik, Konzert mit Ehrungen, Harmoniemusik-Jubiläum

Von Claudia Kock Marti

Dieses Wochenende bietet musikalisch einiges: Es gibt Musik von unterwegs aus der ganzen Welt (Tipp 1), dann «Klassik trifft Jazz» mit Preisen (Tipp 2) bishin zum 150-jährigen Blasmusikjubiläum (Tipp 3), das alles andere als verstaubt daherkommt.

Und für die Filmfans sorgt das Wortreich-Kino als verlässlicher Kulturtreffpunkt für ein Rund-um-Paket. **Donnerstag:** Heute um 17 Uhr findet in Ziegelbrücke im Mitarbeiter-Restaurant der Carlsberg Supply AG die Buchvernissage von «Spinnen, Weben, Drucken – Pioniere des Glarnerlandes» statt. Im Hörsaal 1 der Kantonsschule Glarus referiert um 19.30 Uhr die Historikerin Magdalen Bless im Rahmen der Volkshochschule Glarus über «Hildegard von Bingen und ihre visionäre Mystik» **Freitag:** Um 19.30 Uhr startet der «Lange Abend» im Kunsthaus Glarus als Abschluss der Ausstellung «Regionales Kunstschaffen R bis Z». Neben einem Künstlergespräch mit Kariel wird der Publikumspreis verliehen. Eine erste von vier Filmvorführungen im Wortreich-Kino Glarus findet am Freitag, 20 Uhr, statt. «Revenge» – die Rache – ist ein Kurzfilm, den acht Glarner Jugendliche mit Filmemacher Andreas Benz realisiert haben.

Samstag: Im Kinderkino läuft um 16.30 Uhr «Shana, das Wolfsmädchen» von Nino Jacusso.



Modische Stoffe von Glarner Textil-Pionieren: Eine Arbeiterin hantiert um 1950 an einer Webmaschine der Firma Legler in Ponte San Pietro; und ein Model des Modehauses Sorelle Fontana präsentiert 1963, was aus Stoffen geschaffen wurde.



Der Gründer der Handweberei (Barth.) Daniel Jenny & Cie., Bartholome Jenny, arbeitete dereinst als Friseur und Perückenmacher in Ennenda. Über die beiden Fridolin Legler-Hefti erfährt man die Rufnamen: blonder und schwarzer Fritz – nach deren Haarfarbe. Auch die Tatsache, dass noch heute in der Region um Ponte San Pietro 14 Legler Markets stehen, dürfte eine unerwartete Information für manchen Leser sein. Nach der Expansion des Unternehmens Legler & Co. gründete Mathias Legler nämlich auch die nach ihm benannte Konsumgenossenschaft nach Norditalien.

Wer sich weniger für den Text als für die Bilder interessiert, wird ebenfalls nicht enttäuscht. Das Buch ist mit zahlreichen Bildern aus Archiven illustriert. Beispielsweise ist die briti-

sche Premierministerin, Margret Thatcher, zu betrachten, wie sie im September 1990 die Textilfirma Fritz + Caspar Jenny in Ziegelbrücke im Rahmen ihres Schweizbesuches besichtigt.

Glarner Pioniergeist

Um der Serie gerecht zu werden, beschreibt Kaufmann unterschiedliche Facetten des Glarner Pioniergeistes: Mit der Einführung des Fabrikgesetzes 1864 nahm der Kanton Glarus eine Vorreiterrolle für die ganze Schweiz ein. Unter anderem beinhaltete das Gesetz ein Verbot von Kinder- und Nachtarbeit.

Die Belegschaft der Firma Legler & CO. war 1912 die erste, die den Samstagnachmittag frei bekam, – und das ohne Lohnausfall. Eine wei-

tere Pionierleistung: Die 1860 eingeführte Betriebskrankenkasse des Unternehmens Barth, Jenny & Cie. Sie nahm als erste im Kanton auch Frauen auf.

Ob das gesamte Werk durch diese vielen Beschreibungen des allgegenwärtigen Pioniergeistes zu positiv und unkritisch geraten ist, bleibt dahingestellt. Gerade in Anbetracht jüngster Schliessungen und Entlassungen von und bei Glarner Firmen erscheint das Fazit Kaufmanns zum Schluss des Buches jedenfalls etwas zu optimistisch.

Die Buchvernissage von «Spinnen Weben Drucken – Pioniere des Glarnerlandes» findet heute um 17 Uhr im Mitarbeiterrestaurant der Carlsberg Supply Company in Ziegelbrücke statt.



Tipp 1: Weltmusik in Filzbach



Tipp 2: Uraufführung in Niederurnen



Tipp 3: Blasmusik-Jubiläum in Glarus

Mumbai, München und Tokio: Drei Fahrschulen, drei Fahrschüler und sechs Nationen: Um 20.30 Uhr zeigt Wortreich den deutschen Dokumentarfilm «You drive me crazy» von Andrea Thiele.

Sonntag: Um 14 Uhr findet im «Bsinti» in Braunwald ein Künstlerinnengespräch zur Foto-Ausstellung «Denken wie ein Berg» von Johanna Encrantz mit Christine Bänniger statt.

Um 17 Uhr gibt der Songline Chor im Gemeindehaussaal in Ennenda sein Jahreskonzert unter dem Motto «Jukebox». Begleitet wird er von der jungen Glarner Band 4tracks.

Ausblick: Im Montag-Nachmittagskino zeigt Wortreich um 14.30 Uhr die Komödie «Bella Martha» von Sandra Nettelbeck aus dem Jahr 2001. Und am Mittwoch, 15 Uhr, gibt es Mozarts Zauberflöte für Kinder in der Aula der Kantonsschule Glarus.

Tipp 1: Weltmusik mit Kouglof
Weltmusik ist am Samstag auf der Kulturbühne Lihn in Filzbach angesagt. Die Gruppe Kouglof serviert ab 20.30 Uhr alte und neue, traditionelle und eigene Stücke aus allen Himmelsrichtungen der Musik. Zu hören gibt es melancholische Melodien von jiddischen Sängern und fahrenden Fiedlern, aber auch stampfende osteuropäische Rhythmen oder fetzige, verträumte Klänge von Marktplätzen und Tanzböden.

Tipp 2: Konzert mit Preisverleihung
Zum 20-jährigen Jubiläum verleiht die Galerie Gartenflügel am Samstag, 20 Uhr, im Jakobsblick in Niederurnen diverse Preise. Geehrt werden unter anderen Martin Zimmermann, Cembalist, Leiter der Musiksparte des Glarner Kulturvereins und Musikwissenschaftler, sowie Jürg Wickihalder, Saxophonist, Gründer diver-

ser Jazz-Ensembles und Komponist. Zimmermann und Wickihalder treten musikalisch auf. Zudem führt Komponist Peter Wettstein sein Werk «Sankt Fridlis Geist» auf.

Tipp 3: Harmoniemusik-Jubiläum
Für Blasmusikfreunde geht es am Wochenende in die Aula der Kantonsschule Glarus. Die Harmoniemusik Glarus feiert dieses Jahr ihr 150-jähriges Bestehen. Am Samstag, 20 Uhr, sowie am Sonntag, 16 Uhr, präsentieren Harmoniemusik Glarus und Jugendorchester Glarus – Niederurnen Höhepunkte aus den Hauptkonzerten der letzten 25 Jahre. Gespielt werden Stücke wie «Out of Africa» über «Batman» bis hin zu Schweizer Filmmusik.

Kulturkennerin Claudia Kock Marti listet jeweils donnerstags ihre persönlichen Top 3 auf. Anregungen an: ckock@suedostschweiz.ch.



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 115'622
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 13
Fläche: 7'095 mm²

Self-initiated coverage

Süsse Nachricht, ungewisse Bemühungen

kru. · Die Glarner Wirtschaft erlebt ein Auf und Ab. Die Aussicht, auf dem Flugplatzgelände in Mollis gut 200 Arbeitsplätze zu schaffen, setzt angesichts gelegentlicher Hiobsbotschaften über Betriebsschliessungen ein positives Signal. Freude löst zudem die jüngste Nachricht des Confiseurs Läderach aus, seinen Produktionsstandort in Ennenda für 15 Millionen Franken auszubauen und in den nächsten Jahren hundert zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen.

Noch immer ist der pionierhafte Industriekanton stark auf den zweiten Sektor ausgerichtet; gut 40 Prozent der Beschäftigten arbeiten dort. Entspre-

chend stark stehen die global tätigen Unternehmen unter Kostendruck, entsprechend anfällig sind sie auf Wechselkursschwankungen. Zuletzt machte der Haushaltgeräte-Hersteller Electrolux mit der Ankündigung Schlagzeilen, den Produktionsbetrieb in Schwanden auf Ende 2015 aufzugeben. 120 Arbeitsplätze gehen verloren. Die Glarner Regierung bemüht sich derzeit gemeinsam mit der Gemeinde Glarus Süd und der Electrolux-Führung darum, auf dem Fabrikareal unter dem Titel «Reindustrialisierung» alternative Betriebe anzusiedeln. Erste Resultate will die Task-Force Ende März bekanntgeben.



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 115'622
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 13
Fläche: 48'292 mm²

Self-initiated coverage

Hürdenreicher Start für Aviatikzentrum *In Mollis im Glarnerland soll ein ehemaliger Militärflugplatz die wirtschaftliche Entwicklung ankurbeln*



Gemächlicher Start: Der Flugplatz Mollis wird zu einem aviatischen Kompetenzzentrum weiterentwickelt.

KARIN HOFER / NZZ

Mindestens 200 hochwertige Arbeitsplätze sollen in Mollis auf dem ehemaligen Militärflugplatz entstehen. Die Umnutzung zu einem Aviatikzentrum erweist sich als komplexes Unterfangen, das sich in die Länge zieht.

Jörg Krummenacher, Mollis

Der Flugplatz Mollis ist, seit sich die Luftwaffe 2008 von dort zurückgezogen hat, ein relativ frei zugänglicher Tummelplatz. Auf der nicht eingezäunten

Flugpiste sind jährlich 18 000 Flugbewegungen erlaubt. Westlich der Piste verläuft ein Spazierweg der Linth entlang, östlich davon in 30 Meter Abstand der Rollweg, der allerdings für Flugzeuge gesperrt ist und stattdessen als öffentlicher Fuss-, Velo- und Reitweg genutzt wird, geöffnet auch für land- und forstwirtschaftlichen Verkehr. Zudem dient er als Parkplatz. Hundehalter geniessen den Auslauf mit ihren Tieren, Reiter traben des Wegs, während ein Privatflugzeug auf der Piste Starts und Landungen übt. Ein Dutzend Organisationen nut-

zen den Flugplatz – von der Rega über die Flugschule und die Modellfluggruppe bis zur Motorradfahrerschule.

Selbstverantwortung

Grosse gelbe Tafeln warnen vor dem Zutritt zur Flugpiste, eine auf den Asphalt gezeichnete rote Linie «verwehrt» den Zugang zur Halle der Ruag Aviations, die hier Helikopter wartet. Der Flugplatz Mollis, dessen Betrieb heute in der Hand des Flugplatzvereins Glarnerland liegt, setzt auf Selbstver-



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 115'622
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 13
Fläche: 48'292 mm²

Self-initiated coverage

antwortung, um unerwünschten Zutritt und Zusammenstöße zu vermeiden.

Die Bewegungsfreiheit dürfte künftig etwas eingeschränkt werden. Der Flugplatz soll, das hatte die Glarner Regierung schon 2007 entschieden, für die private zivile Fliegerei umgenutzt werden, neue Arbeitsplätze schaffen sowie weiterhin Platz für Freizeitaktivitäten



ten und Veranstaltungen bieten. Der Umnutzungsprozess zieht sich indes in die Länge. 2012 kaufte die Standortgemeinde Glarus Nord den Flugplatz. Den Betrieb sprach sie der Mollis Airport AG zu, der einzigen Bewerberin.

Neue Basis, neue Halle

Für den Regierungsrat hat der Flugplatz Mollis weiterhin grosses Entwicklungspotenzial, um hochwertige Arbeitsplätze im aviatiknahen Bereich zu schaffen. Volkswirtschaftsdirektorin Marianne Lienhard spricht von 200 bis 300 Arbeitsplätzen. Jüngste Meldungen geben Anlass zu Zuversicht: Im Dezember

teilte die Regierung mit, dass die Rega zusammen mit der Heli Linth eine neue Flugrettungsbasis realisieren wolle. Und ebenfalls vor Monatsfrist hiess das Parlament von Glarus Nord einen Bauvertragsvertrag mit der Firma Marenco Swisshelicopter gut. Diese will auf dem Flugplatz eine Halle erstellen, um einen neuen Helikoptertyp zu bauen.

Wann das neue Aviatikzentrum Mollis seinen Betrieb aufnehmen kann, ist indes offen. «Mein Ziel ist, dass wir im März 2016 eine zivile Nutzung haben», sagt Martin Laupper, der Gemeindepräsident von Glarus Nord. Das scheint gar optimistisch. Das Bundesamt für Zivilluftfahrt (Bazl) will in einem nächsten Schritt die Mollis Airport AG zum Koordinationsgespräch einladen, anschliessend startet das Verfahren für den Sachplan Infrastruktur Luftfahrt. Das Bazl rechnet damit, dass der ganze Prozess etwa zwei Jahre dauern werde. Die Eröffnung kann somit frühestens im Frühjahr 2017 erfolgen.

Kommt hinzu, dass weitere Verfahren anstehen und der Nutzungsvertrag zwischen Glarus Nord und der Betreiberin noch gar nicht unterzeichnet ist. Noch seien Details zu regeln, sagt Martin Laupper. So sprechen denn alle Beteiligten von einem «sehr komplexen Prozess», in dem erst noch unterschiedliche Interessen unter einen Hut gebracht werden müssten. Dennoch sei Optimismus angebracht. Oder, wie Marianne Lienhard sagt: «Ich hoffe, dass sich die Beteiligten nicht gegenseitig Steine in den Weg legen.»

Datum: 17.01.2015

Sendung: Regjournal Ostschweiz 17.30



Regionaljournal Ostschweiz

Regionalredaktion Ostschweiz
9006 St. Gallen
071/ 243 22 11
www.srf.ch

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio

Sprache: Dialekt
Sendezeit: 17:30
Dauer: 00:03:36
Grösse: 3.3 MB

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Self-initiated coverage

Radio/TV-Hinweis

"Spinnen, Weben, Drucken - Pioniere des Glarnerlands"

Pioniergeist liegt den Glarnern seit Jahrhunderten im Blut. Glarner Unternehmen konnten sich weltweit durchsetzen. Vor allem die Glarner Textilunternehmen, haben im 19. Jahrhundert Geschichte geschrieben. Nun hat der Verein für wirtschaftshistorische Studien ein Buch herausgegeben.

Andrea Kaufmann, Historikerin und Autorin, äussert sich. Die Firma Legler z.B., produzierte als erstes Unternehmen in Europa Jeansstoff.

BESTELLUNG DER KOPIE DES BEITRAGS

Sie möchten eine Kopie dieses Beitrags bestellen? ARGUS archiviert die Aufzeichnungen während eines Monats. Nach Ablauf dieser Zeit können keine Kopien mehr erstellt werden. Bestellen Sie noch heute.

[zum Bestellformular](#)



Heute



0°/2°C

- NEWS
- SPORT
- KULTUR
- UNTERHALTUNG
- KONSUM
- GESUNDHEIT
- WISSEN & DIGITAL
- DOK

SENDUNGEN A-Z

TV & Radio

- SCHWEIZ
- REGIONAL
- INTERNATIONAL
- WIRTSCHAFT
- PANORAMA
- MEHR

Die Pioniere des Glarnerlands in einem Buch

Samstag, 17. Januar 2015, 17:01 Uhr

1

Kommentare

Vor allem die Textilunternehmer haben Glarner Wirtschaftsgeschichte geschrieben. Sie brachten im 19. Jahrhundert den Aufschwung. Die Glarner Wirtschaftsgeschichte gibt es nachzulesen in einem neuen Buch, das vom Verein für wirtschaftshistorische Studien herausgegeben wurde.



Stoffe aus dem Glarnerland für die Haute Couture im Jahre 1963. ZVG

Das Buch bringt es auf den Punkt: Glarus ist ein traditioneller Industriekanton. Auch heute ist er mit einem Anteil von über 40 Prozent nach wie vor der am stärksten industrialisierte Kanton. Die Wirtschaftsgeschichte dieses Industriekantons wird im Buch mittels drei exemplarischen Textilunternehmerfamilien dargestellt.

Spinnen, Weben, Drucken

Audio

Blick zurück und voraus mit Regierungsrätin Marianne Lienhard (16.01.2015)

3:05 min

Von Natur aus alles andere als verwöhnt, hätten es die Glarnerinnen und Glarner durch Fleiss, Unternehmergeist und Ausdauer schon früh zu ansehnlichem Wohlstand gebracht, heisst es im Buch.

Die Textilfirma Legler aus Diesbach war jahrelang Marktleader für die Jeans-

Verarbeitung in Europa. Aber auch die Firmen Jenny aus Ennenda und Ziegelbrücke schrieben mit ihren Spinnerei- und Druckproduktionen Glarner Wirtschaftsgeschichte.

Der Pioniergeist lebt weiter

Bis heute schafften es Glarner Unternehmen, sich erfolgreich auf dem Weltmarkt zu behaupten, sagte die an der Buchpräsentation anwesende Glarner Volkswirtschaftsdirektorin Marianne Lienhard.

Mehr zu Ostschweiz



Wildruhezonen werden mehrheitlich beachtet

Heute, 6:11 Uhr



Eritreer in der Schweiz: Besuch im Empfangszentrum Kreuzlingen

20.1.2015



«Wir müssen uns auch Flops leisten können»

20.1.2015



Hoher Kasten ist Erlebnisberg 2014

20.1.2015



Staatsanwalt fordert 10 Jahre für Messerstecher

20.1.2015

Ostschweiz



Ostschweiz am Sonntag
9001 St. Gallen
071/ 272 77 11
www.ostschweiz-am-sonntag.ch
Self-initiated coverage

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 81'291
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 27
Fläche: 102'011 mm²



Bilder: Reto Martin

In der Räucherammer bekommen die Salzissen ihre hellbraune Farbe.

Ein Fest ohne Wurst ist kein richtiges Fest

Die Wurst ist nicht nur die zwingende Beigabe zu Sommerfest und Fussballmatch. Schon seit Jahrhunderten prägt sie Feste und verbindet Menschen, wie das Beispiel der Frauenfelder Salzisse zeigt – die gar zum Symbol bürgerlicher Gleichheit wurde.

BEDA HANIMANN

Urs Ankele spricht vom höchsten Tag im Jahresablauf der Stadt Frauenfeld. Ihm selber beschert der Festtag eine Heidenarbeit. Denn Urs Ankele ist Metzger, und die Metzgerzunft leistet zum Bechtelistag, der morgen gefeiert wird, einen wichtigen Beitrag, den geschichtsträchtigsten vielleicht, den



Ostschweiz am Sonntag
9001 St. Gallen
071/ 272 77 11
www.ostschweiz-am-sonntag.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 81'291
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 27
Fläche: 102'011 mm²

Self-initiated coverage

schmackhaftesten: eine Wurst. Und es ist nicht irgend eine Wurst, sondern eine Frauenfelder Salzisse. Trotz ähnlich klingendem Namen hat sie mit einem Salsiz etwa so viel gemein wie ein frischer Gravensteiner mit einem gedörrten Apfelingli. Was nichts daran ändert, dass beide Begriffe, Salzisse wie Salsiz, die gleichen Wurzeln haben wie die französische Saucisse.

Symbol der Gleichheit

Der Bechtelistag, der in Frauenfeld nicht am 2. Januar, sondern am dritten Montag im Januar begangen wird, war schon im Mittelalter das Fest der Adligen und vornehmen Bürger. Später stiessen auch Handwerker und weniger vornehme Bürger zur speziellen Gesellschaft, durch Eingemeindungen vergrösserte sich die Runde über die Jahrhunderte weiter. Was konstant blieb, war das gesellige Essen, das Bürgermahl. Und das Menu, eben die Wurst, die 1811 erstmals als Salzisse in den Aufzeichnungen der Bürgergemeinde Frauenfeld auftauchte.

Heute ist das Bürgermahl ein winterliches Stadtfest mit dem Rathaus als Kernzelle und der Wurst als gemeinsamem Nenner. Früher war es – die Wurst inklusive – fast ein politisches Statement: «Die allen verarbeitete Salzisse gilt als Symbol bürgerlicher Gleichheit und republikanischer Einfachheit», heisst es im Inventar «Lebendige Traditionen» des Bundesamts für Kultur. Und Paul Imhof schreibt im soeben erschienenen dritten Band der Reihe «Das kulinarische Erbe der Schweiz», das bescheidene Essen mit Salzisse, Bürli, Kartoffelsalat und Bürgerwein sei ganz im Sinne der Helvetik. Die Wurst nährt, natürlich, aber sie eint auch, sie verbindet. Und sie stärkt, da sie ein Unikat ist, das lokale Selbstbewusstsein.

Sieben Teile Jungmuni

Wie diese Wurst zu sein habe, das

hatten die Bürger schon früh festgelegt. Das historische Rezept für die Wurstmasse verlangte 7 Teile Jungmuni, 3 Teile Schweinefleisch, 6 Teile Halsspeck und 6 Teile Eiswasser. Daraus wurde eine Wurst von ehemals eher grobem Brät, denn bis zum Ende des 19. Jahrhunderts musste es in Handarbeit geschnitten und gehackt werden. Erst der Cutter oder Blitz, der gegen 1900 den Weg aus den USA nach Europa fand, erlaubte die Bereitung von feinem, homogenem Brät. Möglich wurde das dank der Idee des doppelten Mixers, wie es Imhof beschreibt: «Während die Messer in die eine Richtung drehen, kreist die muldenartige Schüssel in die andere.» Die Erfindung des Blitzes hat das Metzgereihandwerk grundlegend verändert und steht stellvertretend für den Übergang von der handwerklichen zur industriellen Produktion.

Die heutige Salzisse gehört zur Familie der fein geblitzten Brühwürste, wie Cervelat, Wienerli, Stumpen oder Schübli. Das Rezept findet sich auch in der Broschüre «Schweizer Würste» des Schweizer Fleischfachverbandes. Es listet auf: 14 Prozent Rindfleisch, 14 Prozent Schweinefleisch, 14 Prozent Kalbfleisch, 28 Prozent Halsspeck, 7 Prozent Schwarzenblock und 23 Prozent Eiswasser.

Das Spiel der Gewürze

Was daran speziell ist, offenbart sich erst im Vergleich mit den Rezepten von Cervelat oder Schübli. So enthält etwa der Cervelat doppelt so viel Rindfleisch, dafür kein Kalbfleisch, der St. Galler Schübli gar 35 Prozent Rindfleisch, der St. Galler Stumpen anstelle von Rindfleisch Kuhfleisch. Weitere Geschmacksnuancen ergeben die Gewürze. Während das Standardrezept für den Schübli unter anderem Koriander und Muskatnuss vorsieht, jenes für Cervelat Knoblauch und jenes für Wienerli auch Kümmel, so kommen in die Salzisse Ingwer, Kardamom, Nelken und Macis, das sind getrock-

nete und gemahlene Muskatblüten.

Die Broschüre des Fleischfachverbandes betont, diese Rezepturen seien als Richtwerte zu betrachten. Sie lassen also Spielraum. «Jede Metzgerei hat ihre eigene Gewürzmischung», sagt denn auch Urs Ankele, der in der Frauenfelder Altstadt eine Metzgerei

betreibt. Und sein Berufskollege Clemens Dober von der Metzgerei Dober sagt: «Auch wenn wir im Prinzip das gleiche von den Bürgern festgelegte Grundrezept verwenden, versucht doch jeder mit kleinen Abwandlungen einen besonderen Charakter seiner Salzisse zu erreichen.» Und auf diese Nuancen kommt es den Bürgergesellschaften durchaus an. Während die eine ihre Salzissen im Turnus bei den verschiedenen Metzgern bezieht, entscheidet sich eine andere jeweils in einem Blindtest für den Lieferanten des Jahres.

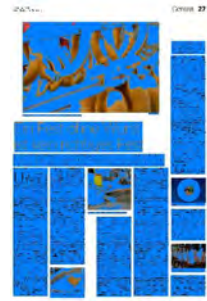
Eine Wurst für den Winter

Das Ergebnis aus Standardrezeptur und geheimem Variieren ist eine im Vergleich zum Cervelat feinere und mildere Wurst mit intensivem Geschmack. Die verdankt die Salzisse laut Dober dem vergleichsweise hohen Anteil von Macis, aber auch ihrer Grösse. Bei Würsten gilt: Je grösser die Schnittfläche, desto mehr Aroma. Und die Salzisse für das Bürgermahl bringt stolze 270 Gramm auf die Waage. Hergestellt wird sie in zwei Versionen: Als geräucherte Wurst, die auch kalt aufgeschnitten werden kann, lieber aber wie ein Schübli im heissen Wasser gegart wird, und als sogenannte grüne Wurst, vergleichbar punkto Herstellung mit der Appenzeller Siedwurst.

Es gibt noch einen Aspekt, der die Frauenfelder Salzisse zum Unikat macht. In einer Zeit der beliebigen Verfügbarkeit von Lebensmitteln hält sie sich bis heute streng an ihre Saison. Die beginnt am Frauenfelder Chlausmarkt Anfang Dezember und erreicht am Bechtelistag ihren Höhepunkt. An der Fasnacht und am Früh-

Datum: 18.01.2015

Ostschweiz AM SONNTAG



Ostschweiz am Sonntag
9001 St. Gallen
071/ 272 77 11
www.ostschweiz-am-sonntag.ch
Self-initiated coverage

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 81'291
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 27
Fläche: 102'011 mm²

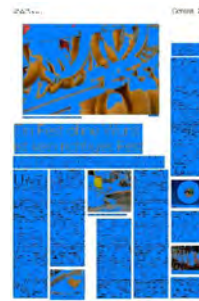
lingsmarkt darf sie nochmals im Kessi dampfen, dann überlässt sie das Feld für die Grillsaison dem Cervelat und der Bratwurst. Bis wieder Chlaus und Bechtelistag ist – und manch ein ausgewanderter Frauenfelder, angezogen vom Duft der Salzisse, seine Heimatstadt besucht.



Auf die Gewürzmischung kommt es an.



Vor dem Räuchern: Weiss wie Kalbsbratwürste.



Ostschweiz am Sonntag
9001 St. Gallen
071/ 272 77 11
www.ostschweiz-am-sonntag.ch
Self-initiated coverage

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 81'291
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 27
Fläche: 102'011 mm²

Wursttraditionen Olma, Fasnacht und Landsgemeinde

«Ein Fest beginnt»: So lautete einst der Slogan einer Bierbrauerei. Er würde auch zum Bild eines Grillrostes oder eines Schüblig-Kessis passen. Denn Würste sind eine unkomplizierte und allseits beliebte Wegzehrung für lange Feste. Das ist eine uralte Erkenntnis, und so ist landauf, landab eine eigentliche Wurstfest-Tradition entstanden. Eine kleine Wurstfest-Tour durch die Ostschweiz.

Olma-Bratwurst

Die Frage nach Huhn und Ei stellt sich hier nicht nur wegen der Zutaten nicht. Klar ist die St. Galler Bratwurst um Dimensionen älter als die Olma. Seit deren Gründung im Jahr 1943 aber gehören die beiden zusammen wie Pech und Schwefel.

Wiler Schamauchenwurst

Zur Wiler Fasnacht gehörte während Generationen die Bürgerwurst. Die durften nur Metzger mit Wiler Bürgerrecht herstellen – und nur Wiler Bürger bekamen sie. Seit 1918 gibt es als Gegenwurst die Schamauchen-

wurst. Schamauchen ist der alte Begriff für Nichtbürger. Inzwischen hat sie dem Original den Rang abgelauften, vor einem Jahr ging der letzte Bürgerwurst-Metzger in Pension.

Appenzeller Siedwurst

Die Appenzeller Siedwurst ist eine helle Brühwurst mit einem hohen Rindfleischanteil. Sie gehört unabhängig zur Landsgemeinde und Silvester und ist auch an der Viehschau beliebt. Erhältlich ist sie heute das ganze Jahr; im Sommer sind die Touristen die Hauptabnehmer, im Winter die Einheimischen.

Glarner Chalberwurst

Die Glarner Chalberwurst enthält neben Kalbfleisch und Milch auch Eier und Brot. Das war ihr fast zum



Glarner Chalberwurst

Verhängnis geworden, denn 1905 verbot das Lebensmittelgesetz die Verwurstung von nichtfleischlichen Produkten. Doch die Glarner erstritten sich eine Sonderbewilligung, seit 1992 ist ihre Rezeptur wieder legal. Die Chalberwurst ist das traditionelle Festmahl zur Landsgemeinde.

Churer Beinwurst

1879 führte der Männerchor Chur erstmals einen Beinwurstabend durch. Der feuchtfrohliche Männer-



Churer Beinwürste

anlass etablierte sich in der Folge auch andernorts, Star des Abends ist die Beinwurst, die schon 1805 erstmals erwähnt wird. Die korpulente Wurst enthält grob geschnittene Stücke vom Schwein (inklusive Schnörli und Schwänzli), die in Veltliner Wein eingelegt, in Därme gefüllt und geräuchert werden. (Hn.)

Flatrate in der Landesbibliothek

Die neue Gebührenordnung der Landesbibliothek wird deutlich einfacher. So fallen die Ausleihgebühren für CDs, DVDs und CD-ROMs weg, Reservationen sind künftig ebenfalls kostenlos. Im Gegenzug wird die Jahresgebühr angepasst. Neu eingeführt werden Partnerkarten und Schnupperabos.



Die Landesbibliothek Glarus vereinfacht ihre Gebührenordnung.

eing. Auf den 1. April führt die Landesbibliothek Glarus eine neue Gebührenordnung ein. Damit kommt sie einem Auftrag aus der kantonalen Effektivitätsanalyse nach. Gleichzeitig setzt die Landesbibliothek damit aber auch ihre Serviceoffensive fort. In den vergangenen Jahren wurden unter anderem die Öffnungszeiten erweitert, die Ausleihe von elektronischen Medien eingeführt, auf die Selbstausleihe umgestellt und der Online-Katalog für Smartphones sowie kostenloses WLAN eingeführt.

Gebührenverordnung vereinfacht

Jetzt wird die Gebührenordnung deutlich vereinfacht. Im Zentrum steht die neue Flat-rate: einmal zahlen und ein ganzes Jahr Bücher, Hörbücher, Musik-CDs, DVDs, CD-ROMs, Sprachkurse und Zeitschriften kostenlos ausleihen. Die bisherigen Ausleihgebühren für CDs, DVDs und CD-ROMs fallen weg.

Die Kundinnen und Kunden können vor Ort aus mehr als 100 000 Medien auswählen. Zusätzlich können sie bei der Digitalen Bibliothek Ostschweiz (www.dibiost) 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche digitale Medien (E-Books, E-Paper, E-Audio, E-Paper) elektronisch ausleihen – ebenfalls kostenlos.

Abonnemente

Erwachsene zahlen neu 40 Franken Jahresgebühr für die Flatrate. Die Jahresgebühr wird damit an das Gebührenniveau von öffentlichen Bibliotheken gleicher Grös-

ordnung angepasst. Die Landesbibliothek bietet neu auch eine Partnerkarte an.

Familien profitieren besonders von der neuen Gebührenordnung. Wie bisher zahlen Kinder und Jugendliche keine Jahresgebühr, für junge Erwachsene (18–24 Jahre) bleibt die Jahresgebühr gleich. Durch den Wegfall der Ausleihgebühren wird die Nutzung unter dem Strich für die jungen Benutzer aber deutlich günstiger. Wer die Landesbibliothek kennenlernen möchte oder wer nur für kurze Zeit im Glarnerland ist, kann neu ein Schnupperabo lösen. Die Landesbibliothek räumt auch bei den übrigen Gebühren auf. Neu kann man ausgeliehene Medien kostenlos reservieren und auch die Nutzung der Internet-PCs wird gratis.

Höhere Mahngebühren

Teurer werden die Mahnungen für Medien, die verspätet zurückgegeben werden. Mahngebühren lassen sich aber einfach vermeiden, die Landesbibliothek verschickt jeweils vor Ablauf der Leihfrist eine Erinnerungsmail.

Die neue Gebührenordnung sowie die aktualisierte Benutzerordnung sind ab dem 22.1.2015 einsehbar auf www.gl.ch/landesbibliothek unter «Benutzung».



Einmal zahlen und ein Jahr lang alles ohne weitere Gebühren ausleihen – das ist ab April bei der Landesbibliothek möglich. Bilder Beate Pfeifer



GlücksPost
8008 Zürich
044/ 259 69 12
www.glueckspost.ch
Self-initiated coverage

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 156'098
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 51
Fläche: 3'641 mm²

Gutes aus Glarus



Die Glarner Chämi-Salami hat ihren Ursprung in den 1960er-Jahren in Bilten. Die Metzgerei Kern aus Ennenda bei Glarus stellt die Glarner Chämi-Salami heute als eine ihrer Spezialitäten wieder her und vertreibt sie über ausgewählte Coop-Filialen. Auch die Oberurner Chämi-Salami der Metzgerei Berwert in Glarus Nord schliesst seit einigen Jahren an die Tradition der Chämi-Salami aus dem Glarnerland an, unterscheidet sich aber in Rezeptur und Aussehen von der Glarner Chämisalami. www.kern-metzgerei.ch und www.berwert-metzgerei.ch



Sarganserländer
8887 Mels
081/ 725 32 32
www.sarganserlaender.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 10'031
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 1
Fläche: 33'828 mm²

Self-initiated coverage

Grossen Schrittes in die «Unesco-Champions-League»

Im Rahmen ihrer Programmvereinbarung mit dem Bund präsentierte die IG Unesco-Welterbe Tektonikarena Sardona ihre geplanten Projekte 2016 bis 2019. Ein entsprechendes Finanzgesuch will die Interessengemeinschaft im kommenden Frühling bei den Kantonsstellen einreichen.

von Michael Kohler

Sie ist das geologische Wahrzeichen der Ostschweiz. Eines der drei Unesco-Welterben schweizweit. Und sie gehört «weltweit zur Champions League der Naturwerte»: die Tektonikarena Sardona mit ihrer Hauptüberschiebung im Sardonagebirge. Die Interessengemeinschaft Unesco-Welterbe Tektonikarena Sardona stellte gestern Donnerstag ihre geplanten Projekte für den Zeitraum von 2016 bis 2019 vor. Dies im Rahmen der Programmvereinbarung – einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung zwischen dem Kanton Glarus und dem Bundesamt für Umwelt (Bafu), in welcher beispielsweise die finanzielle Unterstützung des Welterbes festgelegt wird.

Ein Viersäulenmodell

Der Bund gibt dabei vier Programmziele vor: einerseits die Erhaltung der aussergewöhnlichen Werte und die räumliche Sicherung der Tektonikarena, andererseits die Sensibilisierung und Bildung rund um das Welterbe.

Weiter muss in den Bereich Forschung und Monitoring investiert werden. Und zu guter Letzt beauftragt das Bafu die Interessengemeinschaft mit dem Ausbau des Managements und der Kommunikation. Mit insgesamt 14 Projektblättern, verpackt in ein Viersäulenmodell, will die IG mit Geschäftsführer Harry Keel den Anforderungen des Bundes gerecht werden.

Vor allem dem Erhalt der Einzig-

artigkeit des Welterbes räumt der Bund grosse Priorität ein. Mit einer Aufwertung des Aufschlusses in der «Lochsitz», der Planung verschiedener interdisziplinärer Projekte und einer zielgruppenspezifischen Aufbereitung der Forschungsgeschichte geht die IG auf diesen Erhalt ein, wie Harry Keel aufzeigt. Auch die räumliche Sicherung und das Besuchermanagement will er mittels Beurteilung aktueller Bauprojekte und dem Aufbau eines Besuchermonitorings gewährleisten.

10-Jahr-Jubiläum im 2018

In Sachen Sensibilisierung und Bildung setzt die IG weiterhin auf den Besuch von Veranstaltungen und Messen,

so beispielsweise die Siga 2016. Weiter sollen gezielt politische und touristische Akteure als Botschafter für die Tektonikarena gewonnen werden. Ein Höhepunkt in der Programmvereinbarung ist – auch aus finanzieller Sicht – die Jubiläumsveranstaltung zum 10-jährigen Bestehen der Interessengemeinschaft im Jahr 2018.

Mit einem NRP-Projekt (neue Regionalpolitik) will die Interessengemeinschaft vor allem den Tourismus ankurbeln. Das Projekt sei mitten in der Umsetzungsphase, wie Felicia Montalta als Projektleiterin aufklärt. Bei dem Projekt gehe es grundsätzlich um die Förderung der Erlebbarkeit, Inwertsetzung und Wertschöpfung des Welterbes. Weiter sollen Bildungsgrundlagen wie das Buch «Leitfaden Alpenbil-

dung» und eine Animation der Gebirgsbildung sowie Bildungsprojekte für verschiedene Zielgruppen konzipiert werden.

Die dritte Säule der Programmvereinbarung bilden die Forschung und das Monitoring. Vor allem durch Tagungen, Vorträge und Präsentationen an Konferenzen sowie die Interaktion mit Universitäten und Hochschulen soll Erstere vorangetrieben werden. Das Monitoring soll indes laufend umgesetzt werden und neue Indikatoren für die Forschung hervorbringen.

Bund fordert zusätzliche Akteure

«Das Fundament des Hauses Tektonikarena Sardona bildet jedoch weiterhin das Management und die Kommunikation», mahnt Harry Keel. Auch hier sind verschiedene Projekte geplant, mit denen man unter anderem der Forderung des Bundes nachkommt, mehr lokale Akteure in die IG einzubinden. Weiter sei vor allem die Öffentlichkeitsarbeit sehr wichtig. «Da investieren wir einen grossen zeitlichen und finanziellen Aufwand», so Keel. In dieses Arbeitsfeld falle ebenso die Kommunikation nach aussen, wie auch der Unterhalt von Facebook, die mittlerweile 3000 Fans zeigt.

In ihrem Vierjahresplan sieht die IG ein Investitionsvolumen von rund 3,8 Millionen Franken vor. Im Februar soll der Ausschuss das Finanzgesuch genehmigen, bevor es bei den Kantonen eingereicht wird.



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 53'498
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 25
Fläche: 89'923 mm²

Self-initiated coverage

Der kleine Räse aus dem Glarnerland

Schabziger ist das älteste Markenprodukt der Welt – eingetragen seit 1463



Klee gibt die Würze. Die Produktion ist in den letzten Jahren modernisiert worden, der Geschmack des Glarner Schabzigers aber ist seit tausend Jahren gleich geblieben. Die Aufnahme stammt aus der Zigerfabrik in Glarus, aufgenommen in den 1960er-Jahren.

Von Peter de Marchi, Glarus

Fast wäre es geschehen um den kleinen Würzigen, fast wäre eine räse Tradition für immer verloren gegangen, eine Tradition, deren Ursprung sich tief im Mittelalter verliert. Über Generationen hinweg hat er dem kargen Essen der Bergler Pepp verliehen; Generationen von Schulkindern haben ihn auf ihr Pausenbrot gestrichen; Heimwehsschweizern hat er ein Stück Heimat in die Ferne gebracht. Spitzenköche haben ihn gerade erst wiederentdeckt, liegt er doch voll im Trend moderner Ernährung – natürlich, fett- und laktosefrei, reich an Kalzium, Magnesium, Zink und Eisen: der Glarner Schabziger.

Anfang 2000 stand die Geska AG vor dem Konkurs, die letzte Zigerfabrik im Kanton, gegründet 1924 in Glarus. Das Betriebskapital war aufgebraucht, die Schulden türmten sich. 2003 hat Johannes M. Trümpy den Betrieb übernom-

men und die Armel hochgekrepelt: moderne Maschinen kaufen, neue Produkte entwickeln, Export ankurbeln, Marketing verbessern, Qualität zertifizieren. 2012 ist Tochter Sarah in die Geschäftsleitung eingetreten. Der Vater ist 2014 in Pension gegangen. Seither führt Sarah Trümpy die Firma, und sie will mit ihren erst 40 Jahren den Schabziger in die Zukunft führen.

Seit wann im Glarnerland Schabziger hergestellt wird, das weiss niemand so genau – seit 1000 Jahren, vielleicht auch schon länger. Sicher ist, der kleine Räse ist das älteste Markenprodukt der Welt. Am 24. April 1463 genehmigte das Glarner Volk an der Landsgemeinde ein Gesetz zum Schutz und der einheitlichen Herstellung des Schabzigers. Und man sagt, dass es die Stiftsdamen im Kloster von Säckingen waren, die ihn so gewürzt haben, wie er heute noch

auf den Tisch kommt: Sie versetzten ihn mit einem Klee, der in ihrem Garten wuchs, dem blauen Steinklee, auch Hexenkraut genannt. Glarus war bis 1395 im Besitz des Klosters Säckingen.

Zum Wohle des Glarnerlandes

Der Verkauf dieses Käses hatte mit zum Wohlstand im Glarnerland beigetragen. Noch bis 1970 zogen die Zigermannli durch die Schweiz und durch Süddeutschland und prisen ihr Produkt von Haustür zu Haustür an: «Heid er oder weid er, altä, guetä, hertä Schabziger? Mä chanä usa ni, mä chanä i Hand ni, mä chanä a alli Wänd hanä khüä; er tuät eim nüd verhiä.»

Die Zigermannli sind vom Strassenbild verschwunden, nicht aber der Schabziger aus den Regalen kleiner Käseläden oder Grossverteilern. Und er schmeckt immer noch so, wie ihn die Klosterdamen in Säckingen geliebt



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 53'498
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 25
Fläche: 89'923 mm²

Self-initiated coverage

haben müssen. Daran soll sich nichts ändern, sagt Sarah Trümpy. Der klassische Schabziger bleibt das wichtigste Standbein der Geska. Er wird immer noch so hergestellt wie seit eh und je. Die Basis ist entrahmte Kuhmilch, geliefert von derzeit 25 Glarner Bergbauern. Die Geska und die Landwirte haben sich 2009 zur Glarner Milch AG zusammengeschlossen. Das sichere dem Betrieb eine hohe Qualität bei der Milch und den Bauern einen sicheren Abnehmer. Knapp drei Millionen Liter Milch werden in der Geska im Jahr verarbeitet.

Weisser Kittel, Haarnetz und Plastiküberzieher für die Schuhe: Hygiene wird grossgeschrieben in der Geska, auch für die Besucher. Sarah Trümpy führt durch den Betrieb, zeigt, wo die entrahmte Milch auf über 90 Grad erhitzt wird. Der Milch wird Etscher beigegeben, eine Milchsäurekultur, und nicht wie bei den meisten Käsen Lab, gewonnen aus dem Magen von Kälbern. Die Säure scheidet die Milch in Ziger und Schotte, eine gelbliche Flüssigkeit.

Ein wenig wie Parmesan

In grossen Becken kühlt der Ziger aus und die Schotte läuft ab. Der Frischziger wird anschliessend in grosse Stahl tanks umgeschichtet, ein Kraftakt für die Käser. Diese voluminösen, 700 Kilo schweren Tanks werden in den Gärraum gestellt, wo sie drei bis fünf Wochen bei 23 Grad lagern. Die Gärung setzt ein und eine erste Reifung.

Nach der ersten Gärung wird der Ziger verrieben, gesalzen und in Silos geschichtet. Im kühlen Keller, «ich nenne ihn unseren Höhlenkeller», sagt Sarah Trümpy lachend, lagert der Ziger

nochmals drei bis neun Monate bis er zum Fertigprodukt verarbeitet wird. «So schmeckt er mir fast am besten», sagt Sarah Trümpy. Er hat jetzt die Konsistenz eines Ricotta und schmeckt ein wenig wie ein reifer Parmesan. Nur vermarkten wie Parmesan lässt sich der Ziger in diesem Stadium nicht. «Er würde auf den Spaghetti nicht zerlaufen, da er fettfrei ist», erklärt die Chefin und bietet ein Löffelchen des gereiften Zigers an. Köstlich. Erst ganz am Schluss kommt der Klee dazu, der ihm seinen unverwechselbaren Geschmack und seine grüne Farbe gibt. Kurz und gut: Entrahmte Kuhmilch, Salz und Klee, gedörnt und gemahlen, Zeit zur Reife, schon ist es fertig, das köstliche Zigerstöggli.

Sarah Trümpy ist sich bewusst, dass sie die Produktpalette immer weiterentwickeln muss, dass es nicht reicht, einzig auf das 1000 Jahre alte Zigerstöggli zu setzen. Das werde ihr von Puristen zwar als Verrat am Original angekreidet, aber in Glarus wird nichtsdestotrotz ständig an neuen Zigervarianten getüftelt. Beliebt ist mittlerweile die Zigerbutter, die in Geruch und Geschmack wesentlich milder ist. Das «Glarner Grüessli» ist ein leichter Brotaufstrich mit Frischkäse und wenig Schabziger, saisonal auch mit Steinpilz und in wenigen Tagen in der Variante Bergkräuter erhältlich. «Clarissa» ist ein Streichschmelzkäse, verpackt wie Tigerchäsli, die wir alle von der Schulreise kennen.

Renner in Holland

Dann gibt es seit vielen Jahren «Würz mi», ein Schabzigerpulver zum

Würzen von Teigwaren, Kartoffeln, Reis, Salat, Saucen etc. Die Holländer seien ganz wild auf dieses Pulver, sagt Sarah Trümpy. 48 Tonnen werden im Jahr davon produziert.

Insgesamt werden heute 330 Tonnen Schabzigerprodukte hergestellt, 79 Tonnen entfallen auf das traditionelle Stöckli. 27 Prozent werden exportiert, davon 57 Prozent nach Holland, 41 Prozent nach Deutschland und ein ganz kleiner Rest in die USA und in die übrige Welt für all die vielen Heimweh-schweizer – nicht nur in New Glarus im US-Bundesstaat Wisconsin.

«550 Jahre Schabziger – Geschichte und Rezepte», Erika Lüscher, Beat Frei, Fona Verlag, ca. 30 Franken.
www.schabziger.ch



«Altä, guetä, hertä Schabziger.»

Bis in die 1970er-Jahre zogen die Zigermannli durch die ganze Schweiz.



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 53'498
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 25
Fläche: 89'923 mm²

Self-initiated coverage

Glarner Zigerhörnli

Zutaten für 4 Personen

400 g Eierhörnli/kurze Teigwaren
1 EL Hühnerbrühepulver

Sauce

2 EL Butter
50 g Zwiebeln, klein gewürfelt
3 dl Halbrahm
50 g Emmentaler oder Gruyere, fein gerieben
150 g Schabziger, fein gerieben
Muskatnuss
frisch gemahlener Pfeffer
2 Bund Schnittlauch, fein geschnitten

Geröstete Zwiebeln

1 EL Bratbutter/Butterschmalz
4 mittelgrosse Zwiebeln, in feinen Streifen
frisch gemahlener Pfeffer
1 Prise Zucker

Zubereitung

Hörnli in der Hühnerbrühe al dente kochen, in ein Sieb abgiessen und mit kaltem Wasser abschrecken.

Für die Sauce die Zwiebeln in der Butter andünsten, Rahm und Emmentaler zugeben, unter Rühren langsam erhitzen, Schabziger unterrühren, abschmecken mit Muskatnuss und Pfeffer.

Für die gerösteten Zwiebeln Bratbutter schmelzen, Zwiebeln zugeben und unter zeitweiligem Rühren bei mittlerer Hitze rösten, mit Pfeffer und Zucker abschmecken. Hörnli zur Sauce geben, erhitzen. Schnittlauch unterrühren, anrichten, Zwiebeln darüberstreuen.



Blattsalat mit Schabzigermousse

Zutaten für 4 Personen

4 Kopfsalatherzen
8 Blüten

Vinaigrette

2 EL Balsamico
Kräutermeersalz
frisch gemahlener Pfeffer
2 EL Kürbiskernöl
Sprossen
Kürbiskerne, trocken geröstet
Sonnenblumenkerne, trocken geröstet

Schabzigermousse

200 g «Glarner Grüessli»
30 g Zigerbutter (Zibu)
frisch gemahlener, schwarzer Pfeffer
1/2 unbehandelte Zitrone, abgeriebene Schale und Saft
20 g Kräuter oder Wildkräuter, gehackt
Toastbrot

Zubereitung

«Glarner Grüessli» und Zigerbutter verrühren, mit Pfeffer, Zitronensaft und Zitronenschale abschmecken, Kräuter unterrühren. Kühl stellen.

Kürbis- und Sonnenblumenkerne in einer Bratpfanne trockenrösten, bis sie fein duften.

Salatherzen waschen, trocken schleudern, in die einzelnen Blätter zerlegen.

Salat auf die Teller legen und mit der Vinaigrette beträufeln, Schabzigermousse mit einem Esslöffel portionieren, auf den Salatblättern anrichten.

Mit Sprossen, Kernen und Blüten garnieren. Getoastetes Brot separat servieren.





Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 14
Fläche: 54'182 mm²

Self-initiated coverage

Glarus inszeniert seine Landsgemeinde

Der Zaunplatz soll mit verschiedenen Massnahmen aufgewertet und von Touristen besser wahrgenommen werden



Die Atmosphäre an der Glarner Landsgemeinde soll vermehrt auch Aussenstehenden vermittelt werden.

CHRISTIAN BEUTLER / NZZ

Der Kanton Glarus will seine Kultur und Tradition erlebbar machen. Die Inszenierung des Landsgemeindeplatzes ist dabei nur eine von mehreren geplanten Kampagnen.

Yannick Wiget

Der Zaunplatz ist der wichtigste Platz der Glarner. Hier findet jährlich jeweils am ersten Sonntag im Mai die Landsgemeinde statt, eine Form der direkten Demokratie, wie sie auf kantonaler

Ebene sonst nur noch in Appenzell Innerrhoden praktiziert wird. Abgesehen von diesem speziellen Tag fristet der Platz jedoch ein tristes Dasein. Er dient als öffentlicher Parkplatz und liegt versteckt hinter Häusern. Für Besucherinnen und Besucher ist er nicht leicht zu finden. Die Organisation Glarus Service, welche für das Standortmarketing der «kleinsten Hauptstadt» verantwortlich ist, will diesen Umstand ändern und den Landsgemeindeplatz besser in Szene setzen.

«Landsgemeinde-ID»

«Aus touristischer Sicht ist es störend, dass man dem Platz ausser einmal im Jahr nicht ansieht, wie wichtig er ist», sagt der Präsident von Glarus Service, Kaspar Marti. Zusammen mit seinem Team hat er es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, ihn mit verschiedenen Massnahmen aufzuwerten. Am wichtigsten ist gemäss Marti, dass die Besucher der Stadt den versteckten Zaunplatz überhaupt finden und als wichtigen Ort



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 14
Fläche: 54'182 mm²

Self-initiated coverage

wahrnehmen. In den Asphalt eingelassene Messingplatten sollen künftig als Wegweiser dienen. Die Glarnerinnen und Glarner können eine der auf 500 Stück limitierten Platten für 300 Franken erwerben, das Projekt damit finanziell unterstützen und gleichzeitig ihre Verbundenheit zur Landsgemeinde symbolisieren. Auf jedem «Plättli» wird eine Inschrift mit dem Namen des Käufers eingraviert.

Entwickelt wurde dieses Konzept der sogenannten «Landsgemeinde-ID» von Frank Baumann, unter anderem bekannt als Direktor des Arosa Humorfestivals. Der mehrfach ausgezeichnete Werbefachmann wurde von Glarus Service ins Boot geholt, um der Landsgemeinde einen innovativen Stempel aufzudrücken. Er sehe seine Aufgabe vor allem darin, die Verantwortlichen von Glarus Service zu inspirieren, sagt Baumann. Zu seinem Inszenierungsprojekt gehört auch ein Doppelquartett, bestehend aus 72 Karten mit Informationen zur Geschichte der Landsgemeinde – und allerlei Geschichten darüber. Interessierte sollen das traditionsreiche demokratische System des Kantons Glarus auf spielerische Art und Weise kennenlernen. Baumann hofft, dass die Karten dereinst im Schulunterricht zum Einsatz kommen. Auf lange Sicht verspricht er sich aber noch mehr von der Inszenierung: «Schön wäre, wenn nicht nur die Landsgemeinde, sondern die ganze Geschichte von Glarus mehr ins Bewusstsein der Öff-

fentlichkeit rücken würde.» Baumann spricht in diesem Zusammenhang den verheerenden Brand im Jahr 1861 an, bei dem zwei Drittel des Kantonshauptortes zerstört wurden.

Nebst den zwei genannten Massnahmen sollen auf dem oder beim Zaunplatz zwei bauliche Objekte beziehungsweise permanente Installationen errichtet werden. Die Verantwortlichen geben sich diesbezüglich noch bedeckt, zumal unter anderem die Bewilligung des Tiefbauamtes noch aussteht. Läuft alles wie geplant, wird das ganze Projekt bis im Herbst dieses Jahres umgesetzt, und die Landsgemeinde profitiert 2016 erstmals davon.

Glarner Werte fördern

Die Inszenierung des Landsgemeindeplatzes ist eine von mehreren unterschiedlichen Kampagnen mit heimischem Schwerpunkt, die im Rahmen der kantonalen Tourismus-Strategie 2012–2015 umgesetzt werden. Diese legt den Schwerpunkt auf die Förderung glarnerischer Werte. «Die vom Kanton finanzierte Produktmanagement-Stelle koordiniert die Umsetzung der verschiedenen Projekte», erklärt Regierungsrätin Marianne Lienhard. Zusätzlich würden die in allen Regionen des Kantons angegangenen Tourismus-Projekte Unterstützung in Form des Impulsprogramms «Enjoy Switzerland» von Schweiz Tourismus erhalten, das sich für innovative und erlebnisreiche

Produkte in der Schweizer Tourismuslandschaft starkmacht.

Über das Vorhaben, die Landsgemeinde zu inszenieren, wurde die Kantonsregierung frühzeitig informiert. Kaspar Marti betont, wie wichtig es gewesen sei, den Kanton von Anfang an in das Projekt mit einzubeziehen. Denn «mit der Landsgemeinde muss man vorsichtig umgehen», so der Präsident von Glarus Service. Sie ist gleichzeitig ein Stück Geschichte und Teil der Glarner Identität. Es handelt sich um ein politisches Kulturdenkmal auf einem für die Glarnerinnen und Glarner einzigartigen und geschichtsträchtigen Platz.

So erstaunt es wenig, dass sich nicht nur die Initianten der Inszenierung daran stören, dass er durchgehend als öffentlicher Parkplatz genutzt wird. Die Gemeinde möchte diesen Umstand mit einem Parkierungskonzept ändern, das die Verlegung gewisser Parkplätze vorsieht, um das Zentrum von Glarus attraktiver zu machen. Im Moment rechnet man mit einer Umsetzung ab 2016. Änderungen, welche die Landsgemeinde betreffen, müssen traditions-gemäss höhere Hürden überwinden.

Der Glarner Ratschreiber Hansjörg Dürst gibt denn auch zu bedenken: «Für uns ist das Ganze eine Gratwanderung. Natürlich freuen wir uns über mehr Besucherinnen und Besucher, wollen aber gleichzeitig verhindern, dass die Landsgemeinde zu einem Touristenanlass wird.»



gedruckt & mobil suedostschweiz.ch AUSGABE GLARUS Samstag, 31. Januar 2015 | Nr. 29 | AZ 8750 Glarus | CHF 3.30

Bitte Platz nehmen

Damit die Glarner Sessellifte künftig nicht leer fahren, werben die Touristiker derzeit vor allem in der umliegenden Region – bis Zürich. Im Ausland ist der Glarner Tourismus derzeit kaum präsent – dies soll sich aber in den nächsten Jahren ändern. SEITEN 2 UND 3



Stan ist out

Stan Wawrinka verliert in Melbourne gegen Novak Djokovic und scheidet im Halbfinal aus. SEITE 36

Niklaus Meienberg: Anlässlich einer Schau erscheint eine seiner Reportagen in 25 Folgen. SEITEN 22 UND 23



Früh pensioniert: Der Rücktritt von Pierin Vincenz als Raiffeisen-CEO ist keine Überraschung. SEITE 8



Bilder Keystone

Wetter heute

Kanton Glarus



-5°/1°
Seite 13

Inhalt

Region	2	Leben	19
Nachrichten	8	TV-Programm	14
Todesanzeigen	17	Wetter / Börse	13
Boulevard	18	Sport	34

Redaktion Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40, E-Mail: glarus@suedostschweiz.ch
Reichweite 167 000 Leser (MACH-Basic 2014-2) **Kundenservice/Abo** Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 38 88, Fax 055 645 38 00, E-Mail: glarus.inserate@somedia.ch



Beschuldigter im Drama von Walde ist geständig

Der mutmassliche Täter hat gestanden, die Partnerin seines Vaters getötet sowie seinen Vater und den Pächter des familieneigenen Hofes verletzt zu haben. Als Tatwaffen dienten ein Vorschlaghammer und ein Revolver.

von Anja Ruoss

Neuere Erkenntnisse im Familiendrama von Walde: Der 45-jährige mutmassliche Täter, der die Partnerin seines Vaters getötet sowie seinen Vater und den Pächter des familieneigenen Hofes verletzt haben soll, ist geständig.

Laut Staatsanwalt Kaspar Good habe der Beschuldigte die Tat schon bei der ersten Befragung zugegeben. «Das Motiv ist jedoch weiterhin unklar», so Good. Die zuständigen Ermittler seien

nun daran, die Tathergänge möglichst detailliert zu rekonstruieren. «Zudem müssen wir noch den Auslösermoment der Tat feststellen», erklärt Kaspar Good.

Vorschlaghammer als Tatwaffe

Mit dem Geständnis des Beschuldigten konnte auch die Tatwaffe identifiziert werden. Mit einem Vorschlaghammer habe der Beschuldigte die 83-jährige Partnerin seines Vaters getötet und den Vater lebensgefährlich verletzt, heisst es in der Medienmitteilung der St. Galler Staatsanwaltschaft.

Ebenso habe der Beschuldigte zugegeben, den 39-jährigen Pächter des väterlichen Hofes mit dem am Tatabend sichergestellten Revolver angeschossen zu haben. Der Mann erlitt einen Armdurchschuss, konnte das Spital mittlerweile aber wieder verlassen.

Schwere Schädel-Hirn-Verletzung

Der Beschuldigte sitzt zurzeit in Untersuchungshaft. Zwar mache er nicht den Eindruck, als sei er am Boden zerstört, «dennoch gibt er zu, dass die Tat ein Fehler war», sagt Kaspar Good. Nach dem Zustand des Vaters habe er

sich nicht erkundigt. «Er wurde lediglich nach seiner Festnahme darüber informiert, dass das 84-jährige Opfer im kritischen Zustand sei», so Good weiter.

Dieser Zustand hat sich bisher nicht verändert: «Er erlitt schwere Schädel-Hirn-Verletzungen», erklärt Good. Es gebe zwar Hoffnung, bei solchen Fällen könnten jedoch keine Prognosen gemacht werden. Kaspar Good erklärt: «Man muss sich auch bewusst sein, dass das Opfer bereits 84 Jahre alt ist. Das macht eine Genesung noch unwahrscheinlicher.»

Suedostschweizjobs.ch
Neuer Job gefällig?

DIE ERSTE VISITENKARTE PARKT VOR DER TÜR
Der Volvo XC60.
20% Eurobonus auf Lager- und Demofahrzeuge
VOLVOCARS.CH Exklusiv für die Schweiz: 5 Jahre Garantie 10 Jahre/150.000 km Service

Garage Martin Müller AG
Niederurnen, Tel. 055 617 40 40
www.garage-mueller.ch
mail@garage-mueller.ch

R

REGION

Meine Gemeinde

Mehr unter suedostschweiz.ch/meineGemeinde



GLARUS

Ein Auto fängt in der Glarner Innenstadt plötzlich Feuer

Ein parkiertes Fahrzeug hat am Donnerstag, gegen 21.45 Uhr, aus noch unbekanntem Grund plötzlich gebrannt. An der Gerichtshausstrasse fing das Auto im Bereich zwischen dem Motor und der Armaturendeckung Feuer, worauf der Feuerwehrnotruf verständigt wurde. Passanten, Anwohner und der Besitzer konnten den Brand mittels Schnee und Feuerlöcher unter Kontrolle bringen. Es wurde niemand verletzt. Nach ersten Erkenntnissen der Glarner Kantonspolizei dürfte eine technische Ursache zum Brand geführt haben. (kapo)

AMDEN

Lawinopfer stirbt an Verletzungen

Am Donnerstag ist ein 41-jähriger Mann in Amden während einer Skitour unter eine Schneelawine geraten. Die Rega flog den Mann mit lebensbedrohlichen Verletzungen ins Spital. In der Nacht auf Freitag ist der Tourenskifahrer nun an seinen schweren Verletzungen gestorben, wie die Kantonspolizei St. Gallen gestern mitteilte. (so)

gab es trotz des vielen Schnees bisher keine Probleme beim Räumen. «Erst war es ein wenig schwierig, weil der Splitter – den wir gestreut haben – im Schnee versunken ist», so Costanza. Das sei zwar nicht so gut, aber nicht problematisch. Das Salzen und Räumen sei jedoch ohne Probleme gegangen. «Wir haben das genau im richtigen Moment gemacht. So konnte das Glatteis wirksam bekämpft werden.» (up)

FILZBACH

Public Viewing und TV-Menü geniessen

Die «Lihn»-Darsteller, die bei der SRF-Sendung «Mini Beiz, dini Beiz» mitgemacht haben, laden am Mittwoch, 4. Februar, ins «Panorama Lihn» nach Filzbach ein. Ab 17.45 Uhr wird ein Apéro offeriert, und pünktlich um 18.15 Uhr wird auf der Grossleinwand die Sendung gezeigt. Anschliessend wird das Menü der soeben ausgestrahlten Folge serviert. (so)

GLARUS

Glatteis: Nur wenige Knochenbrüche

Im ganzen Kanton gab es in diesem Jahr erst sieben Fälle von Knochenbrüchen wegen Ausrutschen auf dem Glatteis. «Das sind verhältnismässig wenige», erklärt André Rotzer, Chefarzt der Chirurgie im Kantonsspital Glarus. «Offenbar sind die Leute vorsichtiger.» Und laut Santo Costanza, Leiter des Werkhofs Glarus,

WEESEN

Frau überfallen – 1000 Franken aus Serviceportemonnaie gestohlen

Am Donnerstagabend wurde auf dem Parkplatzareal hinter der Post in Weesen eine 26-Jährige überfallen, wie die Kantonspolizei St. Gallen gestern mitteilte. Der Täter schlug die junge Frau nieder und stahl ihr Serviceportemonnaie. Darin befanden sich rund 1000 Franken. (so)

Zu teuer: Glarus zeigt im Ausland kaum Präsenz

Das Glarnerland ist an einer der grössten süddeutschen Tourismusmessen nicht präsent. Diese seien zu teuer und der Grossraum Zürich habe Vorrang, so die Glarner Touristiker. Längerfristig könnte der deutsche Markt jedoch zum Ziel werden.



Tourismmesse ohne Glarus: Am Stuttgarter Stand von Schweiz Tourismus kennt man das Glarnerland nur vage. Bild Messe Stuttgart

von Viola Pfeiffer

Inmitten von Halle 4 der Stuttgarter Urlaubsmesse «Caravan, Motor und Touristik» (CMT) steht ein grosser roter Kubus: der Stand von Schweiz Tourismus. Dem Glarner Ernst Jenny, der die Tourismusmesse besucht, sticht dieser natürlich sofort ins Auge. «Aha», denkt er sich, «wollen wir doch mal sehen, was es für Angebote fürs Glarnerland gibt.» Die Ernüchterung folgt auf dem Fusse.

«Die wussten Knopp mal, wo Glarus ist», so Jenny. «Doch Ferienangebote hatten sie keine. Dabei gab es am Stand viele Prospekte von den verschiedensten Regionen der Schweiz, auch von kleinen Dörfern.»

«Stuttgart ist sehr Schweiz-affin»

Ernst Jenny, der hauptsächlich in Stuttgart im Bundesland Baden-Württemberg lebt, ist nach eigener Aussage

Glarner mit vorhandenem «Regionalpatriotismus». Deswegen habe es ihn ziemlich schockiert, dass das Glarnerland an «einer der wichtigsten Tourismusmessen Deutschlands» nicht vertreten war, so Jenny. Zumal der süddeutsche Raum, mit Stuttgart als Zentrum, eine gute Zielgruppe sein könnte.

«Die Leute dort sind sehr Schweiz-affin», erklärt Jenny. «Dazu liegt das Glarnerland praktisch vor der Haustür – ist eines der nächsten Skigebiete.» Ausserdem sei Baden-Württemberg eines der wirtschaftskräftigsten Bundesländer Deutschlands und könne sich die relativ teure Schweiz leisten, so Jenny

Das Glarnerland und Schweiz Tourismus

Einige Ferienregionen und Organisationen haben eine Mitgliedschaft bei Schweiz Tourismus (ST):

Der Kanton Glarus, Braunwald-Klausenpass Tourismus, die Sportbahnen und die Ferienregion Elm, die Luftseilbahn Kiess-Mettmen

AG und Swisscamps Ost, zu dem zum Beispiel der Camping Güntlenau am Klöntalersee gehört.

Ein Messeauftritt bei der Caravan, Motor und Touristik (CMT) in Stuttgart mit Schweiz Tourismus kostet 8400 Franken, teilt

André Aschwanden PR-Projektleiter von Schweiz Tourismus mit. Darin sei die Infrastruktur und Organisation des Auftritts enthalten. Extra hinzu kämen eigene Personalkosten der teilnehmenden Partner. Dies sei nur für Mitglieder von ST möglich. (vp)

Ruchs Rubrik

Maskenball mit Mehrwert

Christian Ruch hat unkonventionelle Ideen für den Tourismus



Neuerdings ist das Schweizer Preisniveau für Touristen aus dem Euroraum ungefähr so hoch wie in Norwegen – allerdings ohne Fjord und Mitternachtssonne. Also ist guter Rat ebenso teuer wie das Hotelzimmer, und darum berät jetzt die Tourismus-Branche, was man um Himmels willen machen soll.

Ich hätte da ja schon eine Idee: Im bayrischen Bad Reichenhall, so war unlängst zu lesen, darf das dortige Kurhaus nicht mehr für erotische Partys genutzt werden. Das nämlich war geschehen, allerdings unter dem verarmlosen Titel «Maskenball für Erwachsene». Nun soll eine «Niveau-

Klausel» dafür sorgen, dass so was nie mehr vorkommt. Schliesslich sind wir in Bayern, da wird höchstens gefensterlt, aber nicht gekurhaust.

Doch wo sollen nun die armen Erwachsenen hin, die sich gern maskieren möchten? Richtig: In die Schweiz! Die ist zwar nicht gerade als Erotik-Paradies bekannt, bringt aber gute Voraussetzungen mit, es zu werden. Wer in der Lage ist, diskret bei der Steueroptimierung zu helfen, vermag auch Maskenbälle der pikanten Art zu organisieren.

Zudem erleben wir derzeit eine Freizügigkeit, die mich immer wieder staunen lässt: Wenn ein gestandener Stadtmann von seinem Geri Föteli versendet und die grüne Intimfeindin der Zuger SVP für einen ihrer Exponenten plötzlich mehr intim als Feindin ist – dann muss ich anerkennend sagen: Hoppla, Helvetia, du warst auch schon mal pruder! Natürlich eignet sich nicht jedes Hotel für

solch neckisches Treiben. Wenn jetzt sagen wir mal durch das «Waldhaus» in Sils-Maria plötzlich kichernde Erwachsene flitzen würden, die zwar eine Maske, sonst aber eher wenig trügen, wäre das jenen dort logierenden Geistesmenschen, die wissen, dass es in Nietzsches Werk eben nicht um einen Zahnarzt Hustra geht, wohl eher unangenehm. Überall sonst liessen sich aber tolle Kombi-Angebote schaffen: Während der Nachwuchs im Gratis-Skikurs ist, lernen Mami und Papi hinter ihrer Maske, dass auch andere Kinder nette und erst noch hemmungslos freizügige Eltern haben. Und sie nie gedacht hätten, dass der neue Slogan «Wir bieten Mehrwert» noch etwas viel Heisseres bieten könnte als eine Ovomaltine mit dem Bergbahn-Chef.

@ Kontaktieren Sie unseren Autor: graubunden@suedostschweiz.ch

weiter. «Wenn das Glarnerland irgendwo präsent sein sollte, dann an der CMT Stuttgart», ist er überzeugt. In diesem Jahr besuchten 241 000 Gäste die Urlaubsmesse. Rund 2012 Aussteller präsentierten ihre Destinationen an.

Langfristige Marktbearbeitung

Roger Zogg, Geschäftsführer von Braunwald-Klausenpass Tourismus, kennt die CMT. Er war mit früheren Arbeitsstellen auch schon auf der Messe, gibt jedoch zu bedenken, dass diese Messeauftritte sehr teuer seien.

Auch Maya Kobi von der Ferienregion Elm kennt die deutschen Messen. «Normalerweise kommt man an diese Messen mit Partnerschaften oder Organisationen wie Schweiz Tourismus», so Kobi. Die Ferienregion Elm, wie auch verschiedene andere Ferienregionen, hätten zwar eine Mitgliedschaft bei Schweiz Tourismus (siehe Box links), damit habe man aber noch keine Leistungen gekauft. Diese kosten alle zusätzlich. Ausserdem bringe ein einzelner Auftritt an einer Messe kaum etwas, erklärt Kobi. «Damit es etwas bringt, ist eine langjährige Marktbearbeitung nötig.» In Leukerbad habe man beispielsweise den norditalienischen Raum bearbeiten wollen und während vier Jahren fast eine Million Franken auf den Markt geworfen. Dies, bevor überhaupt etwas reingekommen sei.

Der Teufelskreis

Im Pool des Produktmanagements Glarnerland kommen jährlich etwa 150 000 Franken zusammen (siehe Box unten). Dieser wird aus Kurtaxen und verschiedenen anderen Einkommen aus dem Tourismus gespeist. Es entsteht ein Teufelskreis: Der Tourismus bringt zu wenig ein, um Werbung im grossen Stil zu finanzieren. Und da man nicht im grossen Stil Werbung machen kann, gibt es auch nicht mehr Übernachtungen (siehe unten «Drei Fragen an Sabina Schlosser»).

Das Geld, welches dem Glarnerland für das Tourismusmarketing zur Verfügung stehe, sei nicht vergleichbar mit den Millionen, die beispielsweise das Heidi-land habe, erklärt Maya Kobi. Dieses bekomme vom Kanton St. Gallen Geld. «Das Problem ist, dass bei uns auch beim Kanton das Geld fehlt», so Kobi. Ausserdem mache der Tourismus beim Bruttoinlandsprodukt des Kantons gerade mal drei Prozent aus. In Graubünden sind es 14 Prozent.

Auch Kaspar Marti, Präsident Glarus Service, betont, dass diese beiden Kan-

tone in Sachen Tourismus nicht vergleichbar sind. Es seien schlicht und einfach ganz andere Dimensionen.

Laut Stefan Elmer von der Standortentwicklung Kanton Glarus ist das Tourismusmarketing nicht Sache des Kantons. «Kantonsmarketing und Tourismusmarketing koordinieren natürlich ihre Massnahmen. Die touristischen Marketingmittel kommen jedoch aus den Regionen selbst», so Elmer. Der Kanton finanziere aber die Produktmanagementstelle, die zugunsten aller Destinationen arbeite.

Grossraum Zürich hat Vorrang

Die Touristiker des Kantons sind sich darin einig, dass derzeit noch der Grossraum Zürich und die Ostschweiz prioritäre Zielmärkte sind. «Wir müssen hier grösser arbeiten», so Kaspar Marti. «Es ist mir bewusst, dass grosse Hoffnungen und Erwartungen an das Tourismusmarketing geknüpft sind.» Man setze jedoch das wenige Geld, das zur Verfügung stehe, sehr effizient ein.

Roger Zogg schildert, dass selbst in den umliegenden Kantonen das Glarnerland nicht wirklich bekannt ist. «Bevor wir uns ins Ausland wagen, sollte das Glarnerland hier bekannt werden.»

Chancen im süddeutschen Raum

Andreas Neumann von der Wirtschaft- und Tourismusförderung denkt aber auch, dass der süddeutsche Raum durchaus irgendwann ein Thema werden kann: «Gerade mit der zunehmend engen Zusammenarbeit der einzelnen Destinationen und des gemeinsamen Auftritts mit der Dachmarke Glarnerland können sich dort Chancen auftun.» Aufgrund der geografischen Nähe zum Einzugsgebiet Zürich sei das Glarnerland gegenwärtig vor allem auch für Tagestouristen sehr interessant. Mit einer noch engeren Zusammenarbeit, der konsequenten Nutzung von Synergien bei der Vermarktung und einer noch stärkeren Positionierung als Ferienregion könnten weitere Signale über die Grenzen des Glarnerlands hinaus gesendet werden.

Auch Maya Kobi denkt, dass Süddeutschland längerfristig zum Ziel werden könnte. «Wenn wir einen neuen Markt in Angriff nehmen, dann sollte dies definitiv der süddeutsche sein.» Nächstes Jahr ist die Schweiz Gastland an der CMT in Stuttgart. Doch derzeit bleibt es noch abzuwarten, ob das Glarnerland dann dort präsent sein wird.

Um mehr Gäste anzulocken und damit die Sessellifte auch künftig voll bleiben, soll langfristig der süddeutsche Raum erobert werden.

Bild Maya Rhyner



Drei Fragen an ...

Sabina Schlosser

Projektleiterin Pluswert, Chur
in Stellvertretung für Gisela Thomann,
Produktmanagerin Glarnerland



1 Wieso ist das Glarnerland an deutschen Messen nicht präsent? Zum einen liegt unser Fokus momentan noch auf dem Grossraum Zürich. Zum anderen, weil wir die Effizienz dieser Messen im Allgemeinen anzweifeln. Sie haben einen grossen Streuverlust und sind teuer. Der Kosten-Nutzen-Aufwand ist kaum messbar. Man kann nicht wirklich sagen, wie viel einem solche Auftritte bringen. Ausserdem müsste unser Budget um einiges grösser sein, damit

wir ein Auftreten an solchen Messen überhaupt in Betracht ziehen könnten. Wir werden aber einen Auftritt an der Stuttgarter Urlaubsmesse CMT im nächsten Jahr prüfen, da die Schweiz dann Gastland ist.

2 Könnte der süddeutsche Raum denn längerfristig zum Ziel werden? Sicher nicht in den nächsten zwei Jahren. Wenn Zürich erobert ist, dann wird der nächste Markt, den wir in Angriff

nehmen, bestimmt der süddeutsche sein. Momentan sind wir aber fast froh, dass unser Zielgebiet die Schweiz ist, wegen des schwachen Euros. Wäre das Glarnerland in grossem Masse auf deutsche Touristen angewiesen, hätten wir ein grosses Problem.

3 Wie kann man aus dem Teufelskreis «zu wenig Geld für Tourismusmarketing, weil zu wenig Touristen» herauskommen? Wir setzen auf effektive Massnahmen

wie zum Beispiel auf eine neue touristische Website. Diese ist zwar in der Entwicklung kostenintensiv, dann aber sehr günstig und effektiv. Für diese planen wir ein sogenanntes Destinationsmanagementsystem, also ein Tool, über das man direkt Hotels und Bergbahnen buchen kann. Ebenso andere Leistungen. Eine weitere Idee für die Finanzierung des Marketings ist es, mit der Glarner Industrie zusammenzuspannen und diese als Sponsoringpartner zu gewinnen.

Die Finanzierung des Glarner Tourismus

Seit 2008 existiert ein Tourismusfonds, in den der Kanton jährlich 500 000 Franken einlegt. Dieser wird von einem Tourismusbeirat verwaltet, der aus verschiedenen Experten besteht. Der Tourismusfonds unterstützt hauptsächlich einzelne Projekte und

Infrastrukturen wie zum Beispiel das öffentliche Aussenbad des Hotels «Bellevue» in Braunwald oder den Umbau des Campingplatzes im Gäsi. Seit 2012 werden vom Kanton zusätzlich 100 000 Franken für die Stelle des Produktmanagements einbezahlt.

Die Produktmanagerin (von 2012 bis 2014 Marieke van Ommeren, seit Anfang Januar 2015 Gisela Thomann) verwaltet den Tourismusmarketingpool, der von den Einnahmen (hauptsächlich aus Kurtaxen, Mitgliederbeiträgen und Gewerbetaxen) des Tourismus aus den ver-

schiedenen Destinationen gespeist wird.

Die verschiedenen Regionen bezahlen Folgendes in den Pool ein:

- 44 000 Franken von Braunwald und Klausenpass Tourismus
- 44 000 Franken von der Ferienregion Elm
- 44 000 Franken von der

Tourismusregion Glarus Nord

• 18 000 von Glarus Mitte
Davon wird das überregionale Tourismusmarketing finanziert, um die Marke Glarnerland gemeinsam zu stärken. Die Region Glarus Mitte hat kein eigenes Tourismusmarketing. Die Ferienre-

gion Elm mache vereinzelt lokal noch Werbung, so Geschäftsführerin Maya Kobi. «Der Grossteil des Geldes fliesst jedoch in den Pool.» Glarus Nord hält es ähnlich. Braunwald macht hingegen noch einen grösseren Teil selber. «Wir konzentrieren uns auf Braun-

wald», sagt Roger Zogg von Braunwald und Klausenpass Tourismus. Dass die Marke Glarnerland bekannt wird und dass man von dieser aus dann auf Ferienregionen wie Braunwald oder Elm komme, sei aber längerfristig definitiv das grosse Ziel. (vp)

Les meilleurs patrons cantonaux des finances

Y a-t-il un pilote dans l'avion? C'est un peu la question que suggère l'analyse des comptes 2013 des différents cantons suisses. Après un trou d'air en 2012, Berne redresse le palonnier et l'emporte. Idem pour Genève, qui s'élève jusqu'au podium. Explications.

Par Pierre Ballay

Franchement, l'étude détaillée des comptes 2013 des 26 cantons et de la Confédération donne l'impression d'un pilotage à vue, en plein brouillard. Bien sûr, l'incertitude de l'économie mondiale, toujours affectée par la crise de la dette souveraine européenne, ne favorisait pas une vision à long terme. Mais tout de même: tout se passe comme si, après un exercice calamiteux, les grands argentiers avaient donné un grand coup de manche à balais et resserré brusquement les boulons. Une chose paraît toutefois certaine: dans l'avion des finances cantonales, la carlingue est méchamment secouée et les turbulences ne manquent pas.

Pour la cinquième fois, *PME Magazine* retrace les données que l'Institut de hautes études en administration publique (Idheap) établit depuis 1999. Pour l'exercice 2013, le classement place en tête Berne (avec une note moyenne de 5,88), d'un souffle devant Uri (5,83) et Genève (5,80). Ce ranking est une chose. Mais ce n'est pas une finalité en soi.

Le but essentiel d'une telle comparaison vise à permettre de mesurer la situa-

tion des différents cantons de façon claire

et facilement intelligible. Car, au plus tard depuis la crise de la dette grecque et de ses avatars, nul ne peut plus douter de l'importance cruciale de finances publiques saines. Comment s'en assurer? Un premier coup de projecteur dans les nuages chiffrés, au travers de trois indicateurs spécifiques.

Vaud crève le plafond des charges, avec une augmentation de 3% par rapport à 2012.

Cela devrait être le b.a.-ba de tout ménage, de la simple famille à la plus grande collectivité: on ne dépense pas plus que ce que l'on gagne. C'est ce que mesure l'indicateur n° 1: la couverture des charges. Pourtant, certains grands argentiers peinent à se tenir à cette règle d'or. Ils ne sont plus qu'une dizaine à maintenir fermement ce cap, dont Berne, Vaud,



PME Magazine
1203 Genève
022/ 919 79 00
www.pme.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 17'372
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 66
Fläche: 216'880 mm²

Non-initiated coverage

Neuchâtel et Genève. Le Jura, pour sa part, n'est pas loin de la cible.

A l'inverse, ils sont sept, dont le Valais, à vivre un peu à la cloche de bois et à afficher plus de charges que de revenus. Il leur faudra d'évidence mieux régler l'altimètre de leurs dépenses en fonction de leurs rentrées. Au risque sinon de rapidement entrer dans une zone très orageuse. Certains aviateurs des Finances un peu trop optimistes ou impécunieux l'ont déjà fortement éprouvé en cette année 2014 et se retrouvent avec compte et budget en forte dépressurisation.

Les méfaits de l'altitude

Dans la foulée, on peut éclaircir un peu mieux le brouillard ambiant en considérant comment les dépenses ont évolué par rapport à l'exercice précédent (indicateur n° 5). A cette aune, une dizaine de cantons réussissent soit à couper un peu dans leurs charges (avec Berne en champion national), soit à garder le cap (tel Genève) en contenant la hausse des dépenses à un niveau très modéré. Fribourg, Neuchâtel et le Valais maintiennent des dépenses plus ou moins à la hausse certes, mais à une altitude encore raisonnable.

En revanche, Vaud crève le plafond des 3% d'augmentation par rapport à 2012, tandis qu'à Zoug, Nidwald, Obwald, Glaris et Soleure l'ascension vertigineuse des charges équivaut à... un piqué financier! Souvent, comme à Soleure notamment, c'est la brusque remise à niveau de la caisse de pension qui explique ces turbulences. Mais la sévère correction qui doit subitement être passée en compte illustre aussi une navigation négligente les années précédentes: s'il faut soudainement recapitaliser à coup de dizaines ou de centaines de millions de francs, c'est que les pilotes des finances cantonales et les aides navigateurs dans les Grands Conseils n'ont pas voulu voir le trou béant

qui se creusait dans l'institution de prévoyance de leur collectivité...

Risques de dépressurisation

En aéronautique, l'une des grandes craintes des pilotes tient au risque de soudain voir leur carlingue se dépressuriser. Lorsque l'air s'échappe de toutes parts, l'avion ne peut plus être contrôlé et la vrille fatale promet forcément de s'amorcer. Dans les finances publiques, un tel mouvement est induit en cas de sous-couverture des investissements. Bien évidemment, la théorie académique souligne qu'une collectivité ne doit pas forcément payer rubis sur l'ongle des infrastructures qui vont servir à plusieurs générations.

Il n'en reste pas moins que par un ciel bleu et rayonnant – soit en période de bonne conjoncture – il serait essentiel de financer l'intégralité des investissements engagés. Ne serait-ce que pour conserver de la marge de manœuvre lorsque souffleront les vents mauvais. Certains cantons tiennent ce cap avec fermeté: Glaris, Uri, Berne, Saint-Gall, Genève, Zurich, Argovie, Lucerne et même la Confédération: leurs nouveaux investissements sont pleins-ment couverts, ou presque. Les plus chevronnés arrivent jusqu'à plus de 150%. C'est-à-dire qu'ils peuvent même rembourser des dettes du passé.

Trou d'air à Neuchâtel

Selon la doctrine, il faudrait un degré de couverture d'au moins 80%. Fribourg (86%) navigue encore dans des airs tranquilles. Ça tangue déjà un peu dans le Jura (75%). Le Valais (59%) et Neuchâtel (48%) limitent encore la secousse. En revanche, une demi-douzaine de cantons passent dans un trou d'air. Le Tessin, Schaffhouse et Bâle-Campagne doivent déjà emprunter pratiquement l'entier des montants alloués aux investissements.

En revanche, les turbulences se corsent à Soleure où les investissements ne sont

pas du tout financés et où il manque encore 40% des montants investis du fait d'un compte de fonctionnement dans le rouge. Et que dire alors de Schwyz où rien n'est financé et où un montant équivalent manque encore dans la caisse courante. Ou, pire encore, à Neuchâtel qui, même sans investir, aurait dû emprunter un montant égal au double de ses investissements afin d'équilibrer son ménage courant! Il y a, d'évidence, des pendules à remettre à l'heure...

► **Berne en grand seigneur**

Champion absolu de l'édition 2013, Berne est évidemment aussi la meilleure collectivité romande. Depuis des années, leurs seigneuries bernoises appliquent avec constance et rigueur des plans de navigation ciblés sur les économies. L'avion aux armoiries de l'ours est un gros-porteur, qui bénéficie (très) largement des réservoirs supplémentaires fournis par la péréquation intercantonale.

Fraîchement arrivée aux commandes, la directrice des Finances, Béatrice Simon (PBD), s'était laissée prendre dans de fortes turbulences et l'exercice 2012 s'était traduit par une brusque plongée: charges non couvertes, prévisions fiscales un peu fantaisistes, recettes en baisse: l'aéronef bernois volait à crédit.

Mais le coup de barre a été promptement donné, profitant aussi d'un effet de base favorable: revenus et charges sont équilibrés, les investissements sont plus que couverts (à 125%), la dette nette décroît et seul un franc d'impôt sur 100 est avalé par les intérêts passifs. En clair, Berne a pratiquement retrouvé une santé financière parfaite.

Béatrice Simon fait presque aussi bien dans la gestion financière: elle réduit la voilure des dépenses (-4%) tout en maintenant quand même un niveau d'investissement mesuré, mais raisonnable. Les

prévisions fiscales reviennent dans des airs plus sereins (une sous-estimation d'un petit 1%) tandis que la dette brute se finance à un taux moyen de tout juste 2%: Berne a repris de la hauteur et retrouve de sa splendeur patricienne d'antan.

Genève champion de l'acrobatie

Le canton du bout du lac a toujours été un roi de l'acrobatie aérienne et financière. 2012 avait entraîné les finances genevoises dans un plongeon vertigineux: charges non couvertes, recours systématique à l'emprunt pour financer l'entier des investissements, dette en hausse, explosion des dépenses courantes, prévision fiscale aléatoire. Pour son dernier exercice complet, David Hiler (Vert) semblait avoir lâché le manche à balais.

L'arrivée d'un nouveau pilote, Serge Dal Busco (PDC), coïncide avec la remontée en chandelle de l'aigle genevois: du 23e rang, le canton au Jet d'eau gicle à la 3e place (note moyenne: 5,80)! Tous les voyants de contrôle repassent au vert: charges bien couvertes, investissements autofinancés, dette stabilisée (même si c'est à une altitude vertigineuse), poids des intérêts nets raisonnable, dépenses courantes en très légère augmentation, investissements toujours suffisants et intérêts passifs raisonnables.

En fait, c'est seulement à son impéritie dans l'estimation de ses recettes fiscales que Genève doit de perdre un titre de cham-

A Genève, les voyants passent au vert. Même la dette a été stabilisée. Elle reste cependant à une altitude

vertigineuse.

pion autrement à un coup d'aile! Presque 5% d'erreur, c'est tout de même beaucoup. Consolation: c'était une sous-estimation, ce qui est toujours moins pénible que l'inverse. On gardera toutefois aussi en mémoire qu'à Genève, l'exercice 2013 a été passablement affecté par des écritures liées aux caisses de retraite.

Fribourg: élan stoppé

Paré de bronze l'an passé, Fribourg cale nettement (12e; 4,96). «Il y a déjà trois signaux d'alerte qui s'allument pour le grand argentier Georges Godel (PDC)», soulignait-on ici même il y a un an: le niveau d'autofinancement est à la limite des 80% requis pour être jugé suffisant. «Ce feu orange est d'autant plus significatif que Fribourg a peu investi. L'effort en la matière est en effet dans la fourchette basse de ce qui est conseillé. Enfin, par rapport à sa dette brute, le canton s'acquitte d'intérêts passifs élevés, à 3,7%.»

Visiblement, ces signes avant-coureurs d'un temps qui se gâte n'ont pas assez été observés dans la cité des Zähringen. Le canton ne couvre plus ses charges courantes. Il autofinance assez bien des investissements qui restent en revanche à un niveau assez modeste. Le taux moyen des intérêts passifs a encore fait une ascension fulgurante, à 5,3%.

L'administration fribourgeoise se défend préventivement: «Le taux moyen d'intérêt de la dette est calculé sur les intérêts passifs payés pour une dette qui est restée à 360 millions durant pratiquement tout l'exercice. Les remboursements de ces emprunts sont intervenus essentiellement en fin d'année, notamment avec un remboursement de 200 millions qui a eu lieu le 31 décembre faisant passer la dette du canton à 50 millions.»

Vaud en plein milieu

Par rapport au classement précédent, Vaud reste en plein au milieu, avec une 13e place

inchangée. Et sa note moyenne s'améliore sensiblement (de 4,13 à 4,56). Au gouvernail, Pascal Broulis (PLR) navigue avec la force d'une large expérience qui lui a permis de presque effacer 8 milliards de dettes sous sa houlette. Le solde s'établissait en effet à 475 millions de francs à fin 2013.

Reste que l'administration du grand argentier vaudois commente le Comparatif de l'Idheap avec un ton presque geignard. Elle se plaint que l'indicateur de l'effort d'investissement (Ind 6) «n'est pas suffisamment représentatif étant donné que les dépenses consenties par l'Etat passent également par certaines garanties concernant les établissements sanitaires et médico-sociaux, les institutions pour handicapés et les entreprises de transport public». Elle regrette aussi que «plusieurs fonds ou sources de financement directement liés aux investissements de l'Etat de Vaud n'émargent pas spécifiquement au compte d'investissement».

Autre plainte: «La limite d'activation d'un objet d'investissement varie fortement d'un canton à l'autre. L'amplitude entre les cantons varie de 5000 à 3 millions de francs.» Vaud le fait à partir d'un million.

Tout cela est correct. Il ne tient qu'aux aides navigateurs de l'aéronef vaudois de procéder à de telles adaptations. Comme ils le font remarquer: «En abaissant le seuil d'activation, le canton de Vaud augmenterait de manière substantielle le montant total des investissements.» Il suffit donc de le faire. Sauf que cela aurait quand même comme effet secondaire de détériorer un taux d'autofinancement qui, à deux tiers des investissements réalisés, n'est déjà pas folichon. Même s'il est un peu affecté par les 735 millions passés en écriture de bouclage pour la recapitalisation de la caisse de pension.

Jura sensible aux perturbations

Petite collectivité, le Jura (15e, 4,35) ressent immédiatement fortement la plus faible perturbation. Sous 2013, le canton a créé une provision de plus de 40 millions de francs pour recapitaliser sa caisse de pensions. L'opération s'est toutefois faite par un prélèvement direct sur le capital propre. Sous le pilotage plutôt fin et routinier de Charles Juillard (PDC), le plus jeune des cantons couvre pratiquement ses charges, autofinance aux trois quarts des investissements qui pourraient être plus conséquents et paie des taux d'intérêt avantageux sur sa dette.

Néanmoins, cette dernière croît trop rapidement (+7% en un an) de la même façon que les flux de dépenses continuent inexorablement d'augmenter (+2,75% entre 2012 et 2013). En revanche, les services jurassiens connaissent parfaitement leur substrat fiscal: leurs prévisions restent parmi les plus fiables du pays.

Valais manque de puissance

Déjà en dessous de la moyenne (3,71) lors du dernier classement, le Valais redresse un peu la barre, mais pas suffisamment pour arriver à une altitude porteuse (18e; 3,93). Et les voyants orange, voire rouges commencent à crépiter dans le cockpit de

Ne couvrant qu'à 97% ses charges, le canton du Valais vit à crédit. Plusieurs voyants sont à l'orange, voire au rouge.

Maurice Tornay (PDC): ne couvrant qu'à 97% ses charges, le canton vit à crédit, les investissements affichent une belle altitude,

mais ne sont financés qu'à peine à 60%, la dette gonfle de même que les dépenses.

Gros point noir, les services du grand argentier valaisan ont surestimé de presque 10% les rentrées fiscales. Rater la cible de pareille façon est déjà ennuyeux. Mais la mauvaise prévision devient catastrophique lorsqu'elle s'est de surcroît avérée trop optimiste. En résumé, il n'y a pas trop le choix: il va falloir mieux alimenter les moteurs de l'avion cantonal (augmenter les recettes). Ou réduire la voilure (baisser les dépenses).

Neuchâtel en plongée brutale

Avec un déficit de 236,8 millions, le résultat neuchâtelois est «le plus mauvais jamais enregistré pour le canton». Au moins l'administration de l'ancienne principauté parle un langage d'une clarté toute prussienne. Principales raisons invoquées: des provisions pour 285 millions de francs, dont 221 pour la seule opération de recapitalisation de la caisse de pension.

Pour Laurent Kurth (PS), qui dans la foule a complètement remplacé son copilote Jean Studer aux commandes, le piqué est abrupt: d'un 4e rang avec une belle moyenne de 5,28, Neuchâtel plonge à la 20e position avec une note globale insuffisante de 3,85. La maîtrise de l'équilibre charges/revenus et l'évolution des dépenses restent certes sous contrôle. En revanche, ça tangué massivement au plan des investissements. Non seulement leur volume est trop faible, mais il faudrait tripler les recettes propres pour pouvoir les couvrir!...

Comme le reconnaît l'analyse faite par l'administration des Finances: les importantes provisions constituées «ne manqueront pas de peser sur la trésorerie au moment de leur utilisation». Décidément, l'horizon apparaît bien noir pour la ligne de vol neuchâteloise. ■

Datum: 01.01.2015

PME
MAGAZINE

Les meilleurs
patrons cantonaux
des finances



PME Magazine
1203 Genève
022/ 919 79 00
www.pme.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 17'372
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 66
Fläche: 216'880 mm²

Non-initiated coverage



Les trois vainqueurs: Béatrice Simon à Berne (première), Josef Dittli à Uri (deuxième) et Serge Dal Busco à Genève (troisième). Ces trois ministres des Finances ont le mieux piloté leurs cantons dans le brouillard économique de ces derniers mois.

ARGUS 
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Argus Ref.: 56355086
Ausschnitt Seite: 6/8
Bericht Seite: 46/77

Comprendre le classement

Le comparatif publié par l'Idheap depuis 1999 et recalculé par PME Magazine (voir tableau ci-contre) n'est pas un rating. Par leurs appréciations, les agences de notation jugent si une collectivité sera capable de rembourser ses dettes.

Ce comparatif a une autre visée: il entend mettre en lumière les développements de la situation financière de cette collectivité au cours du dernier exercice (2013).

Ainsi, on peut par exemple dégager clairement l'évolution de la dette par rapport à l'année précédente. En revanche, l'historique de l'endettement n'est pas pris en compte. On ne sait non plus rien du stock de la dette accumulée, sauf au travers d'intérêts passifs qui grèvent le revenu courant.

TOUS LES RÉSULTATS	1		2		3	
	Couverture des charges		Degré d'auto-financement		Engagements supplémentaires	
Huit indicateurs particuliers, deux globaux et l'indice synthétique	Les revenus divisés par les charges. Pareil au compte d'exploitation d'une entreprise.		Part des investissements financés par les recettes propres. Degré conseillé: 80% minimum.		Différence entre la dette nette en début et fin d'exercice divisée par les dépenses.	
CANTONS	%	NOTE	%	NOTE	%	NOTE
01 BERNE	100.82	6.00	126.17	6.00	-0.41	6.00
02 URI	106.42	5.51	148.72	6.00	-1.65	6.00
03 GENÈVE	103.55	5.92	106.36	6.00	-0.01	6.00
04 LUCERNE	100.19	6.00	96.83	5.68	-0.34	6.00
+ CONFÉDÉRATION	101.70	6.00	96.62	5.66	-1.23	6.00
05 ZURICH	99.72	5.72	102.27	6.00	0.28	5.72
06 ARGOVIE	99.55	5.55	99.67	5.97	2.07	3.93
07 GLARIS	102.72	6.00	153.14	6.00	-0.99	6.00
08 APPENZEL RI	104.12	5.84	65.00	2.75	-0.31	6.00
09 BÂLE-VILLE	102.26	6.00	69.29	2.96	-0.47	6.00
10 SAINT-GALL	97.89	4.26	123.06	6.00	1.74	4.26
11 BÂLE-CAMPAGNE	98.68	4.79	-7.65	1.00	-2.94	6.00
12 FRIBOURG	98.37	4.58	86.34	4.63	0.72	5.28
13 VAUD	101.63	6.00	67.00	2.85	0.23	5.77
14 GRISONS	98.27	4.52	49.47	1.97	2.17	3.83
15 JURA	99.80	5.80	74.75	3.47	6.93	1.00
16 THURGOVIE	98.12	4.41	31.15	1.06	3.99	2.01
17 SCHAFFHOUSE	96.67	3.59	-0.27	1.00	4.37	1.63
18 VALAIS	97.25	3.88	58.50	2.43	4.05	1.95
19 NIDWALD	98.13	4.42	46.88	1.84	5.98	1.00
20 NEUCHÂTEL	100.87	6.00	-287.84	1.00	14.10	1.00
21 TESSIN	94.76	2.70	1.25	1.00	24.45	1.00
22 OBWALD	97.82	4.21	39.61	1.48	8.96	1.00
23 Zoug	94.74	2.70	12.13	1.00	5.28	1.00
24 SOLEURE	93.64	2.26	-40.72	1.00	9.09	1.00
25 SCHWYZ	92.04	1.68	-107.51	1.00	10.06	1.00
26 APPENZEL RE	93.65	2.26	5.29	1.00	8.83	1.00

La (ou les) meilleure(s) note(s) par indicateur.



Non-initiated coverage

4		RÉSULTAT GLOBAL DE LA SANTÉ FINANCIÈRE		5		6		7		8		RÉSULTAT GLOBAL DE LA QUALITÉ DE GESTION FINANCIÈRE		NOTE FINALE L'INDICE SYNTHÉTIQUE	
Poids des intérêts nets				Maîtrise des dépenses courantes		Effort d'investissement		Exactitude de la prévision fiscale		Intérêt moyen de la dette					
Intérêts nets divisés par les recettes fiscales directes. Soit: part d'impôts mangée par la dette.		Pondérations: Indicateurs 1, 2 et 3: x2 Indicateur 4: x1		Différence entre dépenses de l'exercice courant et le précédent divisée par celles-ci.		Part des investissements nets par rapport aux dépenses courantes.		Différence entre recettes fiscales budgétées et effectives, rapportée à ces dernières.		Intérêts passifs divisés par la dette brute à la fin de l'exercice sous revue.		Pondérations: Indicateur 5 et 6: x2 Indicateurs 7 et 8: x1		Les indicateurs (1 à 8) sont pondérés selon leur importance.	
%	NOTE	2012	2013	%	NOTE	VAL.	NOTE	%	NOTE	%	NOTE	2012	2013	2012	2013
1.01	5.75	2.98	5.96	-3.96	6.00	6.59	5.39	-1.19	5.96	2.08	6.00	3.68	5.79	3.31	5.88
-2.53	6.00	4.90	5.86	0.40	6.00	6.71	5.47	-1.73	5.84	1.92	6.00	4.05	5.80	4.51	5.83
2.22	5.45	2.55	5.90	0.30	6.00	6.62	5.41	-4.05	5.32	1.82	6.00	3.84	5.69	3.15	5.80
-8.31	6.00	3.81	5.91	0.62	6.00	5.75	4.83	2.12	4.60	2.26	6.00	5.23	5.38	4.47	5.66
3.89	5.03	5.56	5.76	1.68	5.32	12.25	4.17	0.28	6.00	2.21	6.00	4.83	5.16	5.22	5.49
-0.02	6.00	6.00	5.84	0.15	6.00	4.67	4.11	4.12	2.10	1.84	6.00	5.37	4.72	5.71	5.32
1.42	5.64	5.33	5.22	1.72	5.28	5.36	4.57	0.11	6.00	2.56	5.94	4.35	5.27	4.88	5.24
-10.76	6.00	6.00	6.00	4.62	2.38	5.45	4.63	-5.19	5.07	1.76	6.00	5.01	4.18	5.54	5.16
-2.68	6.00	4.82	5.03	2.25	4.75	8.01	6.00	-15.38	4.00	0.68	6.00	4.76	5.25	4.79	5.13
-3.30	6.00	3.76	5.13	1.45	5.55	10.86	5.09	3.35	3.06	1.63	6.00	5.46	5.06	4.54	5.10
0.40	5.90	2.54	4.99	-0.37	6.00	4.03	3.68	-2.13	5.75	2.05	6.00	5.28	5.19	3.81	5.08
-1.80	6.00	2.10	4.22	-1.80	6.00	9.75	5.83	-0.20	6.00	2.35	6.00	5.86	5.94	3.84	5.02
-1.61	6.00	5.39	5.00	1.14	5.86	5.06	4.38	-1.57	5.87	5.30	3.20	5.30	4.93	5.35	4.96
-0.27	6.00	4.89	5.03	3.02	3.98	4.06	3.71	-10.94	4.00	3.87	4.63	3.25	4.00	4.13	4.56
-5.88	6.00	4.63	3.80	-0.85	6.00	12.68	3.88	-3.14	5.52	0.48	6.00	3.88	5.21	4.28	4.45
-1.13	6.00	4.85	3.79	2.76	4.24	5.64	4.76	-1.00	6.00	1.28	6.00	4.83	5.00	4.84	4.35
-8.75	6.00	2.43	2.99	-1.07	6.00	5.96	4.98	0.83	6.00	1.41	6.00	3.36	5.66	2.86	4.22
-5.38	6.00	2.18	2.63	0.58	6.00	5.22	4.48	-0.43	6.00	2.48	6.00	5.15	5.49	3.55	3.95
2.40	5.40	4.04	3.13	1.77	5.23	7.64	6.00	9.38	1.00	2.76	5.74	3.32	4.87	3.71	3.93
-0.92	6.00	2.93	2.93	3.78	3.22	8.90	6.00	1.00	6.00	1.77	6.00	5.14	5.07	3.95	3.92
1.75	5.56	5.93	3.08	1.62	5.38	3.47	3.31	-4.79	5.16	2.34	6.00	4.51	4.76	5.28	3.85
2.46	5.38	3.16	2.11	2.38	4.62	7.91	6.00	1.18	5.78	1.75	6.00	4.94	5.50	3.98	3.68
-9.88	6.00	2.46	2.77	3.98	3.02	10.96	5.03	-7.65	4.52	0.06	6.00	4.93	4.44	3.60	3.54
-7.41	6.00	5.84	2.20	3.54	3.46	7.21	5.81	7.27	1.00	0.13	6.00	3.50	4.26	4.76	3.15
-4.58	6.00	2.11	2.07	5.36	1.64	6.66	5.44	-2.30	5.71	1.00	6.00	5.08	4.31	3.48	3.11
0.66	5.83	2.21	1.89	2.29	4.71	5.61	4.74	9.76	1.00	0.69	6.00	3.82	4.32	2.95	3.01
-2.73	6.00	2.97	2.07	1.06	5.94	19.35	1.00	6.43	1.00	1.10	6.00	3.08	3.48	3.02	2.72

La (ou les) plus mauvaise(s) note(s) par indicateur.



Heute -9°/0°C

- NEWS SPORT KULTUR UNTERHALTUNG KONSUM GESUNDHEIT WISSEN & DIGITAL DOK
- SCHWEIZ ABSTIMMUNGEN REGIONAL INTERNATIONAL WIRTSCHAFT PANORAMA MEHR

SENDUNGEN A-Z TV & Radio

Netstal: Skilift Mugi wieder offen

Aktualisiert am Freitag, 2. Januar 2015, 15:59 Uhr

Das Gebiet um den Skilift Mugi in Netstal im Kanton Glarus wurde am Dienstag wegen der erheblichen Lawinengefahr vorübergehend gesperrt. Der Skilift befindet sich direkt unterhalb eines Lawinenhanges. Die Gemeinde hat ihn nun aber wieder freigegeben.



Bereits 2012 musste der Skilift wegen Lawinengefahr gesperrt werden. ZVG

Auf dem Berg oberhalb des Skigebiets haben sich innerhalb kurzer Zeit rund 1,50 Meter Neuschnee angesammelt. Dieser Schnee sei sehr instabil, erklärt Roman Käslin, Leiter der Fachstelle Freizeit, Sport und Sicherheit der Gemeinde Glarus.

Audio
Skilift bleibt geschlossen
 (31.12.2014)
 1:04 min

Deshalb sperrte die Gemeinde den Lift am 30. Dezember. Am Neujahrstag wurde der Lift aber wieder freigegeben.

Es ist nicht das erste Mal, dass der Skilift Mugi wegen Lawinengefahr geschlossen werden musste. Bereits im Jahr 2012 gab es

eine ähnliche Situation. Damals wurden auch die Schulen geschlossen.

SRF 1, Regionaljournal Ostschweiz, 12:03/17.30 Uhr; lehs/gemp

Mehr zu Ostschweiz



Von Büchern, die keine sind
 7.2.2015



Lämmelbrunnen wird zum Juristenfutter
 7.2.2015



Kanton setzt sich für Flugplatz Altenrhein ein
 7.2.2015



St. Galler Flugplatz Altenrhein fürchtet finanzielle Turbulenzen
 6.2.2015



Ausserrhoder Tourismus holt sich starken Partner in Innerrhoden
 6.2.2015

Ostschweiz

Populär auf srf.ch





Ostschweizer Unternehmen profitieren von guter Wirtschaftslage

Montag, 5. Januar 2015, 15:28 Uhr, aktualisiert um 18:21 Uhr

1 1

Sechs Schweizer Unternehmen wagten im vergangenen Jahr den Gang an die Börse. Drei Unternehmen – die SFS Group, die Thurgauer und die Glarner Kantonalbank – haben den Sitz in der Ostschweiz. 2015 ist nicht mit dem Börsengang eines Ostschweizer Unternehmens zu rechnen.



Die Aktien des Ostschweizer Maschinenbauers SFS Group AG werden seit Mai 2014 an der Schweizer Börse gehandelt. KEYSTONE

Die Ostschweizer Unternehmen SFS Group AG, Thurgauer und Glarner Kantonalbank sind gut an der Börse gestartet.

Die Aktien der SFS starteten bei 64 Franken. Heute liegt der Wert bei 78.35 Franken.

Auch die Partizipationsscheine der Thurgauer Kantonalbank legten an Wert zu: der Preis stieg von 74 auf 79.60 Franken.

Die Glarner Kantonalbank hingegen startete verhalten. Bereits kurz nach der Emission stieg der Aktienwert nicht mehr. Er liegt heute bei 17.55 Franken, fünf Rappen über dem Emissionspreis.

Der Ökonom und frühere Bankier Konrad Hummler sieht den Börsengang dieser Unternehmen grundsätzlich positiv. Dies gebe den Aktionären eine gewisse Macht, da sie durch den Verkauf ihrer Aktien dem Unternehmen ein starkes Zeichen geben könnten, erklärt Hummler.



Audio

Auf die Frage hin, ob er in Aktien der Ostschweizer Firmen investieren würde, sagte Konrad Hummler: «Ja, aber nicht nur.» Man müsse auch wissen, dass Aktien etwas «Riskantes» seien. «Man kann zwar grossen Gewinn machen, aber sich auch über Nacht 50 Prozent des Geldes ans Bein streichen müssen», so Hummler.

Verwandte Artikel



Schweizer Börse blickt auf bewegtes Jahr zurück

30.12.2014



Aktien der Glarner Kantonalbank starten mit tiefem Verkaufspreis

24.6.2014



Börsengang soll bis zu 80 Millionen Franken einbringen

10.6.2014



SFS: Erfolgreicher Börsenstart

8.5.2014



Grünes Licht: GLKB kann an die Börse

23.4.2014

Mehr zu Ostschweiz



Von Büchern, die keine sind

7.2.2015



Lämmelbrunnen wird zum Juristenfutter

7.2.2015



Kanton setzt sich für Flugplatz Altenrhein ein

7.2.2015



St. Galler Flugplatz Altenrhein fürchtet finanzielle Turbulenzen

6.2.2015



Ausserrhoder Tourismus holt sich starken Partner in Innerrhoden

6.2.2015

Ostschweiz

«Eine Aktie ist ein starkes Steuerungsinstrument» (5.1.2015)

13 min

Kritisch äusserte sich Konrad Hummler zum Thema Staatsgarantie von Kantonalbanken. Er sei davon nicht begeistert. Die Rettung einer Grossbank habe auch gezeigt wie schwierig es sei in solchen Situationen die Kasse mit dem Steuergeld zu öffnen. «Ich glaube nicht, dass man das im Risikofall dann

auch wirklich machen kann», sagt Konrad Hummler.

Regionaljournal Ostschweiz, 17:30 Uhr; brem

1 1

Populär auf srf.ch



NEWS

Biden warnt Russland

101

Auf der Sicherheitskonferenz treten die massiven Verwerfungen zwischen den USA und Russland offen zutage.



SPORT

Erst die Medaillen – dann ein Selfie

23

Küng und Feuz wurden mit der Limousine angefahren und erlebten in Vail eine Siegerehrung mit Gänsehautatmosphäre.

Die neusten Artikel auf srf.ch



KULTUR

Gauguin in Basel: Ein Aussteiger fürs grosse Publikum

Die Fondation Beyeler in Basel zeigt die erste grosse Paul-Gauguin-Ausstellung auf Schweizer Boden seit rund 60 Jahren



UNTERHALTUNG

Liebe macht erfinderisch - Jetzt online ansehen

Jörg Schneider und Paul Bühlmann in komödiantischer Hochform.



SPORT

GC: Mit Tami auf in ruhigere Gefilde?

Unter dem neuen Coach wollen die Zürcher positive Schlagzeilen schreiben. Ein Unruheherd könnte aber Salatic bleiben.



KONSUM

Spielt die Grösse der Weinflasche eine Rolle?

Klein, mittel oder Magnum? «Espresso Aha!» fragt, wann es Sinn macht, Wein in einer grossen Flasche zu kaufen.



RADIO SRF 3

Fön! Das sind eure Ski-Spass-Bilder

Das sind die gesammelten Pisten-Spinnereien der SRF 3 Hörer.



RADIO SRF MUSIKWELLE

«Zoogä-n-am Boogä» mit acht Innerschweizer Spitzenmusikern

In der Livesendung aus Schwyz servieren acht Spitzenmusiker der Schweizer Ländlerszene musikalische Leckerbissen.

Wer wir sind

- Über SRF
- Porträt
- Qualität
- Besucherführungen
- Jobs
- Sponsoring

Was wir tun

- News
- Sport
- Kultur
- Unterhaltung
- Konsum
- Gesundheit
- Wissen & Digital

- Radio SRF 1
- Radio SRF 2 Kultur
- Radio SRF 3
- Radio SRF 4 News
- Radio SRF Musikwelle
- Radio SRF Virus

- Play SRF
- TV-Programm
- Radio-Programm
- Podcasts
- Radio Swiss Classic
- Radio Swiss Jazz
- Radio Swiss Pop

- Mobile Version
- Korrekturen
- Meteo
- Verkehr
- Shop
- Zambo

Wie können wir helfen

- Hilfe
- Kundendienst
- Media Relations

RECHTLICHES IMPRESSUM

RTS RSI RTR SWI 3SAT



HOME

RUBRIKEN

ARCHITEKTUR | DESIGN

THEATER | OPER | TANZ

KINO | FILM

KUNST | FOTOGRAFIE

KULTURGESCHICHTE

LITERATUR | BÜCHER

MUSIK

> KLASSIK + JAZZ

> POPULÄR

> FONDATION SUISA

UNTERHALTUNG

EXTRAS

ARCHIV

REGIONEN

AARGAU

APPENZELL A. RH.

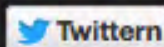
APPENZELL I. RH.

BASEL

BERN



Christoph Steiner
The Kommithée fuehr Mūsick



Twittern

Anmelden



THE KOMMITHÉE FUEHR MÜSICK | GLARUS

Genauso «free» wie die Orthografie seines Namens ist beim Kommithée fuehr Mūsick das Musikprogramm, das die Musiker ganzjährig, seit 28 Jahren, ins Glarnerland einsickern lassen. Ooh Yeah!

Datum: 07.01.2015

ST. GALLER

TAGBLATT

Hauptausgabe

St. Galler Tagblatt AG
9001 St. Gallen
071 272 77 11
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 26'366
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 25
Fläche: 2'596 mm²

Non-initiated coverage

Armin Simon

GLARUS/ROMANSHORN. «Kriege werden oft mit und immer gegen Kinder geführt»: Walter Brehms Bericht in der Ostschweiz am Sonntag vom 6. Juli hat den in Romanshorn lebenden Künstler Armin Simon zu einem Projekt über das Thema Kindersoldaten angeregt; ein Video und acht Bilder sind entstanden. In «Fokus: Kariel» im Kunsthaus Glarus ist ein Teil seiner Arbeit das erste Mal öffentlich ausgestellt. Di-Fr 14-18, Sa/So 11-17 Uhr, Im Volksgarten; bis 18.1.



Online-Ausgabe

Blick
8008 Zürich
044/ 259 60 70
www.blick.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'929'000
Page Visits: 67'394'145

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage

Bild1 / 3



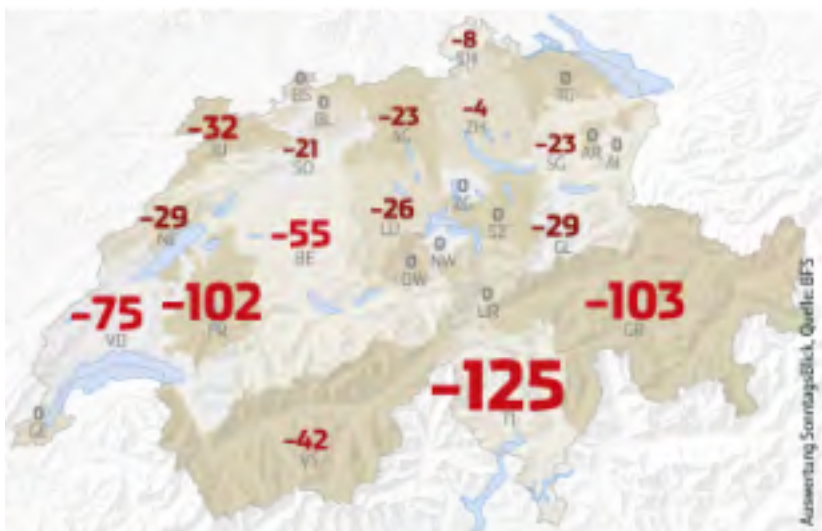
Littau ist eine von rund 700 Gemeinden, die seit dem Jahr 2000 wegfusioniert wurdenStoppt den Fusions-Unsinn!

Littau ist eine von rund 700 Gemeinden, die seit dem Jahr 2000 wegfusioniert wurdenStoppt den Fusions-Unsinn!

Bürger und Experten wehren sich gegen die Zusammenlegung von Gemeinden – Studien geben ihnen recht.

Publiziert: vor 44 Minuten, Aktualisiert: vor 22 Minuten

Von Florian Imbach (Text) Und Valeriano Di Domenico (Foto)



In vielen Kantonen wurden Gemeinden zusammengelegt, 125 alleine im Tessin.

Artikel aus

» Hier SonntagsBlick abonnieren



«Vielfach der falsche Weg»: Professor Reiner Eichenberger. (ZVG)

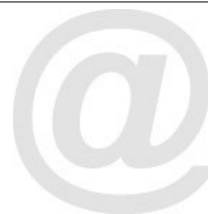
Am 1. Januar 2010 verschwand Littau, die Gemeinde von Alois «Wisi» Greter, (64) für immer. Heute ist der Ort nur noch ein Teil Luzerns, «Stadt Luzern» prangt auf der Ortstafel. Bauer und Dorforiginal Greter kämpfte an vorderster Front gegen die Fusion. «Klar, ging es uns finanziell schlechter», sagt er. «Aber die Probleme hätten wir auch lösen können, ohne Littau aufzugeben.» Für eine Mehrheit der Littauer war die Fusion aber die naheliegende und einfache Lösung. Zu schmackhaft machten die Politiker die Heirat mit Luzern. «Mit Speck fängt man Mäuse», sagt Greter.

Die Versprechen der Politiker aus Luzern waren vollmundig. Die Verwaltung werde professioneller, bleibe aber bürgernah, versicherten sie. Doch was passierte nach der Fusion? Im kurz zuvor erstellten Gemeindehaus sitzt heute die städtische Informatik. Die Littauer Beamten wurden in die Stadt wegtransferiert, der Kundenschalter im Dorf kurz danach geschlossen. Ansprechpartner, die früher direkt im Dorf waren, sind heute weit weg. «Die Leute in der Verwaltung wechseln oft und kennen die Verhältnisse bei uns im Dorf nicht mehr», sagt Greter. «Ein Baugesuch wurde früher in wenigen Wochen bearbeitet. Heute dauert es mehrere Monate.»

Ein erfahrener Littauer Baubeamter wollte nach der Fusion mindestens als beratende Stimme seine Ortskenntnisse einbringen. In Luzern war man daran aber nicht interessiert. «Wir sind enttäuscht», sagt Greter. Luzerner will er bis heute nicht sein. Aus Protest liess er sich nach der Fusion ausbürgern. In Luzern sind die Verantwortlichen aber überzeugt, dass die Fusion ein Erfolg war. Die Bevölkerung des Stadtteils Littau profitiere insgesamt von mehr und besseren Leistungen, heisst es.

Dabei sprachen die Fusionsfreunde auch von Einsparungen in Millionenhöhe. «Synergien» könnten genutzt werden. Nach der Eingemeindung stiegen die bis anhin tiefen Pro-Kopf-Ausgaben Littaus aber um die Hälfte an. Zwar sank der Steuersatz – auch dank Geld vom Kanton – doch wohl nicht für lange. Der Schuldenberg Luzerns drückt.

Mit Fusionen könne gespart werden, behaupten Politiker stets. «Ein Märchen», sagen Experten. Christoph Schaltegger (42) von der Universität Luzern: «Der Trend zu Gemeindefusionen passiert weitgehend frei von



Online-Ausgabe

Blick
8008 Zürich
044/ 259 60 70
www.blick.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'929'000
Page Visits: 67'394'145



Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage

finanzpolitischen Fakten. Es ist unehrlich, wenn man den Leuten vorgibt, mit Fusionen würden Kosten gespart.» Schaltegger äussert einen Verdacht: «Die Verantwortlichen ködern die Stimmbürger gerne damit, dass es Kosteneinsparungen gebe. Wenn die Fusion dann durch ist, werden diese aber nicht realisiert.»

Die einzige Schweizer Studie, die überprüfte, ob Fusionen wirklich Kosten senken, stammt von Simon Lüchinger (39). Für die Universität Zürich suchte der Professor nach dem viel zitierten Spareffekt. «Wir konnten bei den untersuchten Gemeinden keine Kosteneinsparungen finden», fasst er zusammen. Im Gegenteil: In fusionierten Gemeinden stiegen die Kosten sogar stärker. Studien aus Finnland und Deutschland kommen zum gleichen Schluss.

Völlig euphorisch gingen die Glarner in die Brutalo-Fusion von 2011: Aus 25 Gemeinden wurden drei. Die neuen Gemeinden kommen seit 2012 aus den roten Zahlen nicht mehr heraus. Bis heute schreiben die Gemeinden Verluste. Die Politiker müssen mittlerweile zugeben, dass sie zu optimistisch waren.

Seit dem Jahr 2000 verschwanden in der Schweiz rund 700 Gemeinden (siehe Grafik). Das ist jede fünfte Gemeinde. Eine Entwicklung bar jeder Faktengrundlage. Denn oft drängen Kantone ihre Gemeinden zur Fusion, wie Wirtschaftsprofessor Reiner Eichenberger (53) feststellt: «Der Kanton hat mit weniger Gemeinden weniger Arbeit. Und es ist bequemer für die Beamten mit vollamtlichen Gemeindemitarbeitern zu arbeiten, die zu Bürozeiten erreichbar sind.» Ob die Fusionen auch den Bürgern nützen, sei eine andere Frage.

Eichenberger fordert ein Umdenken. «Die Verantwortlichen wollen oft von Anfang an nur eine Fusion. Das gibt kein faires Verfahren.» Stehe eine solche zur Diskussion, müssten immer erst Alternativen geprüft werden. «Vielfach ist die Fusion der falsche Weg. Mögliche Probleme in den Gemeinden können oft anders gelöst werden. Es gibt keinen Grund, erfolgreiche Strukturen zu zerschlagen.»

Bei Finanzproblemen helfe es, die Rechnungsprüfungskommission zu stärken. Fehlender Nachwuchs lasse sich mit Auswärtigen kompensieren. «Wir brauchen einen offenen Markt für Politiker», sagt Eichenberger – und verweist auf den Kanton St. Gallen, der die Wohnsitzpflicht erfolgreich gestrichen hat. Gemeinden sollten auch vermehrt zusammenarbeiten. «Viele kleine Gemeinden sind äusserst erfolgreich. Andere können davon profitieren, ohne gleich zu fusionieren.»

Alois Greter wäre froh gewesen, hätte man in Littau fair und offen Alternativen geprüft. Er ist sich sicher: «Heute würden die Littauer nicht mehr zustimmen.» Und an die Adresse anderer Gemeinden, die zur Fusion gedrängt werden, sagt er: «Lasst euch nicht über den Tisch ziehen. Kommt nach Littau und schaut an, was die Fusion bei uns angerichtet hat.»

ANHANG: Bildstrecke

Alois Greter wohnt seit Geburt in Littau. Die Gemeinde ist eine von rund 700, die seit dem Jahr 2000 wegfusioniert wurden.

Valeriano Di Domenico

Alois Greter wohnt seit Geburt in Littau. Die Gemeinde ist eine von rund 700, die seit dem Jahr 2000 wegfusioniert wurden.

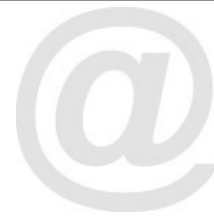
Valeriano Di Domenico

Alois Greter wohnt seit Geburt in Littau. Die Gemeinde ist eine von rund 700, die seit dem Jahr 2000 wegfusioniert wurden.

Valeriano Di Domenico

Alois Greter wohnt seit Geburt in Littau. Die Gemeinde ist eine von rund 700, die seit dem Jahr 2000

Datum: 11.01.2015



Online-Ausgabe

Blick
8008 Zürich
044/ 259 60 70
www.blick.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'929'000
Page Visits: 67'394'145

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage

wegfusioniert wurden.

Valeriano Di Domenico



SonntagsBlick
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.blick.ch/sonntagsblick
Non-initiated coverage

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 203'351
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 22
Fläche: 112'762 mm²

Stoppt den Fusions- Unsinn!

Hier verschwanden Gemeinden

In vielen Kantonen wurden Gemeinden zusammengelegt. 125 alleine im Tessin.

Alois Greter wohnt seit Geburt in Littau. Die Gemeinde ist eine von rund 700, die seit dem Jahr 2000 wegfusioniert wurden.

Canton	Number of Municipalities Lost
LU	-32
SO	-21
BE	-55
VS	-42
VD	-75
FC	-102
LU	-26
SO	-23
GR	-103
VS	-29
VS	-125
VS	-8
VS	-4
VS	-23
VS	-29



SonntagsBlick
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.blick.ch/sonntagsblick

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 203'351
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 22
Fläche: 112'762 mm²

Non-initiated coverage

Bürger und Experten **wehren sich** gegen die Zusammenlegung von Gemeinden – **Studien geben ihnen recht.**

VON FLORIAN IMBACH (TEXT) UND
VALERIANO DI DOMENICO (FOTO)

Am 1. Januar 2010 ver-
schwand Littau, die Gemein-
de von Alois «Wisi» Greter,
(64) für immer. Heute ist der Ort
nur noch ein Teil Luzerns, «Stadt
Luzern» prangt auf der Ortstafel.
Bauer und Dorforiginal Greter
kämpfte an vorderster Front gegen
die Fusion. «Klar, ging es uns finan-
ziell schlechter», sagt er. «Aber die
Probleme hätten wir auch lösen
können, ohne Littau aufzugeben.»
Für eine Mehrheit der Littauer war
die Fusion aber die naheliegende
und einfache Lösung. Zu schmack-
haft machten die Politiker die Hei-
rat mit Luzern. «Mit Speck fängt
man Mäuse», sagt Greter.

**Die Versprechen der Politiker
aus Luzern waren vollmundig.** Die
Verwaltung werde professioneller,
bleibe aber bürgernah, versicherten
sie. Doch was passierte nach der Fu-
sion? Im kurz zuvor erstellten Ge-
meindehaus sitzt heute die städti-
sche Informatik. Die Littauer Beam-
ten wurden in die Stadt wegtransfe-
riert, **der Kundenschalter im Dorf
kurz danach geschlossen.** An-
sprechpartner, die früher direkt im
Dorf waren, sind heute weit weg.
«Die Leute in der Verwaltung wech-
seln oft und kennen die Verhältnisse
bei uns im Dorf nicht mehr», sagt
Greter. **«Ein Baugesuch wurde frü-
her in wenigen Wochen bearbeitet.
Heute dauert es mehrere Monate.»**

Ein erfahrener Littauer Bau-
beamter wollte nach der Fusion
mindestens als beratende Stimme
seine Ortskenntnisse einbringen.
In Luzern war man daran aber
nicht interessiert. «Wir sind ent-
täuscht», sagt Greter. Luzerner will
er bis heute nicht sein. Aus Protest
liess er sich nach der Fusion aus-
bürgern. In Luzern sind die Verant-
wortlichen aber überzeugt, dass
die Fusion ein Erfolg war. Die Be-
völkerung des Stadtteils Littau pro-
fitiere insgesamt von mehr und bes-
seren Leistungen, heisst es.

Dabei sprachen die Fusionsfreun-
de auch von Einsparungen in Milli-
onenhöhe. «Synergien» könnten ge-
nutzt werden. Nach der
Eingemeindung stiegen
die bis anhin tiefen Pro-
Kopf-Ausgaben Littaus
aber um die Hälfte an.
Zwar sank der Steuer-
satz – auch dank Geld
vom Kanton – doch wohl
nicht für lange. Der
Schuldenberg Luzerns
drückt.

Mit Fusionen könne gespart wer-
den, behaupten Politiker stets. «Ein
Märchen», sagen Experten. Chris-
toph Schaltegger (42) von der Uni-
versität Luzern: **«Der Trend zu Ge-
meinfusionen passiert weitgeh-
end frei von finanzpolitischen**

**Fakten. Es ist unehrlich,
wenn man den Leuten
vorgibt, mit Fusionen
würden Kosten ge-
spart.»** Schaltegger äus-
sert einen Verdacht: «Die
Verantwortlichen kö-
dern die Stimmbürger
gerne damit, dass es Kos-
teneinsparungen gebe.

Wenn die Fusion dann durch ist,
werden diese aber nicht realisiert.»

Die einzige Schweizer Studie, die
überprüfte, ob Fusionen wirklich
Kosten senken, stammt von Simon
Lüchinger (39). Für die Universität
Zürich suchte der Professor nach
dem viel zitierten Spareffekt. «Wir

konnten bei den untersuchten Ge-
meinden keine Kosteneinsparun-
gen finden», fasst er zusammen. Im
Gegenteil: In fusionierten Gemein-
den stiegen die Kosten sogar stär-
ker. Studien aus Finnland und
Deutschland kommen zum glei-
chen Schluss.

**Völlig euphorisch gingen die
Glerner in die Brutalo-Fusion von
2011: Aus 25 Gemeinden wurden
drei.** Die neuen Gemeinden kom-
men seit 2012 aus den roten Zah-
len nicht mehr heraus. Bis heute
schreiben die Gemeinden Verluste.
Die Politiker müssen mittlerweile
zugeben, dass sie zu optimistisch
waren.

Seit dem Jahr 2000 verschwanden in
der Schweiz rund 700 Gemeinden
(siehe Grafik). Das ist jede fünfte
Gemeinde. Eine Entwicklung bar
jeder Faktengrundlage. **Denn oft
drängen Kantone ihre Gemeinden
zur Fusion, wie Wirtschaftsprofes-
sor Reiner Eichenberger (53) fest-
stellt:** «Der Kanton hat mit weniger
Gemeinden weniger Arbeit. Und es
ist bequemer für die Beamten mit
vollamtlichen Gemeindefunktionä-
ren zu arbeiten, die zu Bürozeiten
erreichbar sind.» Ob die Fusionen
auch den Bürgern nützen, sei eine



SonntagsBlick
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.blick.ch/sonntagsblick

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 203'351
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 22
Fläche: 112'762 mm²

Non-initiated coverage

andere Frage.

Eichenberger fordert ein Umdenken. «Die Verantwortlichen wollen oft von Anfang an nur eine Fusion. Das gibt kein faires Verfahren.» Stehe eine solche zur Diskussion, müssten immer erst Alternativen geprüft werden. «Vielfach ist die Fusion der falsche Weg. Mögliche Probleme in den Gemeinden können oft anders gelöst werden. Es gibt keinen Grund, erfolgreiche Strukturen zu zerschlagen.»

Bei Finanzproblemen helfe es, die Rechnungsprüfungskommission zu stärken. **Fehlender Nachwuchs lasse sich mit Auswärtigen kompensieren.** «Wir brauchen einen offenen Markt für Politiker», sagt Eichenberger – und verweist auf den Kanton St. Gallen, der die Wohnsitzpflicht erfolgreich gestrichen hat. Gemeinden sollten auch vermehrt zusammenarbeiten. **«Viele kleine Gemeinden sind äusserst erfolgreich. Andere können davon profitieren, ohne gleich zu fusionieren.»**

Alois Greter wäre froh gewesen, hätte man in Littau fair und offen Alternativen geprüft. Er ist sich sicher: «Heute würden die Littauer nicht mehr zustimmen.» Und an die Adresse anderer Gemeinden, die zur Fusion gedrängt werden, sagt er: **«Lasst euch nicht über den Tisch ziehen.** Kommt nach Littau und schaut an, was die Fusion bei uns angerichtet hat.» ●



«Vielfach der falsche Weg»: Professor Reiner Eichenberger.

Hauptausgabe

Blick am Abend
8008 Zürich
044/ 259 65 95
www.blickamabend.ch
Non-initiated coverage

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 148'147
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 9
Fläche: 31'268 mm²



2 Prozent Zins
Glarus kommt
seinen Steuerzahlern
entgegen.

Wo sich frühes Steuernzahlen lohnt

CLEVER → Die Zinsen sind im Keller. Wer trotzdem Rendite will, muss seine Steuern früh bezahlen. Das lohnt sich besonders in Glarus.

philipp.albrecht
@ringier.ch

Das Sparkonto lohnt sich nicht mehr. Die Zeiten sind vorbei, als man das Geld ohne Bedenken ruhen lassen und Ende Jahr Zinsen abschöpfen konnte. Die Erträge sind so tief wie noch nie.

Bei der Raiffeisen erhält man auf dem Sparkonto noch 0,1 Prozent Zins, bei der Postfinance 0,15 und bei der CS 0,05. Am wenigsten gibts bei der UBS: **Erst**

kürzlich senkte die grösste Bank der Schweiz den Sparkonto-Zins auf 0,025 Prozent.

Wer Anfang Jahr 1000 Franken auf dem Konto hat, erhält also nach 12 Monaten von der Bank gerade noch 25 Rappen Zins! Viele Sparer zahlen heute bereits drauf, weil die Gebühren auf einigen Konten höher sind als der Zins.

Für einfache Sparer kommt es sogar noch schlimmer: **Finanzexperten gehen davon aus, dass diese Gebühren in nächster Zeit ansteigen könnten.** Dies weil die Banken die Negativzin-

Bei der UBS gibts nur noch 0,025 Prozent Zins.

sen der Schweizerischen Nationalbank auf ihre Kunden abwälzen. Renditen sind dennoch möglich – auch ohne Risiko-Investitionen. Zum Beispiel bei der Steuerrechnung. Was viele nicht wissen: Wer die Steuern früh

begleicht, muss weniger zahlen. **Das Steueramt belohnt verlässliche Bürger mit**

einem Vergütungszins. Hier gibt es sogar Wettbewerb unter den Kantonen. Das Finanzportal Cash.ch hat die Zinssätze aller Kantone ermittelt.

► 2 Prozent Vergütungszins gibt es in den Kantonen Zug, Glarus und Obwalden.

► 1,5 Prozent in den Kantonen Zürich, Nidwalden und Neuenburg.

► 1 Prozent in Uri, St. Gallen, Schwyz, Waadt

Datum: 12.01.2015

Blick
am Abend

Hauptausgabe

Blick am Abend
8008 Zürich
044/ 259 65 95
www.blickamabend.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 148'147
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich



Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 9
Fläche: 31'268 mm²

Non-initiated coverage

und beide Appenzell.

▶0,5 Prozent in Basel-Stadt, Graubünden, Aargau, Genf, Wallis, Schaffhausen und Thurgau.

▶0,3 Prozent in Luzern.

▶0,25 in Bern, Tessin, Solothurn und Jura.

▶0,2 Prozent in Freiburg und Baselland.

Wegen der Tiefzinspolitik mussten einige Kantone den Zinssatz kürzlich senken, darunter beide Basel und Luzern. Dennoch sind die Erträge noch höher als bei den meisten Sparkonti. ●

WIESBADENER KURIER

RHEIN MAIN PRESSE

[Wiesbadener Kurier](#) / [Lokales](#) / [Wiesbaden](#) / [Wiesbaden Stadtteile](#) / [Biebrich](#)

Biebrich 12.01.2015

Partnerschafts-Stele auf Rathenauplatz enthüllt



Freuen sich über die Partnerschafts-Stele auf dem Rathenauplatz: Ortsvorsteher Kuno Hahn, Generalkonsul Markus Meli, Frank Hennig, Vorsitzender des Partnerschaftvereins, Oberbürgermeister Sven Gerich, Christian Marti, Gemeindepräsident von Glarus, und Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nickel.

Foto: RMB/Heiko Kubenka

Von Daniel Eschmann

BIEBRICH - Über dem Biebricher Rathenauplatz weht am Samstag die Schweizer Nationalfahne. Rund 200 Leute sind gekommen, um der Enthüllung der „Partnerschafts-Stele“ beizuwohnen. Der Partnerschaftsverein Biebrich – Glarus war kurz nach seiner Gründung 2012 vom Ortsbeirat mit der Realisierung eines sichtbaren Hinweises auf die Beziehungen des Wiesbadener Stadtteils zu Glarusbeauftragt worden.

Die Skulptur ist zwei Meter hoch und aus Kalk-Sandstein: zwei Säulen, die in der Mitte verbunden sind. Eine Säule trägt das Biebricher Wappen und Wellen als Symbol für den Rhein, die zweite Säule das Glarner Wappen und als Symbol Berge. Helmut Fritz hatte Form und Motive angeregt, die Bildhauerin Fanny Keller hat die Stele geschaffen. „Sie sollte nicht zu üppig werden, eher etwas dezent“, sagt Fanny Keller zu ihrer Arbeit. Besucher Klaus Zeimer ist zufrieden: „Ich bin Biebricher, und die Stele haben sie wirklich gut hinbekommen.“

Die Gästeliste zu diesem feierlichen Anlass ist prominent bestückt: Neben Oberbürgermeister Sven Gerich und Stadtverordnetenvorsteher Wolfgang Nickel sind auch der Biebricher Ortsvorsteher Kuno Hahn, der Gemeindepräsident von Glarus, Christian Marti, Markus Meli, der Schweizer Generalkonsul in Frankfurt sowie Mitglieder des Freundeskreises Glarus – Biebrich aus der Schweiz gekommen und – natürlich – Mitglieder des Partnerschaftsvereins vor Ort.

Alle Redner loben wie Frank Hennig, der Vorsitzende des Partnerschaftsvereins, die gelebte Partnerschaft wie Frank Henning, der Vorsitzende des Partnerschaftsvereins, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Gemeinden als wichtiges Element der Völkerverständigung nennt. Während die Verbindung zwischen Glarus und Biebrich über die Säger beider Kommunen ihre Wurzeln bereits in den 1960er Jahren hat, wurde die Beziehung 1990 als „kommunale Europa-Städtefreundschaft“ beurkundet.

Zum Zeichen der Freundschaft überreicht Marti dem Partnerschaftsverein eine Fahne mit dem Wappen der Gemeinde Glarus. In seiner Gemeinde werde überlegt, eine Zwillings-Stele zu errichten. Oberbürgermeister Gerich hat sich prompt schon zur Einweihung eingeladen und macht ein wenig Druck: „Ich rechne mit 2015, spätestens 2016.“

Wenn Sie noch mehr interessante Nachrichten aus Ihrer Region lesen möchten, testen Sie jetzt kostenlos und unverbindlich für 14 Tage das Komplett-Paket Print & Web plus

Video-Empfehlungen

powered by  veeseo

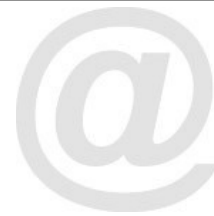
**Wiesbaden: Russisches
Restaurant steht in
Flammen**

**Mainz/Biebrich:
Großeinsatz auf dem
Rhein**

ANZEIGE
12 Kilo in nur 30 Tagen?

**Fußball / Verbandsliga
Mitte: Heimsieg für
Biebrich 02**

Datum: 25.01.2015



Newshub CH

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage

Auslandgäste bleiben Glarus fern

25. Januar 2015 05:30

Tolles Panorama, teure Kafis: Johannes Koch und Philippa Ludwig machen trotz der hohen Preise Ferien in der Schweiz.

Glarus. – Die Glarner Hotels haben Absagen von Feriengästen aus dem Euroraum zu beklagen – wegen dem starken Franken. Schon am Tag der Mindestkursauflösung gab es die ersten Absagen. «Auch wenn ich sofort reagiert habe, und den Eurogästen den Aufenthalt zum alten Kurs angeboten habe», sagt René Bässler, Besitzer des Hotel «Elmer» in Elm.

Was die lokalen Touristen wurmt, freut jedoch die Reisebüros. Die haben viel zu tun: «Ferien im Ausland sind so günstig wie noch nie», wirbt Glärnisch Reisen auf ihrer Facebookseite. (vp)

Quelle:

suedostschweiz.ch



SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 188'302
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 6
Fläche: 81'994 mm²

Non-initiated coverage



14.00 Uhr | **Zeit für meine Buben**
Gebe ich nach dem Mittagessen keinen Skiunterricht, gehe ich mit Flavio und Florian eine Stunde auf die Piste. Am liebsten schaue ich meinen Jungs beim Carving zu. Flavio macht zwischendurch gerne Sprünge. Florian zieht es vor, Slalom zu fahren.

Die Sonntage verbringt **Vreni Schneider** im Winter immer auf Skiern. Entweder mit ihrer Familie oder als Skilehrerin für ihre eigene Skischule in Elm GL.

VON GABRIELE HASCHKE (TEXT)
UND GIANCARLO CATTANEO (FOTO)

In der Wintersaison ist Vreni Schneider ganz in ihrem Element. Dann findet man die erfolgreichste Schweizer Skirennfahrerin sonntags fast immer auf der Piste – sie

gibt Skiunterricht für Gross und Klein. In Elm im hinteren Sernftal gehört der Glarnerin eine Skischule, für die sie nebst Snowboardwochen auch Rennen für Firmen und Kinder organisiert. Zur Stärkung gönnt sie sich mit ihrer Familie am Mittag Rösti und Salat in der Munggä Hütte.

Am Wochenende wird die mehrfache Olympiasiegerin und Weltmeisterin im Slalom und Riesenslalom oft von Privatpersonen für einen Skitag gebucht. «Die meisten bekommen diesen von ihrer Familie oder Freunden geschenkt», sagt die 50-jährige Skilegende. «Mit mir auf die Piste zu gehen, ist für viele, die damals mit mir mitgefiebert haben, ein Erlebnis. Sie sind neugierig auf



SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

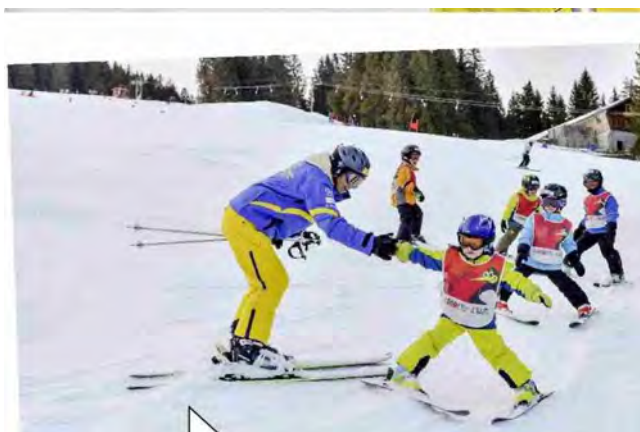
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 188'302
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 6
Fläche: 81'994 mm²

Non-initiated coverage

meine Erfahrungen im Rennsport und fragen mich nach individuellen Tipps und Tricks zur Verbesserung ihrer eigenen Fahrtechnik.»

Vreni Schneiders Söhne Florian (10) und Flavio (9) haben das Elmer Ski-paradies auch schon erobert. «Florian beherrscht die Technik recht gut, und Flavio hat irrsinnig viel Kraft», sagt sie stolz: «Ich bin glücklich, dass meine Söhne so leidenschaftlich gerne Ski fahren.» ●



«Gesundheit und meine Familie sind für mich unabhängig vom Skisport das Wichtigste im Leben»

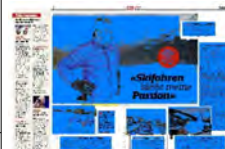
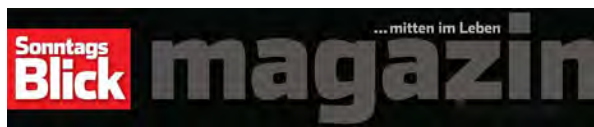
Vreni Schneider

10.00 Uhr | **Skiunterricht für Kinder**

Während der Skisaison ist für mich der Sonntag stets ein Arbeitstag. In meinem Heimatort Elm führe ich mit meinem Mann Marcel eine Ski-, Snowboard- und Rennschule. Um 10 Uhr bin ich fast immer auf der Piste und gebe Skiunterricht. Die Arbeit mit Kindern macht mir viel Spass. Sie sind begeistert, lernen schnell und haben selten Angst.

An der Matt, 8767 Elm, www.vrenischneider.ch

Datum: 25.01.2015



SonntagsBlick Magazin
8008 Zürich
044/ 259 64 64
www.sonntagsblick.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 188'302
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 6
Fläche: 81'994 mm²

Non-initiated coverage



12:30 Uhr | **Zmittag in der Skihütte**

Nach dem Skiunterricht esse ich mit meinem Mann und unseren beiden Buben Florian und Flavio Salat und Rösti in der urchigen Munggä Hütte. Von der Terrasse aus geniessen wir den Panoramablick auf die Elmer Bergwelt.

www.sportbahnenelm.ch



18.00 Uhr | **Momente der Besinnung**

Meine Eltern haben mich im christlichen Glauben erzogen – dafür bin ich ihnen dankbar. Der Glaube gibt mir Halt im Alltag. Zu familiären Anlässen wie einer Taufe und an Feiertagen besuche ich mit meiner Familie wenn möglich den Gottesdienst in der reformierten Kirche in Elm. Manchmal habe ich sonntagabends einfach das Bedürfnis, in die Kirche zu gehen, ein Lichtlein anzuzünden und in der Stille zu beten.

Datum: 26.01.2015



Presseportal CH

Presseportal-Schweiz
9411 Reute AR
071 880 00 28
www.presseportal-schweiz.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage

GeoGuides und GeoStätten können profitieren

Gespeichert von admin am Mo, 2015-01-26 10:46



Bild Rechte:

IG UNESCO

(Sargans) Am 21. Januar 2015 trafen sich auf Einladung des Vereins Geopark Sardona rund 25 GeoGuides Sardona und Vertreter von GeoStätten wie z.B. Gonzen Bergwerk, Versuchsstollen Hagerbach oder Pro Kastanie Murg im Hotel Churfürsten in Walenstadt zum jährlichen Erfahrungsaustausch. Die touristische Weiterentwicklung von GeoGuides und GeoStätten stand dabei im Vordergrund.

Aktivitäten im Geopark Sardona

Nach der Begrüssung durch Geopark-Präsident Beat Aemissegger präsentierte Geschäftsführer Kaspar Marti einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Speziell erwähnte

er die GeoGuides Sardona, die neben zahlreichen Führungen und Exkursionen auch bei Messeauftritten zum Einsatz kamen. Die beliebte und erfolgreiche Broschüre „Geopark-

Infos“ soll 2015 wiederum erscheinen. GeoStätten und GeoGuides wurden deshalb gebeten, ihre aktuellen Termine, Bilder etc. zu liefern. Die Hauptversammlung des Vereins Geopark Sardona findet voraussichtlich am 30. Mai 2015 statt. Geopark-Präsident Beat Aemissegger ist künftig auch als neuer GeoGuide-Koordinator tätig. Er informierte, dass er im laufenden Jahr drei GeoGuide-Anlässe organisieren und diese als Geologe fachlich begleiten werde. GeoGuide Ruedi Zuber stellte den neuen Leitfaden von GeoGuides für GeoGuides vor. Dieser fasst wesentliche Grundlagen, Wünsche und Anliegen der GeoGuides zusammen und bildet ein wichtiges Instrument für die Qualitätssicherung der GeoGuides.

GeoStätten in „Sardona-aktiv“ eingebunden

Felicia Montalta, Projektleiterin des NRP-Projektes „Sardona-aktiv“, machte die GeoStätten und GeoGuides Sardona auf deren Chancen aufmerksam, die sie im Rahmen

der nun laufenden touristischen Inszenierung des UNESCO-Welterbes Tektonikarena Sardona nutzen können. Die NRP-Projektleiterin rief die Verantwortlichen der GeoStätten auf, sich ebenfalls an diesem Projekt zu beteiligen, das Welterbe Sardona in ihrer GeoStätte sichtbar zu machen und so von den weltweit bekannten Welterbe-Werten zu profitieren. Im März wird den GeoGuides und GeoStätten ferner eine touristische Weiterbildungsveranstaltung angeboten, bei welcher sie ihre Angebotsentwicklung, Vermarktung

Datum: 26.01.2015



Presseportal CH

Presseportal-Schweiz
9411 Reute AR
071 880 00 28
www.presseportal-schweiz.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Non-initiated coverage

und Kommunikation optimieren können.

Welterbe-Werte in GeoStätten bringen

Das Welterbe bietet am 21. März 2015 erstmals eine Weiterbildung in Zusammenarbeit mit einer GeoStätte an. Im Landesplattenberg Engi werden den Führern die wichtigsten Welterbe-Inhalte vermittelt, sodass diese künftig ihren Besucherinnen und Besuchern auch die Werte des Welterbes kompetent vermitteln können. Neu werden solche Weiterbildungen auch anderen GeoStätten angeboten. „In einigen Jahren ist zudem vorgesehen, die GeoStätten als ausserschulische Lernorte vermehrt in modulartige Themenwochen einzubeziehen“ betonte Welterbe-Mitarbeiterin Rosi Böni im Rahmen ihrer reich illustrierten Präsentation der aktuellen Vorgänge im Welterbe Sardona. Die GeoStätten und GeoGuides haben zudem die Möglichkeit, ihre Angebote auch über den Veranstaltungskalender des Welterbes und die Webseite „Erlebnis Geologie“ auf einer nationalen Plattform bekannt zu machen.

Für weitere Auskünfte:

Kaspar Marti, Geschäftsführer Geopark Sardona, Tel: 079 345 72 35

Pressekontakt:

IG UNESCO-Welterbe Tektonikarena Sardona

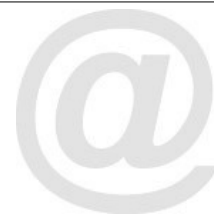
Geschäftsstelle

Städtchenstrasse 45

7320 Sargans

081 725 56 07

Kultur & Kunst



Online lesen

Electrolux mit starkem Gewinnplus - Ärger im Glarnerland

28.01.2015

Sparsmassnahmen und eine stärkere Nachfrage haben Electrolux 2014 beflügelt. Der Gewinnsprung sorgt in der Ostschweiz für Enttäuschung und Verärgerung. Es zeige sich, dass genügend Geld vorhanden gewesen wäre, um den Standort im glarnerischen Schwanden zu erhalten, heisst es bei der Gewerkschaft Syna.

Unter dem Strich verdiente Electrolux im vergangenen Jahr mit rund 3,2 Milliarden schwedischen Kronen (rund 350 Millionen Franken) satte 15 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Umsatz konnte um 3 Prozent auf 112,1 Milliarden schwedische Kronen (rund 12,3 Milliarden Franken) gesteigert werden.

Viele grosse Märkte wie Europa, Lateinamerika und Asien hätten sich entscheidend erholt, erklärte Unternehmenschef Keith McLoughlin am Mittwoch laut einer Mitteilung in Stockholm. "Das Ergebnis in Nordamerika wurde durch die Anpassung an die neuen Energiestandards belastet", erklärte McLoughlin.

Ein Hohn für Mitarbeiter in Glarus

Um die Profitabilität des Europageschäfts langfristig zu sichern, hatte der Haushaltgerätehersteller im Oktober 2014 unter anderem die Schliessung der Fabrik in Schwanden auf Ende 2015 bekannt gegeben. "Der Gewinnsprung ist ein Hohn für die Mitarbeiter, die in den nächsten Monaten in Schwanden ihre Kündigung erhalten", erklärte denn auch der Ostschweizer Zentralsekretär der Syna, Guido Schluop, am Mittwoch auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda. Die Gewinnsteigerung sei eine Folge des Kostenschnitts, dem auch das Electrolux-Werk in Schwanden zum Opfer fallen werde. Die Schliessung in werde in Zukunft zu einer Verbesserung des Betriebsergebnisses führen.

Schluop kritisierte weiter, dass von den bei den Konsultationsverhandlungen vorgelegten Projekten zur Weiterführung des Standorts keines umgesetzt werde. Ein Projekt sah beispielsweise vor, dass mit dem bisherigen Know-how mit einem neuen Eigentümer in Schwanden auch andere Produkte hergestellt würden. Gescheitert sei das gute Projekt an Electrolux und der Glarner Politik, so Schluop.

Möglicher Standort für Altersheim?

Laut Schluop ist das Betriebsareal begehrt. Inzwischen gebe es Pläne des Kantons, dort ein Alterszentrum zu errichten. Vermutlich werde es daher künftig in Schwanden keine industrielle Fertigung mehr geben. Damit gingen Arbeitsplätze für unqualifizierte Beschäftigte verloren.

Im Dezember hatte Electrolux ihrerseits mitgeteilt, man suche eine neue gewerblich-industrielle Nutzung für das Fabrikgelände. Das Unternehmen sei bereit, unter bestimmten Bedingungen das Gebäude und Gelände einem Investor zu einem symbolischen Preis zu überlassen, sofern dieser Electrolux-Mitarbeitende übernehme und Arbeitsplätze sichere oder schaffe.

Ende März will eine Arbeitsgruppe mit Vertretern von Electrolux und dem Kanton Glarus über das Projekt zur Weiterführung informieren. Der Sozialplan, der bis Ende 2014 gültig war, ist laut Schluop im Rahmen der Verhandlungen leicht verbessert worden. (sda/pd)



Glarner Feuerwehrmann zündet sein Wohnhaus an

«Ich war hässig auf den Vermieter»

Weil er nicht ausziehen will, setzt Christian S. sein Wohnhaus in Flammen. Nicht zum ersten Mal wird der Feuerwehrmann zum Brandstifter. Deshalb fordert die Staatsanwaltschaft fünf Jahre Gefängnis.

Publiziert: 29.01.2015 Von Michael Spillmann

Immer informiert - Abonnieren Sie den Blick Newsletter!

E-Mail-Adresse...

Schön, dass wir Ihnen unsere BLICK News des Tages senden dürfen. Möchten Sie zusätzlich den BLICK Sport Newsletter erhalten?

Ja, gerne

Nein, bitte nur die News des Tages

Bitte geben Sie eine gültige E-Mail-Adresse ein.

Ein Feuerwehrmann als Brandstifter. Christian S.* (24) stand gestern vor dem Kantonsgericht Glarus. Vor einem Jahr hatte er in Linthal GL aus Wut sein Wohnhaus angezündet – und dann beim Löschen geholfen. Polizisten brachten ihn in den Saal.

Der ehemalige Hauswart in einem Altersheim ist einschlägig vorbestraft. «Ja, ich habe es gemacht», gab S. gegenüber Gerichtspräsident Daniel Anrig zu.

Anfang 2014 läuft es für S. gar nicht gut. Er ist verschuldet, zahlt die Miete nicht mehr. Am 4. März wird ihm gekündigt. «Ich war hässig auf den Vermieter», sagt S. vor Gericht. «Ich wollte ihm einen Russsschaden reindrücken.»

Mit Rauch kennt sich S. bestens aus, er war schon bei der Jugendfeuerwehr. Und wie man Feuer legt, weiss er auch. In seiner Schulzeit löste er mit einem brennenden Karton einen Feuerwehreinsatz aus und verhinderte eine Prüfung. Die Jugendanwaltschaft verurteilte ihn damals wegen mehrfacher versuchter Brandstiftung.

Mit Wut im Bauch geht Christian S. an jenem März-Abend 2014 in den Estrich seines Wohnhauses. Laut Anklage um 19.30 Uhr. Einige Mieter sind daheim. «Ich ging davon aus, es sei niemand im Haus», rechtfertigt er sich.

«Es glimmte nur, also ging ich»

Mit einem Feuerzeug zündet er eine Kartonschachtel an. Dann setzt er in seiner Wohnung das Sofa in Brand und fährt mit dem Auto weg. «Es glimmte nur, also ging ich», sagt S. «Ich dachte, das gehe von alleine wieder aus.»

Später kehrt er um. «Vielleicht das schlechte Gewissen.» Um 19.59 Uhr informiert er seine Feuerwehr-Kollegen. Der oberste Stock brennt bereits lichterloh. Er stürzt sich in seine Uniform, hilft beim Einsatz. Noch in seiner Einsatzjacke wird er gegen Mitternacht verhaftet.

«Was passiert ist, tut mir leid», beteuert S. vor Gericht. Beim Einsatz stürzte ein Feuerwehrkollege von der Leiter, zertrümmerte den Ellbogen.

Der Staatsanwalt fordert für S. wegen der hohen Rückfallgefahr fünf Jahre Knast. Die Verteidigerin bloss ein halbes Jahr weniger. Beide befürworten eine stationäre therapeutische Massnahme. Ein Urteil wurde gestern nicht gefällt. Es wird den Parteien per Post zugestellt.

* Name der Redaktion bekannt

Liken Sie Blick auf Facebook
 Anmelden

Einschulungsfotos von...
 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965,...

MUTTER ERSTAUNT ÄRZTE: 7kg In...
 Schweizerin, die bisher geheimehaltene Pille um schnell abzunehmen! Kosten: Jetzt nur 48...

Was ist Ihr Haus wert?



Heute -9°/0°C

- NEWS SPORT KULTUR UNTERHALTUNG KONSUM GESUNDHEIT WISSEN & DIGITAL DOK
- SCHWEIZ ABSTIMMUNGEN REGIONAL INTERNATIONAL WIRTSCHAFT PANORAMA MEHR

SENDUNGEN A-Z TV & Radio

Ostschweizer Kantonalbanken reagieren auf die Währungskrise

Donnerstag, 29. Januar 2015, 11:33 Uhr, aktualisiert um 11:53 Uhr

Die Kantonalbanken im Thurgau und in Glarus senken den Zinssatz auf Sparguthaben. Auch die Appenzeller Kantonalbank will das tun. Die St.Galler haben noch nicht entschieden.



Für das gesparte Geld gibt es immer weniger Zins. Die Banken senken die Sätze. IMAGO

Die **Thurgauer Kantonalbank (TKB)** nimmt marktbedingte Anpassungen bei einigen Kontoprodukten vor. Per 1. Februar 2015 sinken die Zinsen für Sparkonti um 0,05 Prozentpunkte. Der Zinssatz für das Sparen 3-Konto beträgt neu 0,75 Prozent (bisher 1,00 Prozent).

Die **Glarner Kantonalbank (GLKB)** passt den Zins auf den Sparkonti ebenfalls an. Ab 1. Februar beträgt er 0,1 Prozent. Das sind 0,025 Prozent weniger als bisher.

Die **Kantonalbank Appenzell Innerrhoden (APPKB)** prüft derzeit, ob die Sparzinsen nach unten korrigiert werden müssen. Aktuell liegt der Satz bei 0,15 Prozent.

Noch nicht entschieden hat die **St.Galler Kantonalbank (SGKB)**.

Auf Anfrage teilt auch die **Graubündner Kantonalbank (GKB)** mit: «Aufgrund der veränderten Marktsituation senkt die Graubündner Kantonalbank per 1. Februar den Zinssatz für Sparkonti von 0,1 Prozent auf 0,05 Prozent.»

SRF 1, Regionaljournal Ostschweiz, 12:03 Uhr; brem

Verwandte Artikel

Kantonalbanken haben gut verdient an den Hypotheken
29.1.2015

Mehr Gewinn für die Glarner Kantonalbank
28.1.2015

Mehr zu Ostschweiz

Von Büchern, die keine sind
7.2.2015

Lämmelerbrunnen wird zum Juristenfutter
7.2.2015

Kanton setzt sich für Flugplatz Altenrhein ein
7.2.2015

St. Galler Flugplatz Altenrhein fürchtet finanzielle Turbulenzen
6.2.2015

Ausserrhoder Tourismus holt sich starken Partner in Innerrhoden
6.2.2015

Ostschweiz

Populär auf srf.ch





Heute -9°/0°C

NEWS SPORT KULTUR UNTERHALTUNG KONSUM GESUNDHEIT WISSEN & DIGITAL DOK
SCHWEIZ ABSTIMMUNGEN REGIONAL INTERNATIONAL WIRTSCHAFT PANORAMA MEHR

SENDUNGEN A-Z TV & Radio

Kantonalbanken haben gut verdient an den Hypotheken

Donnerstag, 29. Januar 2015, 9:27 Uhr

Der Immobilienmarkt boomt - auch in der Ostschweiz. Davon profitieren die Kantonalbanken von Glarus und Appenzell. Sie haben letztes Jahr Gewinne gemacht mit Hypotheken.



Kantonalbanken als Gewinner des Immobilien-Booms (28.01.2015)

Audio

2:19 min

Die Glarner Kantonalbank und die Appenzeller Kantonalbank betreiben das klassische Bankengeschäft: Die Kunden, Privatpersonen oder Firmen, legen ihr Geld auf einem Konto bei der Bank an, und diese finanziert damit Hypotheken für Liegenschaften. Das gibt Gewinn. Und zwar nicht wenig, wie im Fall der Glarner Kantonalbank. Diese konnte im letzten Jahr ihren Bruttogewinn um 16 Prozent steigern. Bei der Appenzeller Kantonalbank blieb er zwar ungefähr gleich, aber auch dort legte das Hypothekengeschäft zu.

Die Zinsen bei den Hypotheken sind derzeit tief - und könnten noch weiter sinken. Das heisst für die Banken, dass ihre Margen unter Druck kommen. Doch das beunruhigt Hanspeter Rhyner, Chef der Glarner Kantonalbank, nicht. Die tiefen Zinsen hätten den Vorteil, dass die Bank dadurch günstig Geld leihen könne, um Hypotheken zu finanzieren.

Sorgen in Appenzell

Weniger positiv sieht es Ueli Manser, Direktor der Appenzeller Kantonalbank. Für ihn sind die Zinsen zu tief. Das verführe Leute dazu, eine Hypothek aufzunehmen zur Finanzierung eines Eigenheims. Aber die Bank müsse prüfen, ob jemand die Hypothek auch noch bezahlen könne, wenn der Zins wieder steige.

Denn derzeit boomt der Immobilienmarkt in der Schweiz. Nicht nur in den grossen Zentren, sondern auch in der Ostschweiz, wie Ueli Manser beobachtet. So seien die Preise in Appenzell Innerrhoden und insbesondere in Appenzell in den letzten Jahren stark angestiegen. Sie seien aber noch nicht unvernünftig, wie an anderen Orten in der Schweiz.

Mehr zu Ostschweiz



Von Büchern, die keine sind

7.2.2015



Lämmelbrunnen wird zum Juristenfutter

7.2.2015



Kanton setzt sich für Flugplatz Altenrhein ein

7.2.2015



St. Galler Flugplatz Altenrhein fürchtet finanzielle Turbulenzen

6.2.2015



Ausserrhoder Tourismus holt sich starken Partner in Innerrhoden

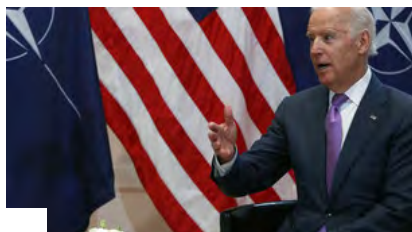
6.2.2015

Ostschweiz

Die Immobilienblase droht also nicht zu platzen. Aber auch wenn es dereinst bei den Immobilienpreisen einmal zu einem Einbruch kommen könnte: Die Kantonalbanken von Glarus und Appenzell sind solide finanziert. Ihre Eigenmittelquote liegt deutlich über dem gesetzlich vorgeschriebenen Wert.

SRF 1, Regionaljournal Ostschweiz, 17.30 Uhr; mael

Populär auf srf.ch



NEWS

Biden warnt Russland

101

Auf der Sicherheitskonferenz treten die massiven Verwerfungen zwischen den USA und Russland offen zutage.



SPORT

Erst die Medaillen – dann ein Selfie

23

Küng und Feuz wurden mit der Limousine angefahren und erlebten in Vail eine Siegerehrung mit Gänsehautatmosphäre.

Die neusten Artikel auf srf.ch



KULTUR

Gauguin in Basel: Ein Aussteiger fürs grosse Publikum

Die Fondation Beyeler in Basel zeigt die erste grosse Paul-Gauguin-Ausstellung auf Schweizer Boden seit rund 60 Jahren



UNTERHALTUNG

Liebe macht erfinderisch - Jetzt online ansehen

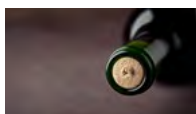
Jörg Schneider und Paul Bühlmann in komödiantischer Hochform.



SPORT

GC: Mit Tami auf in ruhigere Gefilde?

Unter dem neuen Coach wollen die Zürcher positive Schlagzeilen schreiben. Ein Unruheherd könnte aber Salatic bleiben.



KONSUM

Spielt die Grösse der Weinflasche eine Rolle?

Klein, mittel oder Magnum? «Espresso Aha!» fragt, wann es Sinn macht, Wein in einer grossen Flasche zu kaufen.



RADIO SRF 3

Fön! Das sind eure Ski-Spass-Bilder

Das sind die gesammelten Pisten-Spinnereien der SRF 3 Hörer.



RADIO SRF MUSIKWELLE

«Zoogä-n-am Boogä» mit acht Innerschweizer Spitzenmusikern

In der Livesendung aus Schwyz servieren acht Spitzenmusiker der Schweizer Ländlerszene musikalische Leckerbissen.

Wer wir sind

- Über SRF
- Porträt
- Qualität
- Besucherführungen
- Jobs
- Sponsoring

Was wir tun

- News
- Sport
- Kultur
- Unterhaltung
- Konsum
- Gesundheit
- Wissen & Digital

- Radio SRF 1
- Radio SRF 2 Kultur
- Radio SRF 3
- Radio SRF 4 News
- Radio SRF Musikwelle
- Radio SRF Virus

- Play SRF
- TV-Programm
- Radio-Programm
- Podcasts
- Radio Swiss Classic
- Radio Swiss Jazz
- Radio Swiss Pop

- Mobile Version
- Korrekturen
- Meteo
- Verkehr
- Shop
- Zambo

Wie können wir helfen

- Hilfe
- Kundendienst
- Media Relations

RECHTLICHES IMPRESSUM

RTS RSI RTR SWI 3SAT



SRF Schweizer Radio und Fernsehen, Zweigniederlassung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft **SRG SSR**



Le Cafetier
1211 Genève 11
022/ 329 97 46
www.lecafetier.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 5'540
Erscheinungsweise: 45x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 6
Fläche: 30'410 mm²

Non-initiated coverage

Glaris Gourmets et tendance, les pralinés noirs

Arnold Kohler

Le chocolatier Läderach, de Glaris, a présenté au salon Boulangerie, pâtisserie et confiserie (FBK), sa nouvelle plateforme pour professionnels et notamment des pralinés enrobés d'une couverture Grand cru.

Structure tournée vers les échanges et les innovations, «Läderach professionnel» fait vivre le chocolat dans toute son émotion. C'était le mot d'ordre de la foire FBK de la fin janvier, c'était également celui de la marque glarone. Présente au salon pour présenter ses recettes, le confiseur entendait favoriser le partage d'idées et la discussion sur les tendances et évolutions du marché.

Clients et relève devaient pouvoir s'y retrouver autour d'un café, mais surtout autour de créations au chocolat. Parmi les nouveautés présentées à la foire bernoise, Läderach s'est distingué avec ses pralinés noirs Gourmet exclusifs, enrobés d'une couverture Grand cru.

Fondée en 1962, la société Läderach réjouit les consommateurs suisses par son savoir-faire en matière de chocolats et de petits-fours. Depuis trois ans, elle fabrique elle-même sa masse de chocolat sur son site de Bilten. Elle emploie plus de 700 personnes. Elle dispose de sites de production en Suisse et en Allemagne. Ses produits finis et semi-finis trouvent acquéreurs dans le monde entier, jusqu'en Asie.

Datum: 30.01.2015

LE CAFETIER

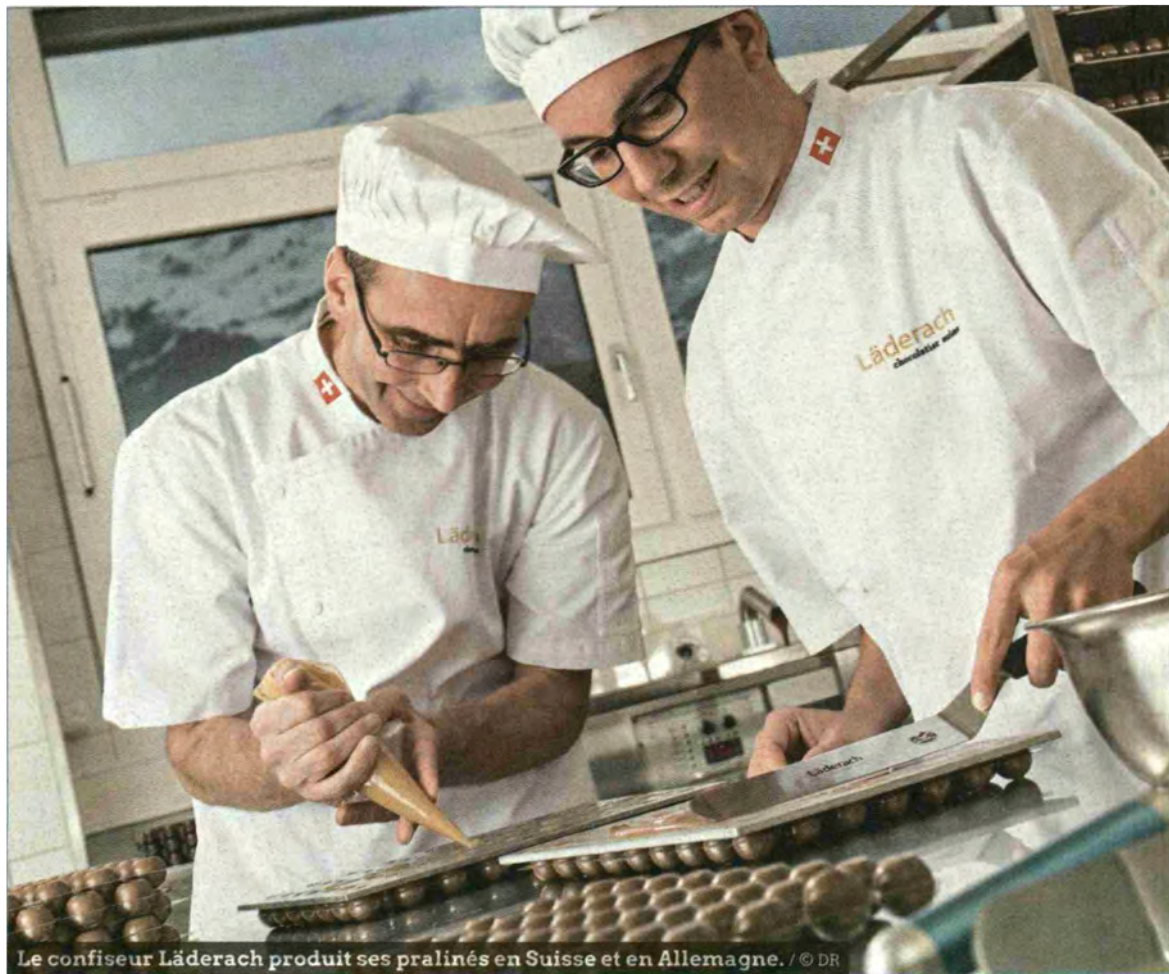


Le Cafetier
1211 Genève 11
022/ 329 97 46
www.lecafetier.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 5'540
Erscheinungsweise: 45x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 6
Fläche: 30'410 mm²

Non-initiated coverage



Le confiseur Läderach produit ses pralinés en Suisse et en Allemagne. / © DR